Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 85 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.85 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug mit 2.45 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 15 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: i. V.: K. Dörnemann; Theater u. Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil, 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieläberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder im Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6744

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründet 1872

Nr. 260 | Mittwoch, den 8. November (Gottfried) | 1933

Die Wirtschaft geschlossen hinter dem Kanzler!

„Für einen wahren Frieden auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung."
Große Kundgebung der gesamten deutschen Wirtschaft.

20 000 Wirtschaftler bekunden:

Nur eine sichere Friedensgrundlage:

„Die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker."

WTB **Berlin**, 8. Nov. (Drahtb.) Die Deutsche Wirtschaft veranstaltete gestern abend eine Kundgebung zum Wahlkampf, die vom Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach, eröffnet wurde. Nach Begrüßung der Vertreter des Diplomatischen Korps der Reichsregierung, der Länderregierungen und der staatlichen, kommunalen und privaten Organisationen führte

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach

u. a. aus:

In seiner Rede zur Außenpolitik am 14. Oktober hat der Reichskanzler u. a. auch folgenden Satz gesprochen: „Das deutsche Volk wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einer Regierung steht, die kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gesitteter Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute noch wenig glücklichen Welt." Das wollen wir alle, die wir aus Teilen der gewerblichen Wirtschaft, aus den Kontoren unserer oft die Welt umspannenden Handelshäuser, aus den Werkstätten unseres alten, mit Recht ehrbar genannten Handwerks, aus den Betrieben unserer unendlich mannigfaltigen, das ganze große Gebiet der heutigen Technik umgreifenden Industrie uns hier zusammengefunden haben. Es ist wohl das erstemal in der Geschichte unseres Volkes, daß wir, der Handwerker, der Industrielle, der Kaufmann,

von einem Geiste beseelt, auch nach außen erkennbar in einer Front zusammengestellt sind.

Wir Männer der praktischen Wirtschaft wissen, wie sehr die Welt des Friedens bedarf wir wissen aber auch, daß es nur eine sichere Grundlage für den Frieden gibt: Die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker.

Wir alle wollen den Frieden und es ist uns, den Männern der praktischen Arbeit die sich verantwortlich fühlen für ihre Werke, Kontore und Werkstätten, in denen Millionen Arbeit finden, in denen hoffentlich bald alle Arbeitswilligen Arbeit haben werden,

bitter ernst mit diesem Wunsch nach Frieden!

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang als deutschem Industriellen ein offenes Wort:

Sicherlich wird man draußen in der Welt gerade bei dieser Veranstaltung denken oder sagen; nach Frieden ruft die deutsche Industrie, und doch will sie in Wirklichkeit nur Aufträge für Rüstungszwecke haben. Vor Ihnen allen, vor der ganzen Welt erkläre ich hierzu klipp und klar:

Die deutsche Industrie stimmt rückhaltlos und in voller Ueberzeugung dem Wort des Herrn Reichskanzlers und Führers des deutschen Volkes zu, dem Worte, daß das letzte deutsche Maschinengewehr zerstört werden kann und soll wenn zur gleichen Zeit und in gleichem Umfange die übrigen Völker das Gleiche tun; sie stimmt zu nicht nur aus tiefster moralischer Ueberzeugung, sondern auch aus klarster wirtschaftlicher Ueberlegung.

Die deutsche Wirtschaft hat bewiesen, vor dem und nach dem Ruhreinfall, daß für die Industrie auch in einem abgerüsteten Staat Raum und Arbeit genug ist. Die deutsche Industrie ist darüber hinaus der Ueberzeugung, daß ein durch die gleichmäßige und gleichzeitige Abrüstung aller Staaten wirklich gesicherter Frieden dem wirtschaftlichen Leben aller Völker einen Impuls geben würde, der niemals durch irgend welche Aufträge für Rüstungszwecke auch nur annähernd erreicht werden kann. Die deutsche Industrie ist aber ebenso sehr der Auffassung, daß es

ein für die Wirtschaft aller Völker unerträglicher Zustand ist, in dem Leben der großen, aufeinander angewiesenen Völker eine doppelte Moral zum herrschenden Prinzip zu machen.

Zeugnis dafür abzulegen, daß wir Mann für Mann, Frau für Frau, bereit sind, **alles, auch das letzte, einzusetzen für unsere Ehre,** dazu sind wir heute hier zusammengetreten, das geloben wir dem Führer des deutschen Volkes.

Dr. von Renteln

Führer des Reichsstandes des deutschen Handels und Handwerks führte u. a. aus:

In unserer heutigen Versammlung haben sich 20 000 der berufensten Vertreter aller Stände, aller Zweige, aller Erwerbsgruppen und Verbände der Wirtschaft aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammengefunden. Wir alle wissen, daß in der Wirtschaft die verschiedensten Zielsetzungen und Bestrebungen einander überlagern und kreuzen aber eine alles übragende Erkenntnis ist mit dem Durchbruch des Nationalsozialismus zum Allgemeingut aller Teile der Wirtschaft geworden, daß sie nämlich auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind als Mittler jener Verrichtungen, die dem deutschen Volk zur wirtschaftlichen Existenzerhaltung dienen.

Alle unsere Berechnungen, Pläne, Entwürfe haben das eine friedliche Ziel:

Arbeit und Brot dem deutschen Volke zu schaffen.

Wir waren für den Frieden, wir sind für den Frieden und werden für ihn sein. Aber die Welt war voller Unfrieden. Sie war geteilt in Sieger und Besiegte, in Völker höheren und Völker minderen Rechts. Durch tausend Kanäle der Handelspolitik, der Währungs- und Kreditpolitik, der Abmachungn und Konferenzen, der Klauseln und Verträge strömte die Entrechtung des deutschen Volkes in die Wirtschaft und

wurde zu einer Entrechtung der deutschen Wirtschaft.

Darum danken wir unserem Führer Adolf Hitler aus tiefstem Herzen, daß er vor aller Welt offen dargelegt hat, daß ein aufrechter und dauerhafter Friede in der Welt **nur auf dem Fundament der Gleichberechtigung und der gleichen Ehre** errichtet werden kann. Noch nie ist eine Sache so sehr ureigenster Wille des ganzen deutschen Volkes gewesen, wie dieser Schritt Adolf Hitlers.

Dr. von Renteln schloß seine Ansprache mit der Verlesung folgender

Entschließung

20 000 deutsche Männer der Industrie, des Handels und des Handwerks vereint, um die Stimme der gewerblichen Wirtschaft zu den politischen Entscheidungen der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, bekennen ihren einmütigen Willen in folgender, an den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, gerichteten Erklärung:

„Das deutsche Volk ist durchdrungen von dem Wunsche, durch friedliche schaffende Arbeit seiner eigenen Wohlfahrt und damit dem Wohle aller Völker zu dienen. Die deutsche Wirtschaft, die sich durch die Not des Weltkrieges und der Nachkriegszeit schwer hindurchringen mußte, empfindet tief, daß nicht die Schrecknisse eines neuen Krieges die furchtbaren Wunden der Vergangenheit heilen können, sondern nur die friedliche Zusammenarbeit aller, von gutem Willen beseelten Völker.

Wir Männer der gewerblichen Wirtschaft wissen, daß die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit und eines dauerhaften Friedens nur die Ehre und die damit unlöslich verbundene Gleichberechtigung sein kann. Feierlich erheben wir den Anspruch, daß dem deutschen Volk die Gleichberechtigung nicht länger vorenthalten wird. Inmitten der deutschen Volksgemeinschaft stehen wir in unbeugsamer Entschlossenheit und treuer Gefolgschaft hinter der Reichsregierung und danken dem Führer für seine befreiende Tat, mit der er vor aller Welt für einen wahren Frieden auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung eingetreten ist.

Am 12. November 1933, dem Schicksalstage der deutschen Nation, muß jeder Deutsche und jede Deutsche die vom Führer des deutschen Volkes vorgelegte Frage klar und unmißverständlich vor aller Welt mit „Ja" beantworten. Das erheischt die Ehre des Einzelnen, das erheischt die Ehre des deutschen Volkes."

gez. Krupp von Bohlen und Halbach, von Renteln.

Als Vertreter des Handwerks sprach Vizepräsident Zelenz. Das deutsche Handwerk weiß sich restlos einig und verbunden mit dem Führer des deutschen Volkes. Das deutsche Handwerk dankt dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler für die Tat, daß er den Weg der Ehre, der Freiheit und der Gleichberechtigung für die gesamte deutsche Nation auch dem Auslande gegenüber beschritten hat und von den bisherigen Methoden der Unaufrichtigkeit aus Zweckmäßigkeitsgründen abgekehrt ist. Das deutsche Handwerk, einig im Denken und Fühlen mit seinem Führer, stimmt am 12. November mit Ja.

In gleichem Sinne sprachen dan noch der Präsident der Industrie- und Handelskammer München als Vertreter des deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. Otto Fischer als Vertreter des Baugewerbes, Generaldirektor Lübbert für das deutsche Verkehrsgewerbe die Vorsitzenden des Einzel- und des Großhandelsgewerbes, Generalkonsul Dr. Ludwig Roselius, der Präsident der Kaffee-Hag-Gesellschaft A. G. Bremen und weitere namhafte Vertreter der bedeutendsten deutschen Wirtschaftsunternehmungen.

686 Namen.

Der Reichswahlvorschlag der NSDAP.

Auchhackelsberger vom ehemaligen Zentrum unter den Kandidaten.

TU **Berlin**, 7. Nov. (Drahtb.) Der Reichswahlvorschlag der NSDAP für die Reichstagswahl vom 12. November wird nunmehr von der NSK veröffentlicht. Der Wahlvorschlag wird bekanntlich von Reichskanzler Adolf Hitler geführt; seine ersten zehn Namen sind bereits mitgeteilt worden. In der Liste, die insgesamt 686 Namen umfaßt, folgen sodann die Mitglieder der bisherigen nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, zu denen sich noch führende Persönlichkeiten aus den nationalsozialistischen Fraktionen der bisherigen Länderparlamente gesellen. Die Reichsstatthalter werden sämtlich in den neuen Reichstag einziehen, darunter zum ersten Mal der Reichsstatthalter von Württemberg Murr (151) und der von Thüringen, Sauckel (305). Ebenso sind die Gauleiter und die Treuhänder der Arbeit vertreten.

Zu den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, die schon im Reichstag saßen, gehören u. a. Staatssekretär Feder (78), Reichsjustizkommissar Dr. Frank II (87), der frühere Vizepräsident des Reichstages, Stöhr (378), Graf zu Reventlow (291), Alfred Rosenberg (299), Prinz August Wilhelm von Preußen (278), Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium (286), der bayerische Staatsminister Esser (74), Reichssportführer von Tschammer-Osten (393), der Reichsjugendführer Baldur von Schirach (314), Staatskommissar im preußischen Kultusministerium, Hinckel (143), der stellvertretende Berliner Gauleiter der NSDAP, Görlitzer (101), der Danziger Gauleiter Albert Forster (86), der Landesinspekteur für Oesterreich, Habicht (115), der Breslauer Polizeipräsident Heines (125), Staatssekretär Hierl (158) der SS-Reichsführer Himmler (142), der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley (211), der Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Oberlindober (259), der Staatssekretär Willikens (427) u. a. m.

Von den bisher im Reichstag noch nicht vertretenen Nationalsozialisten sind hervorzuheben: der preußische Justizminister Kerrl (178), Oberpräsident Kube-Berlin (202), Landeshauptmann Haake-Düsseldorf (114), Gauleiter Lohse-Kiel (219), der Präsident des Reichslandbundes, Meinberg (237), der Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Reef (255), Ministerialdirektor Daluege (55), Staatssekretär Engel-Berlin (69), Oberbürgermeister Fiehler-München (82), der Referent für Rasseforschung im Reichsinnenministerium, Dr. Gercke (98), General Litzmann (214) und sein Sohn (215), der SA-Obergruppenführer in Ostpreußen ist; der Präsident des Industrie- und Handelskammertages, Dr. von Renteln (290), der Reichsleiter der NS-Volkswohlfahrt Hilgenfeldt (141), Ministerialdirektor Granzow (508) der Führer der Berliner Anwaltskammer, Dr. Neubert (681), der Führer der Deutschen Frauenschaft, Landrat Dr. Krummacher (201) und Ministerialrat Dr. Metzner vom Reichsministerium des Innern (239).

In den Reichswahlvorschlag aufgenommen ist auch eine Anzahl von Bewerbern, die früher im Reichstag anderen Fraktionen angehörten. Am stärksten ist da die frühere deutschnationale Fraktion vertreten, und zwar durch Staatssekretär a. D. Dr. Bang (23) Rechtsanwalt Dr. Everling (75), Universitätsprofessor von Freytag-Loringhoven (91) den Werftdirektor a. D. Gok-Altona (103), Professor Dr. Lent-Erlangen (506), Dr. Kleiner-Beuthen (533) Dr. Martin Spahn-Köln (365) und Freiherr von Schorlemer-Rheinland (332). Dazu kommen noch die Stahlhelmführer von Stephani (376) und von Morozowicz (246), der Führer des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Claß (53) und der frühere preußische Landtagsabgeordnete Steuer-Kassel (462).

Von ehemaligen Reichstagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei werden Gouverneur a. D. Schnee (328) und der Bankier Dr. h. c. von Stauß (343) dem neuen Reichstag angehören. Vom ehemaligen Zentrum werden Dr. Hackelsberger (116), von der ehemaligen Bayerischen Volkspartei Graf von Quandt (280) wieder im Reichstag erscheinen. Weiter ist noch hervorzuheben die Kandidatur der bekannten Industriellen Fritz Thyssen (387), Dr. Vögler (403) Dr. Springorum (369) sowie des bekannten Essener Rechtsanwaltes Dr. Grimm (106).

Im Querschnitt des Tages.

Keine deutschen Vorschläge. Die Reise des preußischen Ministerpräsidenten Göring nach Rom und sein Empfang durch den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini hat in der ausländischen Presse zu den kühnsten Kombinationen Anlaß gegeben. Sowohl in der englischen, als auch in der französischen Presse wird von der Möglichkeit einer Verständigung über die Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen gesprochen. Die Mitteilungen der ausländischen Presse gehen sogar so weit, daß behauptet wird, Göring werde in Rom bestimmte Vorschläge der Reichsregierung für die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz machen. Diesen Behauptungen gegenüber ist festzustellen, daß Ministerpräsident Göring zwar selbstverständlich die außenpolitische Lage besprechen wird, auch dürften die Gründe zur Sprache kommen, die Deutschland zu seinem Austritt aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz veranlaßt haben, von einem Ueberbringen deutscher Vorschläge oder Anregungen kann aber nicht entfernt die Rede sein. Das ergibt sich auch aus der Rede, die der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath am Montag abend in Berlin gehalten hat. Aber darüber hinaus haben die Ausführungen, die der Außenminister gemacht hat, noch eine besondere Bedeutung, sie verdienen die Beachtung des Auslandes deshalb, weil er erneut den ernsten Friedenswillen Deutschlands unter Beweis gestellt hat. Er hat im Namen der Reichsregierung erneut die Hand zur Versöhnung ausgestreckt und er hat darauf einen Satz gesprochen, der die Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens schlagend beweist: „Nehmen die anderen Regierungen unsere Aufforderungen an, dann wird die Regelung der schwebenden Einzelfragen keine erheblichen Schwierigkeiten verursachen, dann wird es zu einer Gestaltung der internationalen Beziehungen kommen, die keineswegs nur den deutschen Interessen, sondern den Interessen ganz Europas förderlich ist." Das ist eine erneute Bestätigung des Friedens- und Verständigungswillens Deutschlands, ein Ruf nach Frieden und Gerechtigkeit für Deutschland, das nichts anderes will, als am Aufbau Europas mitzuarbeiten. Schon hört man die ersten Stimmen, die Deutschlands Aufforderungen verstehen und zu würdigen wissen. Nach Lloyd George meldet sich jetzt auch der Präsident der Abrüstungskonferenz selbst, Herr Henderson, gegen den Aufrüstungswahnsinn der früheren Verbündeten und zu den Friedensabsichten Deutschlands. Wenn alle Völker und Regierungen sich so ernst und klar zum Frieden bekennen, wie es jetzt wieder Deutschland getan hat, dann wird eine neue Abrüstungskonferenz zum Ziele geführt werden können.

*

Sarraut's 100 Millionen. Die sehr vorsichtig und vielfach in unbestimmten Wendungen gehaltene Regierungserklärung, die der französische Ministerpräsident Sarraut in der Kammer vortrug, hatte einen gewissen, durch lebhaften Beifall ausgezeichneten Höhepunkt da, wo sie sich mit den Plänen für einen großzügigen wirtschaftlichen Aufbau beschäftigte. Dabei nannte Sarraut Frankreich „das Reich der 100 Millionen Einwohner" und stellte seine wirtschaftlichen Projekte ausdrücklich auf dieses Gesamtreich nicht nur das Mutterland, ab. Es ist nicht verwunderlich, daß der einstige erfolgreiche Gouverneur von Indochina und spätere Kolonialminister die auswärtigen Besitzungen Frankreichs mit stärkerer Betonung in den Kreis seiner grundsätzlichen Betrachtung einbezieht, als das sonst wohl geschehen ist. Aber dieses Frankreich der 100 Millionen ist wirklich nicht bloß eine rhetorische Wortprägung, sondern wirtschaftlich und politisch eine Realität, die die übrige Welt sich ganz deutlich vor Augen halten muß. Das riesige afrikanische Kolonialreich Frankreichs liegt unmittelbar vor den Toren des Mutterlandes und ist in einer kurzen Seereise zu erreichen, und es bestehen Pläne, es noch enger an das europäische Stammland heranzubringen. Französische Kreise interessieren sich sehr stark für den Bau eines Eisenbahntunnels unter der Meerenge von Gibraltar, der eine unmittelbare Verbindung mit Marokko herstellen würde. Diese Projekte zielen aber noch erheblich weiter. Der Gedanke des Baues einer großen Trans-Sahara-Bahnlinie taucht in der französischen Oeffentlichkeit immer wieder auf. Gerade jetzt, wo es sich um Arbeitsbeschaffung handelt, ist er erneut zur Debatte gestellt. Man hat die Baukosten auf 2,6 Milliarden Franken berechnet, und allein die für den Bahnbau zu erteilenden Aufträge würden für 30 000 Menschen Beschäftigung für einen Zeitraum von fünf Jahren ermöglichen. Alle diese Pläne haben ein doppeltes Gesicht. Die Wirtschaft sieht die ungeheuren unerschlossenen Gebiete Afrikas mit ihrer Bevölkerung von vielen Millionen. Sie berechnet, welche Produktionskraft in den Ländern schlummert und nur durch den Bau von Verkehrswegen, von Bewässerungsanlagen erschlossen zu werden brauchte. Man sieht Baumwollkulturen entstehen, die Frankreich von Aegypten und anderen Erzeugungsstätten unabhängig machen würden. Und aus allem, so kalkuliert man, würde sich eine Stärkung der Kaufkraft der afrikanischen Völkerstämme ergeben, die der französischen Industrie reiche Absatzmöglichkeiten erschlösse. Mindestens für 1½ Milliarden Franken Waren wären nach den Ideen dieser Projektenmacher binnen kurzer Zeit mit dem afrikanischen Kolonialreich auszutauschen. Es wird noch eine Weile dauern, bis die Trans-Sahara-Bahn gebaut werden kann. Auch in Frankreich wachsen die Bäume nicht in den Himmel, und die Rentabilitätsberechnungen sind heiß umstritten. Aber ob auf diese oder auf andere Weise, die immer engere Verbindung des Kolonialreiches mit dem Mutterlande gehört zum festen Ideenschatz der französischen Politiker. Tardieu hat bereits das Wort vom französischen „Empire" geprägt. Realität anstreben, nicht nur eine wirtschaftliche, sondern in höchstem Maße auch eine politische und militärische Angelegenheit. Das in seiner Bevölkerungszahl stagnierende, an Einwohnern dem Deutschen Reiche um ein Drittel unterlegene Frankreich hat ja schon immer das Menschenmaterial seiner Kolonien als militärische Reserve herangezogen. In den Jahren nach dem Kriege ist die Rekrutierung in den Kolonialgebieten planmäßig weiter ausgebaut worden und im Augenblick studiert der Generalissimus des französischen Heeres, General Weygand, gerade diese Fragen persönlich in Marokko. Es kommen jetzt die Jahre, in denen die französischen Rekrutenklassen infolge des seinerzeitigen Geburtenrückganges während des Krieges starke Lücken aufweisen werden. Das beunruhigt den Großen Generalstab und man erwägt eine noch stärkere Aushebung in Afrika und die Verlegung weiterer eingeborener Truppeneinheiten nach dem Mutterlande. In dem Haushaltsentwurf für 1934 sind bereits Mittel für eine derartige Dislozierung vorgesehen. Ob die französische Oeffentlichkeit sich mit dieser noch stärkeren Durchsetzung des heimischen Heeres mit Farbigen abfinden wird, ist noch nicht ganz sicher. Die Erfahrungen des Weltkrieges zeigen zwar, daß das Rassengefühl der Franzosen in dieser Hinsicht nicht gerade stark reagiert. Es ist aber doch bezeichnend, daß Marschall Lyautey sich gegen die Pläne des großen Generalstabes ausspricht, sicherlich zunächst aus militärischen Gründen. Er befürchtet nämlich eine Degenerierung der Eingeborenen bei längerem Aufenthalt im europäischen Milieu. An der Verwendung der farbigen Truppen im Kriegsfalle auf dem Kontinent hat aber auch Lyautey nichts auszusetzen. Herr Sarraut hat das Wort von dem 100-Millionenreich in Verbindung mit seinen wirtschaftlichen Plänen gebraucht. Aber er wollte sicherlich damit in den gegenwärtigen politischen Debatten Europas auch ein wenig mit der Macht der großen Zahl prunken.

Außenpolitische Aussprache im Unterhaus.

Simon versucht Rechtfertigung.

Lloyd George bringt interessante Zahlen.

London, 8. Nov. (Drahtb.) Das Unterhaus trat gestern nach Beendigung seiner Sommerferien zusammen. In Erwartung der großen Abrüstungsdebatte war das Haus voll besetzt. Der wieder ins Unterhaus gewählte Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, nahm zum erstenmal seinen Sitz im Haus wieder ein.

Der Staatssekretär des Aeußern,

Sir John Simon,

führte aus, die Lage sei ernst, aber es seien bedauerlich übertriebene Darstellungen darüber gemacht worden. Die britische Regierung habe sich ständig und aufrichtig um die Sache der Abrüstung bemüht. Zu Deutschlands Fortgang aus Genf bemerkte Simon, auf die deutsche Mitteilung sei unverzüglich ein langer und sorgsam abgefaßter Aufruf an das deutsche Volk und eine Proklamation des Reichskanzlers Hitler gefolgt, daraus ergebe sich, daß lange und reifliche Vorbereitungen getroffen worden seien. Die Vorgänge im Abrüstungsbüro am 14. Oktober hätten keinerlei Rechtfertigung für die Annahme einer Schock-Taktik dieser Art gegeben. Aus der letzten Rede des Freiherrn von Neurath gehe hervor, daß die Schritte seit langer Zeit erwogen worden seien. Um Deutschlands wahren Grund für diesen Schritt zu erkennen, müßten die vorangegangenen Ereignisse in Erwägung gezogen werden. Simon betonte, daß der britische Konventionsentwurf **auch von Frankreich und Deutschland grundsätzlich angenommen** wurde, ein erstmaliger Fall seit dem Kriege. Er hob hervor, daß die Besprechungen, die nach der Vertagung der Konferenz geführt wurden, nicht auf eine tückische Verschwörung einiger Mächte zurückzuführen wären, sondern den Wünschen der Konferenz selbst entsprächen.

Ueber Deutschland sagte Sir John Simon, wir müssen uns in die deutsche Beobachtungsweise einfühlen, was immer sie getan haben. Wir müssen

begreifen, warum sie diese tiefe Erbitterung zur Schau getragen haben. All dieser Zeitaufwand, der zu keinem Ergebnis führte, war nicht nur schmerzlich, sondern er mußte auch Deutschland immer ungeduldiger machen. Wir alle haben den gesunden Menschenverstand und die Großzügigkeit, einzusehen, daß man sich nicht darüber zu wundern braucht (Beifall).

Völlig unrichtig ist es, zu sagen, daß Deutschlands Abrüstung auf Grund der Friedensverträge von der schnellen Durchführung einer allgemeinen Abrüstung anderer zu einem bestimmten Zeitpunkt abhängig war — das ist nicht wahr — das geht aus dem Friedensvertrag und ebenso aus Clemenceaus Brief hervor, daß die deutsche Abrüstung, die im Friedensvertrag vorgesehen war, als erster Schritt zu allgemeiner Abrüstung gedacht war. Es war ausdrücklich anerkannt, daß die Aufrechterhaltung des Friedens die Verminderung nationaler Rüstungen zu dem Zeitpunkt, der sich mit nationaler Sicherheit verträgt, und eine Durchführung dieser Verminderung durch internationale Vereinbarungen erforderlich macht.

Sir John Simon wiederholte darauf die schon oft abgegebene Erklärung, daß Großbritannien einseitig bis zum niedrigsten möglichen Punkt abgerüstet habe und bekräftigte dies durch einen Vergleich zwischen dem Stand der britischen Rüstungen im Jahre 1914 und heute. Als er sagte, Großbritannien stehe bezüglich der Luftwaffe unter den Nationen an fünfter Stelle, riefen mehrere Mitglieder „Unerhört!"

Dann beschäftigte sich Simon mit den inländischen Kritikern der britischen Politik, zunächst mit Lloyd George.

Simon befaßte sich dann mit

Einzelheiten aus den Abrüstungsverhandlungen

und erklärte: Wenn man alles sofort haben will, dann wird es überhaupt keine Abrüstung geben. Unser aller Sorge ist, das Abrüstungswerk fortzusetzen, das nun durch Deutschland unterbrochen worden ist. Die Hauptsache ist **die politische Frage**, daß **Deutschlands Wunsch nach Gleichberechtigung** und **Frankreichs Wunsch nach Sicherheit** miteinander versöhnt werden können. Großbritannien habe die Unterzeichnung der Erklärung über Gleichheit und Sicherheit zustande gebracht und bemühe sich weiterhin, gleichviel ob Deutschland in Genf sei oder nicht. Von der Ungleichheit in den Rüstungen sei nicht nur Deutschland, sondern auch England berührt. (Beifall.)

In seinen weiteren Ausführungen lehnte Sir John Simon eine **Isolierungspolitik für Großbritannien** ab. Er gab eine ausführliche Rechtfertigung des **Locarnovertrages**. Locarno sei abgeschlossen worden als Beitrag zu der Stabilisierung Europas. Er, Simon, glaube, daß

der Einfluß Locarnos noch nicht erschöpft sei.

Der britischen Regierung sei nach Beratung mit den juristischen Sachverständigen zu der Ansicht gelangt, daß **der Austritt irgend eines Unterzeichners von Locarno aus dem Völkerbund nicht von selbst und in sich selbst die Befreiung aller Parteien von diesen Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag einschließe. Großbritannien werde jede vorhandene Möglichkeit benutzen, um mit Deutschland ebenso wie mit den anderen Unterzeichnern des Locarno-Vertrages in Fühlung zu bleiben.**

Sir John Simon nahm dann auf die letzte Rede des Freiherrn von Neurath Bezug, in der dieser erklärte, daß die Deutschen den anderen Mächten ein **ehrliches und aufrichtiges Friedensangebot** machten. Sir John Simon erinnerte auch an die vor einiger Zeit von Reichskanzler Hitler abgegebene Erklärung, daß er eine engere Verbindung mit den Franzosen wünsche. Simon sagte:

Wir müssen ernstlich hoffen, daß diese Erklärungen in der einen oder anderen Weise zur Wiederaufnahme der Fühlung führen werden.

Lloyd George sagte in der Aussprache, daß

Frankreich mit Reserven eine Armee von vier Millionen Mann habe,

sei nicht bestritten worden; überdies habe Frankreich **das vollkommenste Kriegsmaterial der Welt, leider ein viel stärkeres als Deutschland 1914.** Seit Locarno habe Frankreich seine Artillerie und seine Bombenflugzeuge um 504 verstärkt; hierzu komme noch die Vermehrung der französischen U-Boote und Torpedoboote. Frankreich und die Vereinigten Staaten, die mehr als alle anderen Länder über Frieden redeten, hätten ihre Abrüstungsversprechungen im Gegensatz zu England nicht erfüllt. Diese Behauptung belegte Lloyd George mit Zahlen. Er führte weiter aus,

Deutschland könne, abgesehen von Maschinengewehren, kein Kriegsmaterial herstellen, es sei undenkbar, in Deutschland Geschütze herzustellen, ohne daß dies die ganze Welt erführe. Trotzdem werde von einer Bewährungsfrist geredet. Tatsache sei, daß die Nationen, die Deutschland umgeben, zusammen 7 Millionen ausgebildeter Soldaten und Tausende von schweren Geschützen besäßen, während Deutschland keine habe.

Der Konservative Amery gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß jede **weitere Mühe um eine Abrüstungskonferenz zwecklos** sei. Man solle Deutschland nur aufrüsten lassen, Hauptsache sei, daß die anderen Mächte gueinander ständen. England solle aufhören, sich in europäische Angelegenheiten zu mischen.

Keine Umbildung des Reichskabinetts.

Berlin, 8. Nov. (Drahtber.) In den letzten Tagen sind in der ausländischen Presse Nachrichten erschienen, wonach eine Umbildung des Reichskabinetts angeblich alsbald nach der Reichstagswahl bevorstehen soll. Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß alle derartigen Meldungen und Kombinationen böswillige Ausstreuungen darstellen, die durch nichts begründet sind. Das Reichskabinett steht nach wie vor einig und geschlossen hinter der Politik des Führers und Reichskanzlers, und die vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb der Reichsregierung ist in allen Dingen absolut gewährleistet.

Die Unterredung Mussolini–Göring.

Ein Schreiben des Reichskanzlers.

TU. **Rom**, 7. November. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt:

„Der Chef der Regierung empfing im Palazzo Venezia den Minister Göring, der ihm ein Schreiben des Reichskanzlers Hitler überbrachte, worin ihn dieser für seine Arbeit zugunsten einer gerechten Regelung der internationalen Beziehungen dankt und den Standpunkt der deutschen Regierung in Bezug auf die Abrüstung darlegt. Hierüber hat auch Minister Göring ausführliche Erläuterungen gegeben in einer langen und herzlichen Unterredung.

Nach dem Besuch im Palazzo Venezia begab sich Ministerpräsident Göring in die Deutsche Akademie, wo ihn der Direktor der Akademie, Professor Gericke, im Beisein des deutschen Botschafters begrüßte. Ministerpräsident Göring hielt eine kurze Ansprache an die Künstler, die außerordentlich herzlich gehalten war und betonte, daß gerade in Zeiten der Not sich die Kraft einer Regierung dadurch erweisen müssen, daß sie den kulturellen Aufgaben gerecht werde.

Eine Anordnung Görings.

SA.- und SS.-Führer als Sonderbevollmächtigte

Im Staatsministerium und bei den Regierungsstellen.

Berlin, 8. Nov. (Drahtb.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring im Einvernehmen dem dem Chef des Stabes des Obersten SA-Führers und der Reichsleitung der NSDAP. bei den preußischen Regierungsstellen SA- und SS-Führer als Sonderbevollmächtigte des Obersten SA-Führers aufgestellt. In einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden heißt es:

Der nationalsozialistische Staat hat durch Beseitigung der Parteien auch jede Opposition beseitigt. So wünschenswert dies nach dem Führerprinzip ist, so darf doch die Möglichkeit für Anregungen und notwendige Verbesserungen nicht ausgeschaltet werden. Bei den preußischen Regierungsstellen

werden daher SA- und SS-Führer aufgestellt werden als Sonderbevollmächtigte des Obersten SA-Führers entsprechend den Sonderkommissaren bei der seinerzeitigen Errichtung der Hilfspolizei.

Der Chef des Stabes des Obersten SA-Führers bleibt als Stellvertreter des Obersten SA-Führers oberster Bevollmächtigter für Preußen. Mit seiner Stellvertretung sind Sonderbevollmächtigte des Obersten SA-Führers beim Staatsministerium, bei den Oberpräsidenten der Provinzen und dem Regierungsbezirk Hohenzollern beauftragt. Die Ernennung erfolgt durch den Stabschef.

Die Sonderbevollmächtigten erhalten zu ihrer Unterstützung Sonderbeauftragte des obersten SA-Führers bei den Regierungspräsidenten und bei den Landräten. Die Ernennung der Sonderbeauftragten erfolgt durch die ihnen übergeordneten Sonderbevollmächtigten selbständig.

In dem Runderlaß werden weiterhin

die Aufgaben der Sonderbevollmächtigten

genau abgegrenzt. Danach ist ihre Mitarbeit an der staatlichen Verwaltung lediglich beratend und anregend. Ein Eingreifen in den Dienstbereich der Behörden ist unzulässig. Der Aufgabenkreis umfaßt die Mitarbeit mit dem Leiter der Behörde in allen Fragen betr. die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie bezüglich staatsfeindlicher Umtriebe, ferner Hinweise auf etwa auftretende Mängel hinsichtlich des guten Willens der Beamten, im nationalsozialistischen Sinne zu arbeiten. Eine weitere Aufgabe ist die Schlichtung von Reibungen zwischen den Behörden und SA- und SS-Dienststellen sowie die Abstellung von Uebergriffen oder Sonderaktionen. Den Sonderbevollmächtigten und Sonderbeauftragten sind dagegen

jegliche Eingriffe in die Verwaltung oder in die Wirtschaft strengstens untersagt.

Sie haben keinerlei Befehlsbefugnisse gegenüber den Behörden und Beamten und dürfen keine Gleichschaltungen vornehmen.

Ein weiterer Abschnitt des Runderlasses regelt

die Stellung der Sonderbevollmächtigten und Sonderbeauftragten zu SA, SS und Stahlhelm.

Sie haben hier vor allen Dingen die Aufgabe, Anmaßung unzulässiger Befugnisse durch SA-, SS- und Stahlhelm-Einheiten und Angehörige zu verhindern und Spitzel und Provokateure zu entfernen. Weiter liegt ihnen beratende und anregende Mitwirkung bei der Unterbringung arbeitsloser SA-, SS- und Stahlhelmmänner ob.

Schließlich wird auch das Verhalten bei Unstimmigkeiten, das Verhalten der Sonderbevollmächtigten untereinander und der Dienstbetrieb genau geregelt.

„Die Zeit des Feierns ist abgeschlossen."

Ein bedeutsamer Erlaß von Rudolf Heß.

TU **München**, 8. Nov. (Drahtb.) Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Anordnung getroffen:

„Im Hinblick auf den großen Ernst der Entscheidung, vor die das deutsche Volk am 12. November gestellt ist, wird hiermit angeordnet, daß die **Wahlagitation** sich in den würdigsten Formen zu vollziehen hat. Darüber hinaus sind nach dem siegreichen Ausgang der Wahlen Feiern zu unterlassen. Das Ergebnis wird für sich selbst wirken.

Ich benutze diesen Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Zeit des Feierns der nationalsozialistischen Revolution und ihrer Führer als abgeschlossen zu betrachten ist. Alle Kraft ist auf die Arbeit zugunsten des neuen Staates zu vereinen.

Dem Wesen des nationalsozialistischen Staates ist besonders in der Periode seines Aufbaues dadurch Rechnung zu tragen, daß jeder einzelne Nationalsozialist und insbesondere alle nationalsozialistischen Führer sich **größter Einfachheit und Schlichtheit im Auftreten und in der Lebensführung** befleißigen.

Ich bringe meine Verfügung vom 27. Juni 1933 in Erinnerung.

Im einzelnen wird angeordnet:

Der Genehmigung der Reichsleitung bedürfen:

1. Feiern größeren Stils außerhalb der nationalen Feiern des Gesamtvolkes, die in erster Linie Feiern der Stände zur Erhöhung der Arbeitsfreude sind,
2. Fackelzüge,
3. mit Prunk verbundene Empfänge.

Untersagt wird: Das Veranstalten von sogenannten Festessen und die Teilnahme an solchen.

Untersagt werden: Spazierritte im Dienstanzug oder braunem Hemd, Uebertreibungen in der Ausstattung und Verwendung von Diensträumen, Dienstwagen und dergl.

Von allen nationalsozialistischen Führern wird erwartet, daß sie über diese Anordnungen hinaus sich in ihrem gesamten Verhalten durch ihr Taktgefühl leiten lassen. Sie sollen dem Volk hierin Vorbild sein, wie Adolf Hitler ihnen hierin Vorbild ist.

gez. Heß.

Die Großhandelspreise im Oktober. Im Monatsdurchschnitt Oktober stellte sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Reichsrichtzahl der Großhandelspreise auf 95,7 (1913 : 100). Sie hat sich gegenüber dem Vormonat (94,9) um 0,8 v. H. erhöht.

BOCHUMER Mosaik

Zwei Empfindungen ziehen den Menschen zu den Engeln hinauf: Liebe und Verzeihen; zwei ziehen ihn zum Tier herunter: Haß und Rache. Börne.

*

Ins Winterquartier. Seitdem ein milchiger Nebel durch die Straßen kriecht und ein dünner Bindfadenregen auf den Asphalt tropft, hat sich in unser Straßenbild eine Umwandlung vollzogen. Es ist merklich still geworden um die rasenden Motorradfahrer und nur ab und zu sieht man noch einen von ihnen, bis zum Hals eingemuggelt, durch die Landschaft flitzen. Die Motore haben Winterquartier bezogen. Die einen haben ihr Fahrzeug wegen der Steuer abgemeldet, so daß es den Winter über wohl verpackt im Stall ausruhen kann, die anderen aber verspüren keine Lust, sich Wind und Regen preiszugeben. Und wer es dennoch tut, den zwingt das Geschäft dazu. Für ihn ist auch die Zeit angebrochen, wo er die Vorbereitungen für den Winterbetrieb treffen muß. Eine der ersten Maßnahmen ist das Ablassen des bisher benutzten Sommeröles und das Durchspülen aller Kanäle und Leitungen bei laufendem Motor mit Spülöl und das Einfüllen von Winteröl. Man hat jetzt schon ein Winteröl, dessen Erstarrungspunkt bei —30 Grad Celsius liegt, einer Temperatur, die in unseren Breiten kaum vorkommt. Dieses Oel beseitigt die Hauptstartschwierigkeit, das Verkleben der Triebwerksteile untereinander durch den steif gewordenen Oelfilm und sichert auch bei großer Kälte die Anwurfarbeit des Startapparates. Die nächste Sorge gilt der Batterie, die nun stärker beansprucht wird. Sie muß nachgemessen, die Kabelschlösse müssen von Bleischwamm gereinigt und destilliertes Wasser muß nachgefüllt werden, bis die Säure 2 cm hoch über den Platten steht. Auch muß das Kühlwasser abgelassen und der Kühler bei laufendem Motor gereinigt und durchspült werden mit einem Reinigungsmittel, wie es auch empfehlenswert ist, ein Frostschutzmittel, das nicht verdunstet, einzufüllen. Wer Bereifung einsparen will, montiere seine Reifen ab und prüfe Schläuche und Decken. Die Bremsen sind nachzusehen und ihr Belag und ihre gleichmäßige Einstellung sind zu prüfen und in Ordnung zu bringen. Auch die Kündkerzen müssen herausgenommen und geprüft werden. Motor und Kühler müssen eine warme Decke erhalten. Empfehlenswert ist eine gefütterte Kühlerhaube und ein Abdecken der ganzen Motorhaube mit einer weichen warmen Decke bei Aufenthalt im Freien. Zum Schluß ist dann auch noch besondere Aufmerksamkeit der Unterbringung des Fahrzeuges während der Nichtbenutzung zu schenken. So wollen auch Motorrad und Auto bedient und behandelt sein. Wer es nicht tut, hat nachher den Schaden davon. Wir aber, die wir diese Schmerzen nicht kennen, weil unser Beförderungsmittel unsere Beine und Füße sind, wissen, daß die Unfallstatistik im Verkehr für den Winter wieder mal ein freundlicheres Gesicht zeigen wird, als es der letzte Bericht ist.

*

Das goldene Christuszeichen. Unsere katholische Jugend hat drei neue Träger des goldenen Christusabzeichens. So hat die Reichsleitung der kath. Jungmännerverbände dem Bezirksleiter und Mitglied des Diözesamtvorstandes Paderborn, Joseph Valentin-Wanne-Eickel, dem Bezirksleiter Hans Julis-Köln und dem Sturmscharführer Alfred Kucharski-Hamdicki diese Auszeichnung verliehen. Aber noch etwas anderes bei dieser Gelegenheit: Der Diözesanverband Aachen hielt in Krefeld sein drittes Wochenend für Brautleute ab, wo in Vortrag und Aussprache, in Gemeinschaft und Fröhlichkeit, die Fragen über Ehe und Kind geklärt und eine große schöne Auffassung erworben werden soll, also positive Aufbauarbeit zur Volksgesundung geleistet wird. Nun hat auch der Diözesanverband Köln zu einem eben solchen Wochenend alle Jungführer mit ihren Bräuten eingeladen. Es findet am 11. und 12. November im Haus Altenberg statt. Auch hier soll den jungen Leuten in Vorträgen die Heiligkeit der Ehre vor Augen gestellt werden und die große Verantwortung vor Gott und Volk bezgl. Fortpflanzung. Das ist eine begrüßenswerte Tat, von der man wünschen möchte, daß alle Diözesanverbände der kath. Jungmännervereine ebenso verfahren würden. Die Zukunft unseres Volkes in biologischer und soziologischer Hinsicht verlangt von uns allen, daß wir dem Kinderproblem die allergrößte Aufmerksamkeit schenken.

*

Nach dem Werkhalbjahr. Von den Abiturienten des Jahrganges 1933 sind rund 10 500 in das freiwillige Werkhalbjahr eingetreten. Wir berichteten schon, daß diese jungen Leute bereits das Halbjahr hinter sich haben mit Oktober ging es zu Ende. Ein großer Teil von ihnen wird die Hochschule nicht besuchen, wenn er im praktischen Berufsleben unterkommen kann. Aus diesem Grunde hat der deutsche Industrie- und Handelstag im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister ein Rundschreiben an seine Mitglieder gerichtet. Der Reichsinnenminister legt größten Wert darauf, daß die Spitzenverbände der Wirtschaft sich nach Möglichkeit für die Aufnahme der Teilnehmer an dem freiwilligen Werkhalbjahr in einen praktischen Beruf bemühen. Inzwischen werden Verhandlungen geführt, um die derzeitigen Oberprimaner gegen Ende des letzten Schuljahres durch Landaufenthalte in Verbindung mit der bodenständigen Bevölkerung zu bringen. So sind im Rheinland für den Landaufenthalt der rheinischen Oberprimen insbesondere die Jugendherbergen bestimmt worden. 30 solcher Jugendherbergen warten zurzeit auf die Ankunft der Oberprimaner. Zuerst werden die Oberprimen aus dem Industriegebiet auf das Land geführt, danach die der großen rheinischen Städte. Der Aufenthalt in den Jugendherbergen dauert für gewöhnlich nur 14 Tage. Um eine möglichst reibungslose Abwicklung zu gewährleisten, werden aus den Reihen der Schulamtsanwärter junge Studienassessoren bestimmt, die für die ganze Dauer der Durchführung des Landaufenthalts, also mindestens für ein halbes Jahr, den Jugendherbergen und Schullandheimen zur Verfügung gestellt werden. Vor den Oberprimanern sollen alle jene Fragen behandelt werden, die sich durch den Landaufenthalt ergeben und durch ihn eine Ausweitung erhalten sollen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Mittwoch, den 8. November.

Sonnenaufgang 7,39 Sonnenuntergang 16,48
Mondaufgang 21,06 Monduntergang 13,26

1773 Der preußische General Friedrich Wilhelm v. Seidlitz in Ohlau gest. (geb. 1721).

Das Ergebnis von Sonntag:

Rund 23 000 Mark.

Unsere Hoffnung hat sich wieder erfüllt. Auch am vergangenen Sonntag hat die Bochumer Bürgerschaft erneut ihren Opferwillen unter Beweis gestellt. So brachte die Eintopf-Spende nach den bisherigen Meldungen 20 523 Mark und die Straßensammlung 2 170 Mk. ein. Das sind insgesamt fast 23 000 Mark, ein Betrag, mit dem sich Bochum sehen lassen kann.

Auch die Zukunft wird zeigen, daß die Bochumer Bevölkerung nach Kräften das Winterhilfswerk unterstützen wird.

In Bochum wird keiner hungern und frieren!

NSDB.-Kundgebung.

Am heutigen Mittwoch finden in den Sälen des evang. Vereinshauses und der kath. Bürgergesellschaft große NSDB-Kundgebungen statt. Als Redner sind vorgesehen Gaubetriebszellenleiter Stein und Kreisbetriebszellenleiter Meinert. Sie werden über die Bedeutung des 12. November für die Arbeiter der Stirn und Faust sprechen.

Totengedächtnisfeier.

Heldengedenken ist Dankespflicht eines jeden Volksgenossen. So ehrt die Gefallenen des großen Krieges und die Kameraden der SA, SS und St., die um Deutschlands Auferstehung ihr Leben opferten!

Die große Totengedächtnisfeier der Kreisleitung Bochum der N. S. D. A. P. findet am 9. November 1933 um 20 Uhr im Schützenhofe statt.

Eintrittskarten sind bei allen Ortsgruppen und in der Geschäftsstelle der Kreisleitung, Bochum, Malteserstraße 14b, Eingang A, erhältlich.

25 000 Brote für das Winterhilfswerk.

‡ Die Bäckerinnung nahm in einer stark besuchten Versammlung unter Vorsitz des Bäckerobermeisters Thiele im Saale des Westfalenhauses (W. Pielken) Stellung zu dem Winterhilfswerk. In der Versammlung herrschte nur eine Stimme, sich an dem Winterhilfswerk nach allen Kräften zu beteiligen. Die einmütig gefaßten Beschlüsse lassen sich dahin werten, daß die Bäckermeister Groß-Bochums ca. 25 000 Brote für das Winterhilfswerk zur Verfügung stellen, und zwar für den Meister, Gesellen und Lehrling jedes Betriebes je der Genannten ein Brot pro Woche gegen einen Backlohn von 15 Pfennigen je Brot. Für die Gehilfen der Bäckereibetriebe soll mindestens je eine Mark und für die weniger verdienenden Angestellten je 20 Prozent der Lohnsteuer an die Winterhilfe abgeführt werden.

Auch wurden die Kollegen ermahnt, am 12. November an der Wahlurne ihre Pflicht zu tun.

Deutsche Mitbürger!

Zwei Millionen toter Kameraden
Vier Millionen Kriegsopfer

blicken auf Euch. Wir Kriegsopfer verlangen von unseren Mitbürgern 100prozentige Wahlbeteiligung, damit das Opfer, das wir gebracht haben, nicht vergebens gewesen ist. Können unsere deutschen Mitbürger ermessen, welches Opfer unsere Kriegshinterbliebenen, unsere Kriegereltern gebracht haben, als sie ihr Liebstes auf dem Altare des Vaterlandes opferten? — 100 000 Kriegerwaisen rufen Euch zu: Unser Vater ist für Deutschland gefallen, sorgt Ihr, daß er ruhig schlafen kann. Euer ganzes Leben darf nur eins sein:

„Deutschland!"

= **Wer erhält Kurzarbeiter-Unterstützung?** Ueber die Kurzarbeiter-Unterstützung des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues scheinen noch vielfache Unklarheiten zu bestehen. Es sei daher festgestellt, daß der Verband dann Kurzarbeiter-Unterstützung auszahlt, wenn ein Mitglied weniger als 20 Schichten im Monat verfahren hat.

Lothringen-Sanierung in Gefahr!

Der Gauwirtschaftsberater schreibt uns:

Für die Sanierung der Bergbau A. G. Lothringen ist unter Mitwirkung der zuständigen Stellen des Reichs ein Sanierungsplan aufgestellt worden, der für die Aktionäre der Gesellschaft und für die Großgläubiger, auch für die Banken, schwere Opfer vorsieht. Eine einzige Kategorie von Interessenten war bevorzugt worden, nämlich die Aktionäre der Eisen- und Hüttenwerke A. G., die als Tochtergesellschaft von Lothringen anzusprechen ist. Da Lothringen für diese Gesellschaft eine Dividenden-Garantie in Höhe von 7 Prozent gegeben hatte und sich außerdem bereiterklärt hatte, die Aktien im Jahre 1935 zu 115 Prozent zurückzukaufen, war diese Bevorzugung an sich gerechtfertigt. Das Sanierungsprogramm sieht vor, daß die Aktionäre von Eisenhütten für jede Aktie im Betrage von 1000 M. 500 M. in bar und 500 M. in Aktien der sanierten Lothringen-Gesellschaft erhalten. Es ist schwer, einen Kurswert der sanierten Lothringen-Aktien zu errechnen, aber da die Eisen- und Hüttenwerke im Verhältnis 20:1 saniert werden sollen, stellt allein schon

die angebotene Barabfindung den zehnfachen Wert der Aktien

dar. Unter diesen Umständen müßte man erwarten, daß die Eisenhütten-Aktionäre auf das wirklich großzügige Angebot bereitwillig eingehen würden. Eine Bekanntmachung der Verwaltung, die in ernsten Worten gehalten ist, läßt aber erkennen, daß eine Anzahl von Aktionären in der vorgesehenen Umtauschfrist sich nicht gemeldet haben.

Da der restlose Umtausch der Eisenhütten-Aktien für das Sanierungswerk unumgänglich notwendig ist, rückt damit plötzlich die Gefahr in die Nähe, daß das Sanierungswerk nicht gelingt. Das würde aber heißen, und darüber haben alle beteiligten Instanzen keinen Zweifel gelassen, daß

die Lothringen-Gesellschaft in Konkurs

gehen würde. Die Aktionäre der Eisen- und Hüttenwerke A. G., die ungesicherte Gläubiger sind, würden dann praktisch ohne jeden Pfennig ausgehen. Das ist aber unwesentlich gegenüber der Tatsache, daß mit dem Erliegen der Gesellschaft 9000 Arbeiter brotlos gemacht werden würden. Wenn bisher Eisenhütten-Aktionäre ihre Aktien nicht zum Umtausch angemeldet haben, so spekulieren sie ohne Zweifel darauf, daß die Schlüsselstellung, die sie tatsächlich innehaben, die Großgläubiger veranlassen würde, ihr Angebot noch zu erhöhen.

Das ist eine Spekulation, die sich auf der Existenz von 9000 Arbeitern aufbaut.

Die Opfer, die die Gläubiger gebracht haben, sind so groß, daß man schlechterdings nicht mehr von ihnen verlangen kann. Unter diesen Umständen kann man die Spekulation der Eisenhütten-Aktionäre nur verwerflich und wirtschaftsschädigend nennen. Man wird deshalb erwarten müssen, daß das Umtauschangebot innerhalb der bis 20. November verlängerten Frist restlos angenommen wird.

Der Kampf um die Chemischen Werke „Lothringen".

J. G. Farbenindustrie will der Stadt Bochum helfen! Gut gemeint — aber kaum durchführbar!

Aus den Kreisen der Angestellten und Arbeiter dieses Werkes geht uns folgende Zuschrift zu:

Die Direktion der J. G. Farbenindustrie hat sich entschlossen, etwa 200 Arbeiter und 7 Angestellte der stillgelegten Chemischen Werke „Lothringen" in Bochum-Gerthe von ihren Werken in Merseburg und Ludwigshafen übernehmen zu lassen. In Frage sollen Verheiratete im Alter von 25 bis 45 Jahren mit möglichst niedriger Kinderzahl kommen. Hauptsächlich ist an Merseburg gedacht. Die Verhandlungen mit dem Arbeitsamt Bochum sind bereits aufgenommen worden.

*

Diese Nachricht, die bei Bekanntwerden wie eine Bombe einschlug, verbreitete sich bald wie ein Lauffeuer durch den Stadtteil Gerthe und griff von da aus auf die angrenzenden und mitinteressierter Städte über. Ueberall bestand volle Klarheit darüber, daß sich hier im Kampf um die Wiederinbetriebsetzung der Chemischen Werke „Lothringen" nunmehr ein Vorgang abspielt der von einschneidender Bedeutung für die Zukunft vieler Menschen und vor allen Dingen für die hiesige Gegend sein wird. Und bald hatte man den Eindruck bekommen, daß niraendwo eine rechte Freude über dieses vielleicht gut gemeinte Angebot aufkommen wollte. Man kann ruhig sagen: Belegschaft und Bürgerschaft lehnen dieses Ansinnen geschlossen ab und werden der Maßnahme nur dann aber auch nur schweren Herzens, Folge leisten, wenn sie dem Willen der Regierungskreise entspricht. Sonst aber nicht.

*

Was würde nun die Durchführung des Planes bedeuten? Zunächst die endgültige Ablehnung der Wiederinbetriebsetzung der Chemischen Werke „Lothringen" überhaupt, das heißt, daß der überwiegende Teil der entlassenen Belegschaft seitens der J. G. Farben weiterhin seinem Schicksal überlassen bliebe und von ihr nichts aber auch gar nichts mehr zu erwarten hätte. J. G. Farben würde ihre Pflicht als erfüllt betrachten, ohne Rücksicht auf die unausbleibliche katastrophale Auswirkung ihrer von Ludwigshafen aus gesehenen Idee. Dann stelle man sich nur die plötzliche Abwanderung von 150 Familien (vorausgesetzt daß 200 Arbeiter im ganzen und davon 50 aus der Umgebung genommen werden) vor. Das würden für den Stadtteil Gerthe immerhin rund 600 Personen bedeuten. Haben durch die erfolgte Stilleaung schon einige Geschäfte schließen und der Wohlfahrt zur

Mitten im Herzen unserer Großstadt.



So sieht es zurzeit in der Bongardstraße auf dem kurzen Abschnitt zwischen der Drehscheibe und der Großen Beckstraße aus. Mit größtem Eifer wird hier gebuddelt. Die Arbeiten dürfen sich noch länger hinziehen. Wenn sie aber beendet sind, wird sich an dieser Stelle dem Passanten ein ganz neues Straßenbild bieten. Wir haben ja schon mehrfach über diese Umwandlung geschrieben.

Der Regierungspräsident an seine Westfalen.

Der für Deutschlands Zukunft entscheidende 12. November 1933 naht heran. Zum ersten Male seit jener dunklen Stunde des Zusammenbruchs im gleichen Monat des Jahres 1918 hat der Reichskanzler Adolf Hitler mit einem „Nein" geantwortet, als man in Genf dem Sitze des Völkerbundes, wie schon so oft Unerträgliches von uns verlangte. Seiner hohen Verantwortung bewußt, wendet er sich an alle Deutschen, ihm die Gefolgschaft in dieser ernsten Stunde nicht zu versagen.

Die entschlossene Haltung des Führers und seiner Regierung wird auch die Letzten wachrütteln, die der Deutschen großes Erleben in den vergangenen 8 Monaten noch nicht innerlich ergriff. Im Geiste des Friedens, aber gestigt durch einheitliches nationales Wollen muß nunmehr jeder Deutsche sich einsetzen für die Freiheit der jungen Nation. Nur wenn wir einig und kraftvoll sind im Innern, werden wir die Achtung der Welt und damit die Gleichberechtigung unter den Völkern erlangen. Wir zeigen uns würdig unseres Stammes und unserer Vergangenheit, wenn wir jetzt dem Führer die Treue wahren!"

Westfalentreue ist Westfalenart!

Schon lindert sich der Druck der Arbeitslosigkeit, der die Kreise und Städte des Bezirks erschreckte, schon regen sich allenthalben deutsche Hände. Vollenden wir das Werk, das so hoffnungsvoll begonnen! Im Nationalsozialismus liegt unsere Zukunft: Für Arbeit im Innern und Ehre nach außen wollen wir im Regierungsbezirke alle einstehen und dem Schicksalstage, dem 12. November, beim Volksentscheid mit Ja und bei der Reichstagswahl für die deutsche Freiheitsbewegung der Nationalsozialisten und seine Führer stimmen. Die junge Nation wird ihren ersten großen Gang tun für Heimat und Vaterland, für Frieden und Freiheit. Nein soll des Deutschen Ehrenschild erklingen am 12. November, wenn jeder dafür einsteht, denn:

„Nichtswürdig die Nation die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!"

Arnsberg den 7. November 1933.
Regierungspräsident Dr. von Stockhausen.

Last fallen müssen, so würden nun bestimmt noch weitere folgen. Ferner der Haus- und Grundbesitz, in welch trostlose Lage müßte der geraten. 150 Wohnungen von heute auf morgen leer, zum allergrößten Teil Altbauwohnungen. Alles weitere male sich jeder selber aus. Gerthe wäre auf unabsehbare Zeit ruiniert. Und die Stadt Bochum hätte ein Sorgenkind, über das es vielleicht nie mehr froh werden könnte.

*

Abgesehen von allen vorgenannten Bedenken, muß die Angelegenheit aber auch vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet werden, insofern es um jene geht, die ihr Bündel schnüren müßten um die Heimat zu verlassen und sich anderswo, sei es in der Provinz Sachsen oder in der Pfalz, niederzulassen. Glaubt man denn wirklich Männer und Frauen hiesiger Gegend, in dem Alter, wie es vorgesehen ist, so ohne weiteres verpflanzen und zufrieden machen zu können. Ist man wirklich der Ansicht, daß der Arbeiter nicht an der Scholle, an seiner Heimat hängt? Hat nicht ein großer Teil seine alten Eltern, seine verheirateten oder in der Lehre befindlichen Kinder hier leben? Darf und kann das alles keine Rolle spielen? O ja, das spielt eine große Rolle!

*

Eine wichtige Frage ist noch die: Wie stellen sich die Arbeitsämter in Merseburg und Umgebung oder in Ludwigshafen zu der Angelegenheit? Wenn die dortigen Kreise frei von Arbeitslosen wären, würden sie selbstverständlich nichts gegen den Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte haben. Aber das ist ja gar nicht der Fall; diese Kreise haben auch noch ihre liebe Not im Kampfe um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, was ja verschiedentlich gerade von J. G. Farben ausdrücklich betont worden ist, wenn Leute von hier sich schon mal dort um Arbeit bewarben. Und nun sollen die dortigen Arbeitsämter auf einmal gegenteilig handeln? Es ist wohl unnötig darüber ein Wort zu verlieren. Schon an dieser Tatsache müßte und würde alles scheitern, selbst wenn man in hiesigen Kreisen mit allem einverstanden wäre.

*

Läßt sich diese unnütze Aufregung und Arbeit nun nicht vermeiden? Ist denn wirklich keine andere Lösung des Brennproblems Chemische Werke „Lothringen" möglich? Sie ist möglich! I. G. Farben erklärt sich ja bereit, helfen zu wollen. I. G. Farben hat auch einen ausgezeichneten Konjunkturaufschwung zu erwarten. Noch niemals war der Zeitpunkt günstiger denn jetzt. Hat sie doch neuerdings sogar die bestimmte Aussicht, für Deutschland das Brennstoffmonopol in Benzin, Benzol und Leichtöl zu erhalten, und zwar schon in allernächster Zeit. Kommt für diese Produkte auch Gerthe nicht in Frage, so bedeutet das aber eine Neueinstellung von fast zweitausend Arbeitskräften auf einer anderen Anlage. Aber das Gerthe Werk gehört zur Interessengemeinschaft und hat infolgedessen genau dieselbe Berücksichtigung und das gleiche Gemeinschaftsinteresse wie jede andere I. G.-Anlage verdient. Nicht nur der Rechenstift darf hier entscheiden, auch der volkswirtschaftliche Gedanke und die Sorge um das Wohl aller zum Konzern gehörenden Werke müssen mitsprechen. Es geht! Die Angestellten und Arbeiter der Chemischen Werke „Lothringen" die den Kampf um die Wiederinbetriebsetzung ihrer langjährigen Arbeitsstätte aus reinstem Idealismus und mit ehrlichem Fanatismus aufnahmen und führen, wollen keine Almosen, keine Unterstützung seitens der I. G. Farben, die nicht Arbeit heißt. Sie wollen arbeiten, arbeiten auf einem Gerthe Werk unter Bringung größter Opfer, ihrem Arbeitgeber und sich selber zum Wohle. Sie sind voll und ganz davon überzeugt, daß die Schließung der Gerthe Anlage ihr zur Zeit einziges großes Unglück ist, entsprungen einem Unrecht, das diesem Werk seitens des Konzerns geschah und das unbedingt wieder gutgemacht werden muß. Und sie haben nur einen Gedanken und der ist:

daß die aufgenommenen Verhandlungen zwischen der Regierung und I. G. Farben recht bald und mit ganzem Erfolg für Bochum und Umgebung zu Ende geführt werden!

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 11,30 Uhr wurde auf der Alleestraße eine 10jährige Schülerin von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Ein Arzt stellte eine leichte Gehirnerschütterung fest und ordnete die Ueberführung der Verletzten in die elterliche Wohnung an.

*

Gegen 15,10 Uhr wurde eine Haustochter auf der Wittekindstraße in Bochum-Werne von einem Kraftdreirad angefahren und leicht verletzt. Sie erlitt Hautabschürfungen am rechten Knie und rechten Arm. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt konnte die Verletzte ihre Wohnung aufsuchen.

*

Kr. Infolge Schlaganfalles stürzte gestern vormittag der auf einer Baustelle beschäftigte Bauarbeiter Richard St. aus der Dorstenerstraße beim Befahren des Feldkampes von seinem Fahrrad, wobei er leblos liegen blieb. Mittels eines Krankenautos wurde er fortgeschafft. Der ärztliche Befund lautete auf Gehirnschlag infolge eines alten Berufsleidens.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

Zwischen 12.35 und 14.30 wurde in das Büro der Bauarbeiter Deutschlands, Ortsgruppe Bochum, eingebrochen und aus einem verschlossenen Schreibtisch ein Betrag von 100 RM gestohlen.

*

In der Nacht wurde einem Anwohner der Lohstraße aus dem verschlossenen Stall ein schwarzweißes Kaninchen entwendet.

— **Verlegung.** Die Geschäftsstelle des Winterhilfswerks und der NS-Volkswohlfahrt ist vom Rathaus zum Gummertshof an der Malteserstraße, Eingang A, verlegt worden.

NS. **Volkswohlfahrt Altenbochum.** Heute nachmittag 16 Uhr im Saale des Lutherhauses Kaffeetrinken der alten, bedürftigen Leute. Frauen und Männer vom 65. Lebensjahr an sind herzlich eingeladen. Der Nachmittag wird umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen.

In Bochum bereits durchgeführt

Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Ortskrankenkassen.

Umfassende Flurbereinigung im südlichen Westfalen. – Ein Reichskommissar für die Zusammenlegung im Regierungsbezirk Arnsberg ernannt.

Der Pressedienst der Regierung teilt mit:

Nach den Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums soll das Krankenkassenwesen vereinheitlicht und der ungesunden Zersplitterung auf diesem für das wirtschaftliche Leben wichtigen Gebiete, durch eine umfassende „Flurbereinigung" ein Ende gemacht werden. Auch im südlichen Westfalen ist es notwendig, zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, die zahlreichen vorhandenen Ortskrankenkassen derart organisatorisch zu gestalten, daß grundsätzlich für jeden Bezirk eines jeden Versicherungsamtes in Zukunft nur noch eine allgemeine Ortskrankenkasse besteht. Der jetzige Zustand ist in dieser Hinsicht keineswegs glücklich, da auf Grund der historischen Entwicklung und durch Ein- und Umgemeindungen des Jahres 1929 bis etwa zu einem Dutzend Ortskrankenkassen in dem Bezirk eines Versicherungsamtes bestehen. So bestehen z. B. im Versicherungsbezirk Altena 11 allgemeine Ortskrankenkassen, im Versicherungsbezirk Arnsberg 7, im Versicherungsbezirk Landkreis Iserlohn 8, im Versicherungsbezirk Ennepe-Ruhrkreis 11 und in Hagen früher 7, zuletzt noch 5 allgemeine Ortskrankenkassen.

Diese ungesunde Zersplitterung verteuert und erschwert die Verwaltung.

Daher hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß in einem Landkreise grundsätzlich nur eine allgemeine Ortskrankenkasse bestehen soll. Da zuweilen das Bestreben, die Selbständigkeit zu erhalten, größer war als die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Vereinfachung hat der Vorsitzende des Oberversicherungsamtes in Dortmund mit Genehmigung des Reichsarbeitsministers einen Kommissar bestellt, der anstelle des Kassenausschusses die Zusammenlegung beschließt.

Mit dieser Vollmacht wurde der Direktor des Oberversicherungsamtes in Dortmund Regierungsdirektor Dr. Schieren, beauftragt, der zum Reichskommissar über 100 Krankenkassen bestellt wurde.

Die „Flurbereinigung" im Krankenkassenwesen hat inzwischen im Regierungsbezirk Arnsberg erfreuliche Fortschritte gemacht. Nachdem eine einheitliche Organisation in den Kreisen Lippstadt, Wittgenstein, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Bochum, Castrop-Rauxel und Herne bereits durchgeführt war, erfolgte die Vereinigung in den Versicherungsamtsbezirken Dortmund, Hagen, Hamm, Lünen, Witten, Soest und Siegen-Land.

In den Bezirken Iserlohn-Stadt und Siegen-Stadt ist die Vereinigung auch insofern durchgeführt, als zwischen den dort bestehenden besonderen Ortskrankenkassen und den allgemeinen Ortskrankenkassen eine Verwaltungsgemeinschaft gebildet worden ist. Die Verwaltungsgeschäfte der besonderen Kassen werden von der allgemeinen Ortskrankenkasse mit erledigt. Dadurch tritt eine erhebliche Einsparung an Verwaltungskosten ein.

Noch nicht abgeschlossen sind die geplanten Zusammenlegungen in den Landkreisen Altena, Arnsberg, Brilon, Iserlohn, Meschede, Olpe, Ennepe-Ruhr und Unna. In den meisten Fällen ist auch in diesen Landkreisen die Bildung einer einheitlichen Ortskrankenkasse vorgesehen. Nur bei einigen industriellen Kreisen wird man vielleicht aus Zweckmäßigkeit mehrere Ortskrankenkassen zulassen.

Durch die Zusammenlegung der Ortskrankenkassen wird erreicht daß innerhalb eines Versicherungsamtes ein einheitlicher Beitragssatz erhoben und auch den Versicherten die gleichen Leistungen gewährt werden. Durch Einrichtung von Verwaltungsstellen wird den berechtigten Belangen der Versicherten und der Arbeitgeber der bisher selbständigen Kassen Rechnung getragen. Erhebliche Verwaltungskosten werden gespart. Die Bildung von größeren Kassen läßt auch eine vorteilhaftere Vermögensverwaltung zu. Außerdem wird die Verwaltungsarbeit der Versicherungsbehörden vereinfacht. In den meisten Fällen wird die neue Einheitskasse eine Beitragssenkung vornehmen können und damit zur Entlastung der Wirtschaft beitragen. Vielleicht kann auch einmal der Fall eintreten, daß die Zusammenlegung für einen kleinen Kreis von Versicherten und Arbeitgebern zunächst eine geringe Beitragserhöhung mit sich bringt als diejenige, mit der die Vereinigung stattfindet. Aber auch die neue Kasse wird in der Lage sein, eine Beitragssenkung vorzunehmen die dann einem weit größeren Kreis von Versicherten und Arbeitgebern zugute kommt. Vier Monate nach Beschluß des Oberversicherungsamtes tritt die Vereinigung in Kraft.

Wenn die Zusammenlegung der Ortskrankenkassen weiterhin so durchgeführt wird, wie sie schon erfolgreich begonnen wurde, werden in Zukunft im Regierungsbezirk Arnsberg anstatt 105 Ortskrankenkassen nur noch 38 Ortskrankenkassen vorhanden sein. Dieses bedeutet gewiß eine Vereinfachung, die sich nicht nur zum Besten der versicherten Volksgenossen, sondern auch zum Wohle der Wirtschaft auswirken wird.

An alle Personenkraftwagenbesitzer Groß-Bochums!

Das nationalsozialistische Kraftfahrerkorps hat am Sonntag, dem 12. November, die hehre Aufgabe übernommen, alle deutschen Volksgenossen zur Wahlurne zu fahren, die krank und gebrechlich sind, und hat gleichzeitig es als seine Pflicht betrachtet, die säumigen Wähler, die sich über Zweck und Ziel der Wahl noch nicht klar geworden sind, darauf aufmerksam zu machen, daß auch ihre Stimme notwendig ist. Es geht an alle verantwortungsbewußten Deutschen daher die dringende Mahnung, ihre persönlichen Interessen am 12. November hintan und sich voll und ganz in den Dienst der Sache zu stellen.

Wie selten in der Geschichte hat das deutsche Volk am 12. November die Pflicht, kundzutun, daß es zusammensteht;

denn noch nie ward Deutschland bezwungen, wenn es einig war. Der deutsche Personenkraftwagenbesitzer muß unter Beweis stellen, daß er als Glied der Volksgemeinschaft sich der hohen Aufgabe bewußt ist, die gerade die Kraftwagenbesitzer dadurch zu erfüllen haben, daß sie den Wahlschleppdienst auszuführen hat. Es werden eine Unmenge Fahrzeuge für diesen noch nie dagewesenen Wahldienst benötigt und muß jeder ein Fahrzeug für diesen Zweck zur Verfügung halten. Kraftwagenbesitzer, zeigt, daß ihr Deutsche seid und Euch mit allen Volksgenossen verbunden fühlt und helft unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler nach außen hin zu beweisen, daß es für das deutsche Volk nur eine Entscheidung gibt, nämlich die, sein „Ja" zu dieser wichtigen außenpolitischen Wahl abzugeben. Es wird als selbstverständliche Aufgabe jedes einzelnen angesehen, soweit er noch davon Kenntnis hat, daß irgend jemand abseits steht, diesem klar zu machen, daß auch er dabei sein muß und sich für diesen wichtigen Zweck zur Verfügung zu stellen hat. Um allen Außenstehenden die Möglichkeit zu geben, sich über Zweck und Ziel der Wahl am 12. November klar zu werden, hat das nationalsozialistische Kraftfahrerkorps Bochum, Lueghaus, Zimmer 36, eine öffentliche Versammlung im Saale der Bürgergesellschaft Bochum, Wilhelmstraße, einberufen, in der nochmals über die Bedeutung der Wahl gesprochen wird. Es versäume niemand, der sich noch nicht über die hohe Bedeutung der Wahl klar geworden ist, sich hier eingehend aufklären zu lassen.

Bezüglich der

Anmeldung von Fahrzeugen zum Wahlschleppdienst

wende man sich sofort an das nationalsozialistische Kraftfahrerkorps, Bochum, Lueghaus, Zimmer 36, Fernruf 69409.

Wegen des Umfanges der von dem N. S. K. K. noch zu bewältigenden organisatorischen Aufgaben können Wünsche betr. der Wahllokale nur von den ersten Anmeldungen berücksichtigt werden und müssen, wenn Anmeldungen in stärkerem Maße eingehen, Zuteilungen systematisch erfolgen, so daß dann besondere Wünsche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Deutscher Kraftwagenbesitzer, auch Du kannst entscheidend Dich in den Dienst der Sache stellen und dem Führer in der Bewältigung der großen Aufgaben behilflich sein. Säume nicht, Dich dafür rechtzeitig zur Verfügung zu stellen.

:: **Karitasmerkblatt für die Winterhilfe.** Ein aufschlußreiches Merkblatt wird soeben vom Deutschen Karitasverband herausgegeben. Das Merkblatt geht in volkstümlicher Darlegung auf alles ein, was im Augenblick von der Karitasarbeit im neuen Staat und über die Zusammenhänge der Winterhilfe zu wissen nötig ist.

-g- **Grubenunfall.** Auf einer benachbarten Schachtanlage geriet der Bergmann Eduard K. unter herabfallende Gesteinsmassen in der Morgenschicht des Dienstag. Er kam glücklicherweise mit geringen Beinverletzungen und Hautabschürfungen davon. Sein „Kumpel" erlitt überhaupt keine Verletzung, obwohl er mitten im Gefahrenpunkt stand.

Kr. **Einen Arbeitsunfall** erlitt gestern gegen Mittag der Platzarbeiter Franz Tr. von hier auf einem Riemker Eisenwerk. Selbiger wurde von einem Windfeil erfaßt, wobei er unter schwere Betonröhren geriet und neben einem Beinbruch schwere Quetschungen davontrug. Der Schwerverletzte fand im Krankenhause Aufnahme.

n- **Wasserrohrbruch.** In den Morgenstunden des gestrigen Tages platzte auf dem unteren Teil der Märkischen Straße ein Wasserrohr. Die sofort benachrichtigten Gas- und Wasserwerke entsandten Arbeiter an Ort und Stelle, die die notwendigen Reparaturarbeiten beschleunigt durchführten, so daß der Straßenverkehr keine größeren Störungen erlitt.

(!) **Einlieferung von Postpaketen an Sonn- und Feiertagen.** Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektionen ermächtigt, in Landorten an Sonn- und Feiertagen zwischen 8 und 13 Uhr gewöhnliche Pakete ohne Erhebung einer besonderen Einlieferungsgebühr annehmen zu lassen, wenn hierfür ein Verkehrsbedürfnis besteht und die Pakete spätestens am nächsten Vormittag abbefördert werden können. Massenauflieferungen sind ausgeschlossen. Die bereits seit April d. Js. versuchsweise zugelassene Annahme gewöhnlicher Pakete ohne Einlieferungsgebühr an Sonn- und Feiertagen bei Bahnhofspostanstalten mit ununterbrochenem Paketannahmedienst hat sich bewährt. Die Einrichtung wird dauernd beibehalten.

(!) **Wer ist geschädigt?** In Köln wurde ein Kaufmann wegen Darlehnsvermittlungsbetruges festgenommen. Er unterhielt in Trier ein Finanzierungsbüro und zwar Vertreter der Spar- und Darlehnunion G. b. m. H. in Bonn, Arndtstr. 8. Anträge hat er nur außerhalb Kölns hauptsächlich in Rheinland und Westfalen entgegengenommen. Für die Entgegennahme der Anträge hat er Antragsgebühren eingezogen, jedoch die Anträge nicht weitergeleitet. Geschädigte werden gebeten, bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 81, oder bei den Polizei- und Landjägereidienststellen vorzusprechen.

:: **Festgenommen** wurde eine Person aus Duisburg-Meiderich wegen Einbruchdiebstahls.

Wie wird das Wetter?

Der Kern des großen nordeuropäischen Störungssystems ist unter fortschreitender Auffüllung südostwärts bis nach dem östlichen Finnland gewandert. Auf seiner Südseite befördert er mit frischen westlichen bis nordwestlichen Winden wieder milde Meeresluftmassen in das Festland, die über Westdeutschland infolge Aufgleitens an der über Mitteleuropa lagernden Kaltluft bereits am gestrigen Nachmittag verbreitet Regen brachten. Ein breites Schlechtwettergebiet dehnt sich heute von Nordfrankreich über das mittlere Deutschland bis nach Polen hin aus. Die norddeutschen Stationen dagegen liegen auf dessen Rückseite und melden bei nach Nord drehenden Winden vielerorts Aufreißen der Wolkendecke. Unter dem Einfluß der Warmluft sind die Temperaturen während der vergangenen Nacht nur mit Ausnahme einzelner ostdeutscher Stationen allgemein über dem Gefrierpunkt geblieben. Das Schlechtwettergebiet wird sich langsam nach Süden und Südosten hin verlagern, so daß auch Westdeutschland vorübergehend etwas Wetterberuhigung erfährt. Unter dem Einfluß der Meeresluft bleibt es aber weiterhin stark wolkig und zeitweise werden noch immer Niederschläge auftreten.

Vorhersage für Mittwoch: Nach vorübergehender kurzer Aufheiterung überwiegend stark wolkig mit zeitweisem Regen. Im Industriegebiet noch stark dunstig bis neblig. Mild. Abnehmende nordwestliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Ueberwiegend unbeständig und nicht ganz niederschlagsfrei. Zeitweise jedoch Aufheiterung. Mild.

:: **Hausangestellte zahlen Ehestandshilfe.** Obwohl für die Hausangestellten sonst kein Steuerabzug vom Arbeitslohn zu erfolgen hat, haben sie doch Ehestandshilfe zu zahlen, wenn der Arbeitslohn monatlich 75 RM beträgt. Alle Hausfrauen, die Hausangestellte beschäftigen, haben infolgedessen als Arbeitgeber darauf zu achten, ob ihre Hausgehilfen verpflichtet sind, Ehestandshilfe abzuführen. Bei der Berechnung des Arbeitslohns wird die Verpflegung mit einbezogen, und zwar für weibliche Hausangestellte mit monatlich 25 RM, für männliche mit 40 RM. Es genügt also ein Barlohn von 50 RM monatlich bei den weiblichen und von 35 RM bei den männlichen Hausangestellten, um sie zur Abführung der Ehestandshilfe zu verpflichten. Die Abgaben betragen bei einem Arbeitslohn von 75 bis 100 RM monatlich 2 v. H.

(!) **Industrie hilft den Kinderreichen.** In verständnisvoller Unterstützung der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung hat der Vorstand der Bayerischen Stickstoffwerke A.G. in Piesteritz (Bez. Halle) neben dem schon bewilligten Ernährungszuschuß für das 4. und jedes weitere Kind nunmehr auch einen solchen für das 2. und 3. Kind unter 14 Jahren bewilligt. Für die Dauer der 6 Wintermonate von Oktober bis März zahlt das Werk einen Ernährungszuschuß von täglich 10 Rpf. für das 2. und 15 Rpf. für das 3. Kind.

— **Der staatliche Lotterieeinnehmer.** Bei der Annahme der Geldlotterien haben in der letzten Zeit auch die Anmeldungen für die Posten als Lotterieeinnehmer zugenommen. Dazu teilt die Wohlfahrts-Korrespondenz mit, daß in Preußen gesetzliche Bestimmungen oder Vorlagen über die Grundsätze, nach denen die Bewerber für die Uebertragung einer Lotterieeinnahme gewählt werden, nicht bestehen. Grundsätzlich war bisher jeder deutsche Staatsbürger zugelassen. Da die staatlichen Lotterieeinnehmer in Preußen keine Besoldung, sondern nur eine „Schreibgebühr" in Höhe von 12 RM je abgesetztes Los und Lotterieperiode, d. h. alle 5 Klassen, erhalten und außerdem je 20 RM Kaution für jedes Stammlos stellen müssen, handelt es sich nicht um eine hauptberuflich auszuübende Tätigkeit. Das ist der Grund, weshalb die meisten staatlichen Lotterieeinnehmer entweder pensionierte Offiziere, die die Zivildienstbefähigung haben, oder Zigarrenhändler sind. Bewerbungen sind zur Zeit aussichtslos, da die Vergebung von Lotterieeinnahmen bis auf weiteres gesperrt ist.

Evangelische Jugend geht zur Hitler-Jugend. Am vergangenen Sonntag wurden neue Kameraden der evangelischen Jugend in die Reihen der jungen braunen Kolonnen aufgenommen. Oberbannführer Strube nahm den Appell ab. Alsdann wurden die neuen Kameraden auf die Fahne verpflichtet, um dann gemeinsam Aufstellung zu nehmen und den Heimmarsch anzutreten.

-g- **Gehilfenprüfung der Friseurinnung.** Unter Vorsitz des Obermeisters Albert Wüst hielt die Bochumer Friseurinnung ihre diesjährige Herbstprüfung für weibliche Lehrlinge in der Bürgergesellschaft ab. Nach dem Grundsatz, daß der Nachwuchs des Handwerks aus nur tüchtigen Kräften hervorgehen kann, waren die Prüfungsbestimmungen sehr streng. Die Prüflinge hatten drei Frisuren zu machen, ihre Fähigkeiten im Legen von Dauerwellen bezw. Wasserwellen und in Schönheitspflege nachzuweisen und eine Gehilfenarbeit in Haararbeiten vorzulegen. Alle neun anwesenden Prüflinge bestanden ihre Prüfung und zwar Liselotte Maul (Wohlgemuth), Hedwig Borns (Beuker), Hilde Freund (Boch), Elisabeth Speiner (Philipp), Maria Brank (H. Multhaupt), Irmgard Bolz (Datteroth), Lotte Lingener (Werthoff), Erna Wacker (Frau E. Kumpmann), Paulina Schawacht (Wesel-tiep).

— **Instandsetzung der Wasserstraße im Stadtteil Altenbochum.** Die Bürgerschaft des Stadtteils Altenbochum wird nicht wenig erfreut sein darüber, daß endlich Anstalten getroffen werden, um ihren schon seit Jahren geäußerten Wunsch nach Instandsetzung der Wasserstraße zu erfüllen. Zunächst hat man auf dem Abschnitt zwischen der Wittener Straße und der Velsstraße mit dem Ausbau des Kanalröhrennetzes begonnen wobei auch die Zahl der Abzugskanäle um ein beträchtliches erhöht wird. Nach Beendigung dieser notwendigen Vorarbeiten, die wohl noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften, ist die Neuasphaltierung des Fahrdammes in Aussicht genommen. Ebenso ist in eine Erneuerung der Bürgersteiganlagen gedacht.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

hö. **Kath. Arbeiterverein.** Im hiesigen Vereinshause hielt am Sonntag nachmittag der kath. Arbeiterverein St. Elisabeth seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Punkte der Tagesordnung verlas der Schriftführer den Jahresbericht, der ein Zeugnis von reger Vereinsarbeit gab. Anschließend gaben die Kassenprüfer einen Ueberblick über den Befund der Kasse. Selbige gab ein zufriedenstellendes Bild. Alsdann sprach der Präses Vikar Looschelders dem alten Vorstand seinen Dank aus für die rege Mitarbeit im verflossenen Jahre. Von seiten der Versammlung wurde sämtlichen Vorstandsmitgliedern Entlastung erteilt. Hierauf schritt man zur Neuwahl des Vorstandes: Dem neuen Vorstand gehören an: Vikar Looschelders, Präses; Paul Herrmann, Stellvertreter; Heinrich Völker, Schriftwart; Joseph Lißner, Kassenwart. Im weiteren Verlauf des Abends hielt der Ortsgruppenleiter von B.-Gerthe des „Deutschen Luftschutzbundes" einen Werbevortrag über Ziel und Zweck des Bundes. Zum Schluß forderte der stellvertretende Führer alle Mitglieder auf, an dem politischen Propagandamarsch am kommenden Samstag in B.-Gerthe geschlossen teilzunehmen. Zum Schluß hielt der Präses Vikar Looschelders einen Lichtbildervortrag über die Wallfahrt zum hl. Rock nach Trier. Alle Anwesenden lobten aufmerksam seinen Ausführungen und dankten zum Schluß mit reichem Beifall.

lu. **Marine-Verein Gerthe.** Die Monatsversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Nach Begrüßung der erschienenen Kameraden wurde im Verlaufe der Tagesordnung die Zahl der Vereine bekannt gegeben, die an der Fahnenweihe des Vereins am 18. Nov. d. J. teilnehmen. Die Weihe der Fahne wird vom Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Marine-Vereine Groß-Bochums, Kapitänleutnant a. D. Hoerdt vorgenommen. Das reichhaltige Programm und das Labskausessen versprechen genußreiche Stunden.

Kr. Von einem Lieferauto angefahren und nicht unerheblich verletzt, so daß eine Krankenhausbehandlung erforderlich wurde, wurde gestern vormittag der Zementeur Gustav Ga. aus Bochum-Gerthe beim Befahren der Riemkerstraße. Er hatte Arbeitsgeräte zu einer örtlichen Schachtanlage hinschaffen wollen, hierbei wurde er durch ein ihm überholendes Wanner Lieferauto angefahren und in den Straßengraben geschleudert.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Fritz Puins letzte Fahrt.** Ein trüber kalter Novembertag wars, als am Montag nachmittag von der Totenhalle des Friedhofes an der Blumenstraße die sterblichen Ueberreste des durch einen Unglücksfall so jäh aus dem Leben geschiedenen Ingenieurs Fritz Puin aus B.-Bergen zu Grabe getragen wurden. Eine überaus große Trauergemeinde hatte sich eingefunden, ein Zeichen der Liebe und Achtung, die sich der Heimgegangene überall erworben hatte. Voran schritt der Kriegerverein Bergen, der seinem toten Kameraden das letzte Geleit gab. Die kirchlichen Vereine der St. Josephs-Pfarrei, die Vinzenzkonferenz St. Barbara, der Kirchenvorstand und der Männerverein, waren vollzählig erschienen. Auch viele Pfarrangehörigen, sowie Bewohner von Hiltrop-Bergen waren dem Sarge gefolgt, trug man doch einen allseitig beliebten und geachteten Mitbürger zu Grabe. Zahlreich waren auch die Beamten und Angestellten der Gewerkschaft Constantin der Große vertreten, war ihnen doch allen Fritz Puin ein lieber Kollege gewesen. — Am Grabe nahm Pfarrvikar Butterwegge die Einsegnung vor. Noch einmal senkten sich die Fahnen und intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Zur Ehre seines toten Kameraden feuerte der Kriegerverein Bergen drei Salven über dem offenem Grabe ab. Langsam entfernte sich das große Trauergefolge. Fritz Puin, du ruhst nun in kühler Erde, wir in Hiltrop-Bergen werden dich nie vergessen. Ruhe sanft!

lu. **Wahlkundgebung.** Im Saale des Wirtes Feierabend fand am Montag abend eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt, die der am Sonntag, dem 12. d. M., stattfindenden Wahl diente und von der örtlichen Partei einberufen war. Ortsgruppenleiter Warnecke begrüßte die so zahlreich Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt. Zuerst erteilte er dem früheren kommunistischen Betriebsrat Niemeyer das Wort, welcher über seine Erlebnisse als Arbeiter in der Sowjet-Union berichtete. Ohne Ueberhebungen, klar und sachlich, entrollte Vortragender vor den gespannt Lauschenden ein Bild über sein Leben als Bergmann in diesem „Arbeiterstaat". In der Hoffnung, daß es doch hier für den Arbeiter gut sein müsse, sei er nach Rußland gekommen, aber wie bitter sei er enttäuscht worden. Direkt unwürdigen Zuständen, verbunden mit einer unmenschlichen Ausbeutung, sei hier der Arbeiter ausgesetzt. Wer infolge Kränklichkeit dieses Tempo nicht mehr mitmachen könne, fliege auf die Straße, bekäme die Lebensmittelkarten entzogen und würde als Saboteur betrachtet. Gewiß habe Rußland keine Arbeitslosen, da man hier keine Arbeitslosen amtlich registriert. Man kenne kein Arbeits- bezw. Wohlfahrtsamt, dafür aber ein Millionenheer von Bettlern. Gründlich sei er vom Kommunismus geheilt worden und sei froh, wieder in seinem Vaterland zu sein. — Anschließend sprach Lehrer Krebs über die Entwicklungsgeschichte des Nachkriegs-Deutschland bis zur Kanzlerschaft Adolf Hitlers. Immer wieder seien es die unvernünftigen Forderungen unserer Feinde gewesen, die Deutschland fast dem Untergange weihten. Darum sei es gut, daß wir uns endlich auf unsere Ehre besonnen und ein klares Nein in Genf gesprochen haben. Darum appelliere er an alle Anwesenden, am Sonntag dieses Bemühen Deutschlands um seinen Wiederaufstieg durch Abgabe der Stimme für Adolf Hitler und seine Getreuen zu unterstützen und die Arbeit der Regierung sowie deren Wollen mit einem „Ja" zu bekräftigen. — Mit dem Deutschlandliede fand diese hehre Kundgebung ihren Abschluß.

Bochum-Langendreer.

:-: **Wahlkundgebung.** Im Grollmannschen Saale fand am Montag abend eine sehr stark besuchte Wahlkundgebung statt, die durch den Ortsgruppenleiter Pg. Brücher mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Dann ergriff Pg. Schimmel (Unna) das Wort zu seiner umfassenden Rede, in der er sich mit den Vorgängen der letzten Tage beschäftigte und vor allem auf die große Bedeutung des 12. November hinwies. Die Ausführungen fanden **begeisterte Aufnahme.**

rk. **Kath. Männerverein.** In der Versammlung konnte der Präses die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Vorverhandlungen wegen Neuregelung der Gemeinde-Sterbehilfe sehr günstig verlaufen seien. Bei 0,25 Mark Monatsbeitrag zahlt die Kasse 120 Mark beim Tode eines Mitgliedes. Ueber 460 Beitrittsmeldungen liegen schon vor. Weitere Anmeldungen mögen bis Sonntag, den 12. November, getätigt werden. Für die, welche später nach Abschluß dieser Versicherung noch beitreten, gilt eine Wartezeit von 3 Monaten.

:-: **Artillerieverein.** Aus Anlaß der bevorstehenden Wahl veranstaltete der Artillerieverein eine Wahlkundgebung. Der Vereinsführer Pg. Studienrat Kals hielt die Rede, in der er einen klaren Ueberblick über die Ereignisse der letzten Monate gab. Besonders behandelte er die Vorgänge in Genf in aller Deutlichkeit und die Bedeutung der bevorstehenden Wahl. Die Ausführungen wurden mit starker Begeisterung aufgenommen und klangen in dem Deutschland- und Horst-Wessellied aus.

Bochum-Werne.

:-: **Riesiger Gießturm aufgestellt.** An der Heinrich-Gustav-Straße wurden gestern die Montagearbeiten an dem Gießturm beendet. Der Turm hat die Höhe von 38 Metern, um die erforderlichen Betonmauern beiderseits der Heinrich-Gustav-Straße fertigstellen zu können. Auch die große Betonmaschine wurde mittels eines Haspels von dem Eisenbahnwaggon die Böschung hinuntergeschafft. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die Gießrinnen anzubringen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Große öffentliche Wahlkundgebung auf dem Horkenstein.** Nachdem schon vergangene Woche Donnerstag im Kasinosaal Dr. C. Otto eine Wahlkundgebung stattgefunden hatte, fand Montag abend auf dem Horkenstein eine zweite große öffentliche Wahlkundgebung statt. Redner war Pg. Brauckmann, Castrop-Rauxel, der ausführte, daß die Wahl am 12. November nicht eine Wahl schlechthin sei, sondern diese Wahl solle beweisen, daß das ganze deutsche Volk hinter dem Führer steht. Dann zog er eine Parallele zwischen der Arbeit der Regierungen der letzten 14 Jahre und der Arbeit des Volkskanzlers und seiner Regierung, die es fertig gebracht habe, in 9 Monaten über 2 Millionen Volksgenossen in Arbeit zu bringen und auch auf allen anderen Gebieten Bedeutendes geleistet habe. Wir wollen nur unsere Ehre wiederherstellen und fordern deshalb Gleichberechtigung. Er richtete deshalb an alle Volksgenossen einen dringenden Appell, am 12. November durch ihr „Ja" für die Ehre des deutschen Volkes einzutreten. Propagandawart Hoppe dankte dem Redner für seine überzeugenden Worte und gab noch einigen weiteren begeisternden Worten bekannt, daß am Freitag bei Henke in Oberdahlhausen eine letzte Wahlkundgebung stattfinde.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel

rb. **Werbewoche der Neudeutschlandgruppe.** Eine Werbeveranstaltung hatte in der vergangenen Woche die hiesige Gruppe von Neudeutschland aufgezogen. Die Werbewoche, die eine innere Festigung der Mitglieder und die Gewinnung neuer Mitglieder bezweckte, war für Neudeutschland ein voller Erfolg. Die Woche begann mit einem Singe- und Gruppentreffen im Heim, es folgte am Allerheiligen-Tage nach gemeinsamen Besuch der hl. Messe ein Vortrag von Studienrat Jäger über den augenblicklichen Stand des Neudeutschlandbundes. Den Abschluß der Veranstaltung bildeten am Sonntag bzw. am Sonnabend sportliche Wettkämpfe. Mit Befriedigung können die Veranstalter auf ihre erste Werbewoche zurückblicken.

Eine Kundgebung der Kriegs- und Arbeitsopfer findet am heutigen Mittwoch nachmittag statt. Es findet eine große Propagandaveranstaltung für die am kommenden Sonntag stattfindende Volksabstimmung statt, woran sich am Abend in der Stadthalle eine große öffentliche Kundgebung der NSDAP. anschließen wird, in der Bürgermeister und Kreisleiter Bönnebruch-Althoff sowie Superintendent Krahn über die Bedeutung des 12. November für das deutsche Volk sprechen werden.

Eine Totengedächtnisfeier der Wanner Gesellen findet am heutigen Mittwoch abend im Kolpinghaus Wanne statt. Vikar Wand von der Eickeler Marienpfarrei hat für diesen Abend das Referat übernommen. — Infolge der Reichstagswahl am bevorstehenden Sonntag ist die Veranstaltung des Eickeler Jungmännervereins im Städtischen Saalbau am Adolf-Hitler-Platz auf den folgenden Sonntag nach Lönsmühle verlegt worden.

Folgende Fahrräder wurden gestohlen. Gegen 10 Uhr aus einem Stall in der Rolandstr. ein Herrenfahrrad, Marke Triumph, Nummer unbekannt; vom Hofe des Grundstücks Deutsche Str. 15 am gleichen Tage, gegen 19 Uhr, ein Herrenfahrrad, Marke Göricke, Nummer unbekannt; aus dem Flur eines Hauses in der Adolf-Hitler-Straße, gegen 7,30 Uhr, ein Damenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt.

Geschädigter gesucht. In Lünen wurde kürzlich ein Mann festgenommen, der nach seinen eigenen Angaben im September 1933 in einer Kolonie in Wanne-Eickel einem Bäckerjungen ein Herrenfahrrad, ohne Marke und Nummer, gestohlen haben will. Der Geschädigte hat sich bisher nicht ermitteln lassen. Zwecks Aufklärung dieser Angelegenheit wird der fragliche Bäckerjunge ersucht, umgehend bei der Kriminalpolizei Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Str. 25, vorzusprechen, bezw. über den fraglichen Diebstahl Anzeige zu erstatten.

Gelsenkirchen.

Er wollte die Großmutter erstechen. Ein unglaublicher Roh!inn. Die Kriminalpolizei hat einen in der Grabenstraße wohnhaften Bäckergesellen festgenommen, der am Sonntag versucht hatte, seine 76jährige Großmutter zu erstechen. Nur durch das Dazwischentreten einer dritten Person gelang es, den Unhold von seinem Vorhaben abzubringen. Der junge Mann hat seine Großmuter in der letzten Zeit wiederholt in der rohesten Weise mißhandelt. Er versuchte immer wieder, Geld von ihr zu erpressen, um Vergnügungslokale aufsuchen zu können. Die Polizei hat ihm jetzt Gelegenheit gegeben, über seine Taten im Gefängnis nachzudenken.

Veranstaltungen und Vereine.

KdF. Konstantia. Die Mitglieder werden auf die Monatsversammlung aufmerksam gemacht, in welcher ein wichtiger Vortrag gehalten wird. Auch wird das am 19. cr. stattfindende Stiftungsfest besprochen und Anmeldungen einzuführender Personen entgegengenommen. Es wird daher um zahlreiches Erscheinen gebeten.

„n." Katholischer Knappen- und Arbeiterverein St. Barbara Altenbochum. Zum ersten Male hatten sich Sonntag die Mitglieder des Katholischen Knappen- und Arbeitervereins St. Barbara Altenbochum mit ihren Angehörigen zu einer Totengedenkstunde im Saale des Katholischen Vereinshauses versammelt. Brennende Kerzen auf schwarzumflorten Kandelabern gaben dem Raum eine stimmungsvolle Weihe. Lichter umflammten die Tumba mit dem Bildnis des Gründers und des ersten Seelenhirten der Liebfrauenpfarre, Pfarrers Vogel. Ein packender Vorspruch aus dem „Totentanz" von Lippel leitete über zu den Gruftworten des Vorsitzenden Wiederholt, der anschließend das von dem Arbeiterverein gestiftete „Buch der Toten", in dem die Namen der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Vereinsmitglieder verzeichnet stehen, seiner Bestimmung übergab. Die Trauerklänge des „Sanktus" von Schubert, gesungen von dem Kirchenchor, schufen den besten Einklang für die Gedächtnisrede von Präses Vikar Wiemann. Er zeigte die Toten der Arbeit als ein Opfer ihrer Pflichterfüllung im Dienste von Volk und Vaterland. Ein stilles Gedenken für die Seelenruhe der Verstorbenen folgte. Mit dem „Miserere" schloß die eindrucksvolle Trauerfeier.

Deutscher Möbelfachverband — Vereinigung national-christlicher Möbelhändler — Kreis Bochum. Die Monatsversammlung, die einen starken Besuch aufwies, hatte einen überaus anregenden Verlauf. Fragen von grundlegender Bedeutung für die Gesundung im Handel und Gewerbe wurden in einmütigster Weise behandelt. Zu der in den Richtlinien des gesamten deutschen Möbelfachhandels zum Ausdruck gebrachten Standesauffassung bekannten sich alle Mitglieder und gaben damit ihren Willen kund, im Rahmen des ständischen Aufbaues und zur Wiederherstellung von Ordnung und Sauberkeit tatkräftig mitzuarbeiten. Alle anreißerischen Werbemethoden, sei es durch Inserieren mit Preisen und plakatartigem Preisauszeichnen, die erst durch das Eindringen rasse- und landfremder Elemente in den Möbelhandel Eingang fanden, werden radikal verschwinden. Der Qualitätsbegriff soll wieder zu Ehren kommen. Mit dem ansässigen Polstererhandwerk wird eine Vereinbarung getroffen werden, um die handwerklichen Erzeugnisse dieses Gewerbes als Markenartikel in bevorzugter Weise zu führen, und dadurch zur Belebung des Arbeitsmarktes und Förderung des Qualitätsgedankens nach bestem Können beizutragen.

Krieger- und Landwehr-Verein Bochum-Bövde. Am Sonntag fand im Anschluß an die Gefallenen-Gedächtnisfeier, bei der der Verein sehr zahlreich vertreten war, die übliche Monatsversammlung statt, in welcher die laufenden Sachen erledigt wurden. Der Führer machte auf die neuesten Führer-Anordnungen des Kyffhäuser-Bundes aufmerksam. Eingehend wurde die zu veranstaltende Weihnachtsfeier besprochen. Ausgezeichnet wurden mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse die Kameraden Bernhard Weishaupt, Alex Sachsenröder, Heinrich Südbröker. Die Genehmigung des engeren Beirates durch den Verbandsführer wurde bekannt gegeben, demnach ist 1. Führer Heinrich Hagenbrock, Stellvertreter Bernhard Weishaupt, 1. Schriftführer Alex Sachsenröder, 1. Kassierer Heinrich Kleinhans. Der bisherige 1. Schriftführer Fritz Knepper wurde für seine verdienstvollen Arbeiten zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Krieger- und Landwehr-Verein Bochum-Grumme hatte im Vereinsheim „Kaiserau" eine außerordentliche Versammlung einberufen. Nach Verlesung der Niederschrift und Zahlung der Beiträge wurden die Führeranordnungen der letzten drei Wochen bekanntgegeben. Der Führer Roetzel ermahnte alle Kameraden, am Wahltage geschlossen zur Wahl zu gehen, um damit zu beweisen, daß der Verein geschlossen hinter unseren Führern steht. Er teilte weiter mit, daß er zum 1. Führer und Kam. Eduard Küper zum Stellvertreter bestimmt und verpflichtet sei. Er nahm dann die Gleichschaltung vor und bestimmte die Kam. P. Hackert zum 1. Schriftwart, Kam. Karl Riekkamp zum zweiten Schriftwart, Kam. Heinr. Bretzel zum 1. Kassenwart und Kam. Wilh. Becker zum 2. Kassenwart. Zum Feldwebel und Schießwart wurde Kam. Bernd. Malolepski und als Kassenrevisoren Heinrich Roetzel und Wilh. Weber bestimmt. Der Führer sprach den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern den Dank für treue geleistete Arbeit aus. Kam. Küper sprach den Dank für das Vertrauen des nunmehrigen Vorstandes aus. Die Kyffhäuserabzeichen werden den Mitgliedern durch Boten gegen Zahlung von 0,50 RM zugestellt. Erwerbslose Kameraden brauchen nicht zu zahlen. Die Weihnachts-Kinderbescherung soll 8 Tage vor Weihnachten stattfinden. Die Anzahl der Kinder unter 14 Jahren muß dem Verein gemeldet werden. Anschließend hielt der Geschäftsführer Dr. Hoffmann vom Reichsluftschutzbund e. V., Ortsgruppe Bochum, einen bedeutenden und hochinteressanten Vortrag über Luftschutz und Abwendung der Gefahren. Es schloß sich eine Debatte an. Der Führer bat die Mitglieder, sich dem Luftschutz anzuschließen.

Lichtspielhaus. „Fräulein Hoffmanns Erzählungen!" In diesem Großfilm zeigt sich Anny Ondra von ganz großem Format. Anny Ondra gehört zu der Klasse der Sonderbegabungen. Sie ist einzig und ihre Komik unnachahmlich. Sie steuert ihr Auto, lenkt ihr Flugzeug, leitet eine Weltfirma und spielt obendrein noch drei Rollen in einer. Noch in keinem Film schwamm die Ondra derart lebendig in ihrem Element. — Dazu Conrad Veit und Fritz Kortner in dem Film: „Menschen im Käfig!" Es ist die traurige Geschichte einer schönen Frau, die von der Außenwelt abgeschlossen einen Kampf ums Leben führt, um endlich doch nur wieder allein zu sein. Der Film wird auf das Publikum einen nachhaltigen Eindruck machen. Täglich ab 3,15 Uhr. **Erwerbslose 30 Pfg.**

Die Neuerrichtung katholischer Bekenntnisschulen.

Man schreibt uns:

Die Neueinrichtung und, wo sie schon bestanden, die Beibehaltung der katholischen Bekenntnisschulen ist durch Artikel 23 des Reichskonkordates gesichert worden. Von besonderer Bedeutung ist diese Regelung für die Länder Hessen und Baden, wie auch für den preuß. Teil des früheren Herzogtums Hessen-Nassau. Hier, wie auch in Frankfurt am Main und in den Hansastädten, bestanden bisher die sogenannten Simultanschulen, d. h. die nach Bekenntnissen nicht getrennten Schulen. Für diese Länder und Städte wird jetzt die Einrichtung von katholischen Bekenntnisschulen auf Grund des Reichskonkordates, sobald die gesetzlichen Einführungsbestimmungen ergangen sind, erfolgen können. In Preußen besteht schon auf Grund des Volksschulunterhaltungsgesetzes (§ 33) die praktische Regel, daß den kath. Kindern der Unterricht durch kath. Lehrkräfte und den evang. Kindern durch evang. Lehrkräfte erteilt wurde. Jedoch wird auch in Preußen in Auswirkung der neuen Vorschrift des Reichskonkordates auf die Dauer die Frage der Neueinrichtung von katholischen Bekenntnisschulen verschiedentlich eine Rolle spielen.

Bei der Ausführung der Konkordatsbestimmungen braucht man keine Sorgen zu haben, — wie sie schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht wurde —, daß in Durchführung der Einzelmaßnahmen der geordnete Schulbetrieb beeinträchtigt würde. Zweifellos wird es in Einzelfällen zu einer Umgestaltung des Volksschulaufbaues kommen, vor allem in den Gegenden mit Simultanschulen.

Große Beeinträchtigung eines geordneten Schulbetriebes

werden aber schon deswegen nicht zu befürchten sein, weil im Konkordat selbst die Bestimmung enthalten ist, daß die Errichtung einer kath. Volksschule auf Antrag der Erziehungsberechtigten nur dann eintreten kann, wenn die Zahl der Schüler unter gebührender Berücksichtigung der örtlichen schulorganisatorischen Verhältnisse einen nach Maßgabe der staatlichen Vorschriften geordneten Schulbetrieb durchführbar erscheinen läßt".

In diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren!

Jeder spendet

auf Postscheckkonto Berlin Nr. 77100, NS-Volkswohlfahrt Reichsführung, Konto Winterhilfswerk oder auf das gleichlautende Konto bei der Reichsbank.

Demnach steht grundsätzlich fest, daß nach Erlaß der Ausführungsvorschriften, Anträgen auf Einrichtung kath. Volksschulen zu entsprechen ist, wenn die kath. Bekenntnisschule bisher nicht vorhanden oder in nicht genügendem Ausmaße in der betreffenden Gemeinde bezw. in dem betreffenden Schulverband ausgebaut war. Dabei ist natürlich die wichtigste Voraussetzung, daß die neue Schule unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse einen geordneten Schulbetrieb garantiert. Ist das der Fall, wird dabei auch gewiß die Möglichkeit eines geordneten Schulbetriebes der bisherigen Schulform ihre Beachtung finden müssen. Wir glauben nicht, daß sich hierbei nach Lage der Dinge unüberwindliche Schwierigkeiten ergeben werden. Jedenfalls wird,

wenn die genügende Besuchsziffer für die Aufnahmeklassen

besteht, die wesentliche Grundlage für die Errichtung einer Bekenntnisschule geschaffen sein, wobei natürlich auch die Frage der Beibehaltung einer genügenden Besuchsziffer für die Oberklassen zu beachten ist; haben ja die Schulverbände auch ein finanzielles Interesse daran, daß die neuen Bekenntnisschulen nach Zahl der Klassen, Besuchsziffern usw. sich der örtlichen Regelung nach Möglichkeit anpassen.

Dabei wären natürlich auch die Interessen der Schulverbände und Gemeinden als die finanziellen Unterhaltungsträger stark mitberührt. Deswegen wird im einzelnen Falle die Anhörung des zuständigen Gemeindeorgans in der Praxis zweckmäßig und angebracht sein.

Ein Mitentscheidungsrecht

dürfte allerdings bei diesen Fragen in die gesetzlichen Ausführungsbestimmungen keinen Eingang finden. Wir sind der Meinung, daß bei Anträgen auf Errichtung einer katholischen Bekenntnisschule eine Furcht vor örtlichen Kämpfen in keiner Weise berechtigt ist. Denn es dürfte wie der „Deutsche Gemeindetag" Nr. 10 mit Recht bemerkt „die Auseinandersetzung über die Schulfragen im heutigen Deutschland viel von ihrer früher befürchteten Schärfe verloren haben". Der kath. Bevölkerungsteil wird bei seinen Anträgen unter Wahrung seiner grundsätzlichen Rechte sicherlich die Mäßigung walten lassen, die den Umständen und auch den finanziellen Möglichkeiten angepaßt ist, weil er mit Recht darauf vertrauen kann, daß die neue Staatsführung ein Garant für die Verwirklichung seiner berechtigten und erfüllbaren Wünsche sein wird.

Literarische Gesellschaft. Wir verweisen auf den Anzeigenteil, aus dem ersichtlich ist, daß verschiedene Organisationen in ein Freundschaftsverhältnis zur Literarischen Gesellschaft eingetreten sind.

Die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" bringen eine kurz gefaßte Zusammenstellung aller Vergünstigungen beim Bauen. Viel gilt es zu beachten, viel können Sie für sich herausholen. Weitere interessante Aufsätze aus den letzten Heften: Die neue Umsatzsteuer der Landwirtschaft — Krankenversicherung — Wie verfaßt man ein Testament? — Neuer Geist in der Rechtssprechung — Einkommensteuer und ziviler Luftschutz — usw. — Möchten Sie die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" kennenlernen? Dann wenden Sie sich direkt an den Verlag (Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9. — Nr. 82), der Probenummern kostenlos zur Verfügung stellt.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Aus dem Lager der Borer.

Die deutschen Amateure in Irland.

Erster 8:6-Sieg. — Schmedes ohne Gegner . . .

Der erste Start der deutschen Amateurboxstaffel auf ihrer Irlandreise erfolgte nicht — wie ursprünglich vorgesehen — in Dublin, sondern in dem kleinen Städtchen Ballyhaunis. Im Gesamtergebnis siegten die Deutschen mit 8:6 Punkten, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Kampf im Leichtgewicht ausfiel. Die Iren hatten hier für den Deutschen Meister, Schmedes-Dortmund, keinen gleichwertigen Gegner zur Stelle.

Der Auftakt war wenig verheißungsvoll, denn im einleitenden Fliegengewichtskampf wurde der Berliner Weinhold von Scully knapp nach Punkten geschlagen. Aber schon im zweiten Gefecht stellte im Bantamgewicht der unverwüstliche Ziglarski den Anschluß wieder her. Der Münchener setzte dem Iren Bofhell gleich zu Beginn so schwer zu, daß dieser noch in der ersten Runde die Waffen streckte. Die Führung eroberte im Federgewicht der Deutsche Meister Otto Kästner-Erfurt durch einen beifällig aufgenommenen Punktsieg über Kelly. Eine zweite deutsche Niederlage gab es im Weltergewicht wo der Ire Flood die Punktentscheidung gegen Rosner-Iserlohn erhielt. Im Mittelgewicht holte der starke Blum-Altena einen schönen Erfolg über Herlihy heraus und im Halbschwergewicht zeigte sich der Leipziger Pürsch dem Iren Farren überlegen. Die entscheidende Niederlage des Berliner Ueberschwergewichtlers Ramek kam ziemlich überraschend. Nach ausgeglichenem Kampf wurde Ramek von seinem Gegner, der anscheinend nicht umsonst Starken heißt, in der fünften Runde so schwer getroffen, daß er zu Boden gehen und sich auszählen lassen mußte.

*

Unentschiedener Lokalkampf.

Boxen.

Ein erbitterter Lokalkampf.

BSV. Werne 30 — Punching Bochum 7:7.

Dieser Lokalkampf hatte eine sehr guten Besuch aufzuweisen. Die Leitung hatte der Kreisführer Kirch (Bochum) als Ringrichter. Der Kampfverlauf zeigte folgendes Ergebnis:

Papiergew.: Kobiella (W) — Gänserig (B) unentschieden. Fliegengew.: Batty (W) gewann gegen Stannek (B) n. P. Federgew.: Gajewski (W) siegte durch k. o. über Kaisler (B). Leichtgew.: Dierks (W) gegen Schmidt (B) unentschieden. Potthoff (W) verlor durch Aufgabe gegen Manzik (B). Weltergew.: Grote (W) siegte durch k. o. gegen Wegler (B). Mittelgewicht: Gontz (W) verlor gegen Weiland (B) n. P. Einlagek.: Kurth — William unentschieden. Weißnicht schlug Schmidt durch k. o.

*

Polizei-SV. Bochum zweimal erfolgreich.

Die Vorstaffel des Polizei-SV. Bochum startete am Samstag gegen „Westfalia" Mengede, um dort einen 10:6-Sieg zu erkämpfen. Am Sonntag weilte man zu Gast beim V.S.K. Münster 28, gegen den ein 9:9 herausgeholt werden konnte.

Lothringen Gerthe — VG. Iserlohn 13:5.

Den letzten Kampf, den die Lothringer vor der endgültigen Vereinigung mit Siegfried bestritten, konnten sie wiederum zu einem glänzenden Siege gestalten. Fliegengew.: Bratz (G) besiegte Stebero (J) durch k. o. Bantamgew.: Gritz 2 (G) verlor gegen Echtermann (J) durch techn. k. o. Federgew.: Kaufmann (G) wurde über Horn (J) Punktsieger. Leichtgewicht: Im Hauptkampf des Abends besiegte Jakubowski 1 (G) den Iserlohner Gropengießer hoch n. P. Im zweiten Kampf wurde Langohr (G) knapper Punktsieger über Hecht (1). Weltergew.: Jaschl (G) besiegte Pilenz (J) durch techn. k. o. Zalesnak (G) wurde gegen Guntermann disqualifiziert. Halbschwergewicht: Kowalzik (G) hatte gegen Erkelenz (J) in allen Runden Vorteile, das „Unentschieden" entspricht nicht dem Kampfverlauf.

Nationaler Boxkampf-Abend in B.-Hordel.

Für den Sturmbann 1/441 veranstalteten die V. f. L. Schmeling W.-Eickel Samstag abend im Kruppschen Saalbau einen Klubkampf mit dem B. S. K. 21 Wattenscheid, den sie mit 9:7 gewannen. Der Besuch war recht gut. Die Kämpfer beider Vereine zeigten im Vergleich zu den letzten Kämpfen eine erhebliche Formverbesserung. Ergebnisse: Bantamgew.: Kinkopf-Sch. — Pichotka-W. Punktsieger Kinkopf. Jugendleichtgew.: Wenzel 2-Sch. — Czabanski-W. Unentschieden. Leichtgew.: Becker-Sch. — Gönder-W. k. o.-Sieger Gönder. Weltergew.: Dorn-Sch. — Mose-W. Punktsieger Mose. Mittelgew.: Juschkewitz-Sch. — Jungkunst-W. Unentschieden. Mischgew.: Wenzel-Sch. (Leichtgew.) — Gierok-W. (Weltergew.). Sieger Wenzel durch Disqualifikation. Mischgew.: Pries-Sch. (Weltergew.) — Riethoff-W. (Mittelgew.). Punktsieger Pries. Schwergew.: Wipig-Sch. — Baßler-W. Unentschieden.

Märkischer BC. Linden — BSC. 30 Steele 8:8.

Der Märkische Box-Club Linden hatte mit seiner Boxveranstaltung am Sonnabend im Lokale Scheidtmann guten Erfolg. Einmal war der Kreis der Besucher recht groß und zum anderen schnitten die Heimischen gegen die rühmlichst bekannten Steeler mit einem Unentschieden günstig ab. Schon der Kampf der Fliegengewichte zwischen Menne 1 (L.) und Jodlauk (St.) fand großen Anklang. Nach regem Schlagwechsel in der ersten Runde errang der Lindener in den nächsten Runden durch taktisch gute Arbeit Vorteile, die zu einem Punktsieg führten. Im Federgewichtskampf trafen Jeltedt (BSC. 19 Bochum) und Hing (St.) aufeinander. Jeltedts Punktsieg war verdient. Der dritte Kampf des Abends sah die Leichtgewichte Flisiak (L.) und Wipplinghoff (St.) im Ring. Der Steeler war ganz klar überlegen. Schon in der ersten Runde brach der Ringrichter daher den Kampf zu Gunsten des Steelers ab. Zu einer äußerst spannenden Angelegenheit gestaltete sich der Federgewichtskampf zwischen Piotrowski (L.) und Dürrée (St.). Der Lindener war durch eine Handverletzung arg behindert. Aber dennoch gelang es ihm, gegen den technisch ganz hervorragenden Steeler ein beachtenswertes Unentschieden zu erringen. Im Weltergewicht boxten Fischer (L.) und Hettwig (St.). Der Lindener war in der zweiten Runde groß im Vorteil. Dennoch verkündete der Ringrichter ein Unentschieden, was große Ueberraschung hervorrief. Der Mittelgewichtskampf zwischen Menne 2 (L.) und Heimann (St.) brachte dem Lindener einen hohen Punktsieg. Die Lindener hatten nun mit 8:4 Punkten einen klaren Vorsprung. Sie büßten aber zwei wichtige Punkte ein, da ihr Vertreter in der zweiten Mittelgewichtsklasse wegen dienstlicher Inanspruchnahme nicht zugegen war. Durch einen Sieg im Halbschwergewicht kamen die Steeler schließlich zu dem Unentschieden. Wilkendorf (BSK. 19) unterlag Schöller durch Niederschlag.

*

Der Weltmeisterschaftskampf zwischen Carnera und Paolino in Rom wird gleichzeitig als Europameisterschaft gewertet, so daß Carnera mit seinem Siege gleichzeitig den Titel eines Europameisters gewann, den bisher Paolino innehatte.

Handball im Kreise Bochum.

Handball.

Tbd. Eickel — Tus. Eintracht Bochum 6:3.

Eintracht mußte die erste Niederlage einstecken, obwohl sie unverkennbar eine reifere Spielweise als der Gegner zeigte. Mit Eickel gewann die durchschlagskräftigere und vor allen Dingen die härtere Mannschaft, die gut durchstand und besonders in der zweiten Hälfte beim Stande von 4:3, die mit aller Macht um den Ausgleich kämpfenden Eintrachtler mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu halten verstand. Als dann ein weiterer Treffer gelang, war der Widerstand des Gegners gebrochen und mit dem Schlußpfiff machte der wurfgewaltige Halbstürmer das halbe Dutzend voll. Der korrekte Schiedsrichter hatte bei dem harten Spiel ein schweres Amt, zumal ein Teil des Eickeler Ortspublikums wenig sportliche Gesinnung verriet.

Westfalia Bochum — DJK. Jugendsport 06 3:3 (1:1).

Die zahlreich erschienenen Zuschauer erlebten einen unerhört schnellen und fairen Kampf, wie man es selten zu sehen bekommt. Die Jugendkraftler lieferten einen jederzeit offenen, in den letzten Minuten sogar überlegenen Kampf. Wechselvolles schnelles Hin und Her, immer vor beiden Toren, wenig im Mittelfeld, und doch braucht bei glänzenden Leistungen der Torleute jeder nur einmal hinter sich zu greifen. Unmittelbar nach dem Wechsel fallen durch den Platzverein zwei Ueberraschungstore. Die Gäste geben sich aber nicht geschlagen, 3:2 setzen beide Mannschaften noch einmal energisch zum Endspurt an. Den Jugendkraftlern gelingt der Ausgleich, und beinahe wäre es sogar zum Siege gekommen. Das Unentschieden wird beiden Parteien gerecht. Ein sehr korrekter Leiter hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

DJK. Wacker Werne — Jahn Querenburg 8:2 (2:2). Die Jugendkraftler boten ein schönes Spiel und schnürten den Gegner in der 2. Hälfte völlig ein. In technischer Hinsicht waren sie dem Partner weit überlegen.

*

P.S.V. Bochum — Arminia Eickel 4:5 (2:2).

Die Bochumer hatten Pech, das Endergebnis hätte ebensogut umgekehrt lauten können. Es wurde ein schnelles Spiel vorgeführt und man sah beide Mannschaften abwechselnd in Front. Die Jugendkraftler sicherten sich einen knappen Vorsprung den die Platzleute trotz aller Anstrengungen nicht aufzuholen vermochten.

Tus Holsterhausen — Ev. Gef.-V. Bochum 5:3 (3:1). Die Gäste nahmen das Spiel zu leicht und büßten zwei wichtige Punkte ein. Die Platzleute kämpften eifrig und konnten den Torvorsprung der ersten Halbzeit erfolgreich verteidigen und die ersten Punkte buchen.

Westfalia Herne — M.S.V. Linden 6:1 (2:1). Die Märker sind in diesem Jahre recht schwach. In der ersten Halbzeit lieferten sie ein annehmbares Spiel. Nach dem Wechsel sicherten sich die Platzleute einen klaren Vorsprung.

Tus Bochum — Ver. Preußen 07 Bochum 3:2 (2:0). Ein dem Spielverlauf nach recht glücklicher Sieg der Tusleute. Die Preußen, die sehr viel Pech hatten, spielten besonders in der zweiten Halbzeit stark überlegen und holten bis 2:2 auf, aber ein Durchbruch brachte den Platzleuten den Siegtreffer.

Radsport.

Radsport am Wochenende.

In Genf kamen Funda-Ehmer in dem von Albert Buhz und Deneef gewonnenen Mannschaftsrennen mit 5 Verlustrunden nicht über den letzten Platz hinaus, und ebenso erging es Rausch-Hürtgen in Antwerpen, wo sie gegen Haemerlinck-Debrancker sechs Bahnlängen einbüßten. Schorn-Ofzmella hatten vorher aufgegeben. Im Fliegerkampf wurde Ofzmella hinter Pijnenburg und Jahn hat Kempen nur Dritter. Unbedeutend war auch die Rolle, die Buse und Sieronski in Paris im Straßenfahrerkampf Frankreich — Ausland spielten. Die Ausländer gewannen von den sechs Läufen nur das Fliegerrennen durch di Pacco, so daß das Gesamtergebnis 5:1 für die Franzosen lautete.

Radrennen für die Winterhilfe.

Der Radsportverein Sturmvogel 92 Werne veranstaltete am Sonntag nachmittag auf der Kampfbahn „Amalia" bei sehr starkem Besuch ein Radrennen, dessen Reinertrag für die NS.-Winterhilfe bestimmt war. Die Vereinsmeisterschaft über 15 Runden sah Heckroth und Bach von Sturmvogel 92 im toten Rennen als Sieger. Im zweiten Rennen, der Meisterschaft über 25 Runden, wurde Kolter überlegener Sieger mit 13 Punkten. Die Fliegermeisterschaft über 1 Kilometer holte sich Sdrojek überlegen vor Schran und Hütte. Den Schluß der Veranstaltung bildete das Mannschaftsfahren nach Sechstagesart über eine Stunde. Sieger wurde die Mannschaft Sdrojek — Ollech mit 23 Punkten vor Kozian—Bach mit 18 Punkten.

Die von Weimann-Leipzig am 27. August 1933 in Danzig aufgestellte Speerwurf-Höchstleistung von 73,40 Meter wurde jetzt von der DSB offiziell als neuer deutscher Rekord bestätigt.

Deutsche DJK Jugendkraft

DJK.-Schwimmfest in Hagen-Boele.

Gutes Abschneiden des SV. Westfalen Bochum.

Am vergangenen Sonntag trafen sich in Hagen-Boele die gesamte Schwimmer-Elite des Kreises Rhein-Weser und des Kreises Niederrhein zum traditionsgemäßen Schwimmfest der Wasserfreunde Boele. Am Start vereinigten sich Möve (München-Gladbach), Graf-Spee (Düsseldorf), Wikinger (Dülken) und Wasserfreunde Hagen-Boele. Zu dieser bekannten Streitmacht gesellte sich auch der Bochumer DJK-Schwimmverein Westfalen. Die Aussichten für die Bochumer waren bei dieser Konkurrenz von vornherein nicht die besten, trotzdem gelang es ihnen, sich ehrenvoll aus der Affäre zu ziehen.

Die Ergebnisse:

Jugend-Brust (2 Bahnen): 1. Hamever, SV Westfalen Bochum 35,4 Sek., 2. Gräwe, Hagen-Boele 37,2 Sek.

Jugend-Freistil (4 Bahnen): 1. Kramp, Möve M.-Gladbach 1.11 Min., 2. Menze, SV Westfalen Bochum 1,12 Min.

Junioren-Brust (4 Bahnen): 1. Straten, Möve M.-Gladbach 1,21 Min., 2. Wilmes, SV Westfalen Bochum 1,21,6 Min., 3. Körfer, Möve M.-Gladbach 1,22 Min., 4. Lammert, SV Westfalen Bochum 1,22,2 Min.

Senioren-Brust (4 Bahnen): 1. Schopp, Möve M.-Gladbach 1,18 Min., 2. Bachofer, Möve M.-Gladbach 1,18,2 Min., 3. Dolle SV Westfalia Bochum 1,23,8 Min.

Senioren-Freistil (4 Bahnen): 1. Engel, Graf-Spee Düsseldorf 1,03,8 Min., 2. Zangeler, Wikinger Dülken 1,03,8 Min., 3. Heinichen, SV Westfalen Bochum 1,07,6 Min.

Die Tabelle

Bochumer Verein	5	5	0	0	24:5	10:0
Schwarz-Weiß Bochum	4	4	0	0	13:6	8:0
DJK. Rasensp. Weitmar	5	2	1	2	11:7	5:5
DJK. Hiltrop-Bergen	5	2	1	2	10:11	5:5
DJK. Schw.-Weiß Laer	6	2	1	3	8:12	5:7
DJK. Rot-Weiß Bochum	4	1	1	2	7:9	3:5
SC. 26 Werne	2	1	0	1	2:6	2:2
VfB. SpFr. Bergen	3	1	0	2	4:4	2:4
DJK. Markania Bochum	3	1	0	2	1:13	2:4
DJK. SpFr. Lind.-Dahlh.	5	1	0	4	6:13	2:8

Gauverband WSV. – 12. November

Der Führer des Gauverbandes W.S.V., Dr. Klein, erläßt zur bevorstehenden Volksabstimmung folgenden Aufruf:

„Vereinsführer, holen Sie jeden Volksgenossen Ihres Vereins bis zur Urne, auf daß er mitentscheide für die Zukunft unseres Volkes und damit seiner selbst und seiner Kinder. Zum ersten Male nach vierzehn Jahren bittet unser Reichskanzler Adolf Hitler jeden deutschen Volksgenossen, seine Ja-Stimme für Gleichberechtigung, Ehre und den wirklichen Frieden abzugeben."

Von der Geschäftsstelle des Gauverbandes W.S.V. wird noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß am Wahltag (12. November) absolutes Spielverbot besteht. Eine sportliche Betätigung irgendwelcher (auch rein interner) Art ist für diesen Tag verboten. Alle Sportler haben sich ausnahmslos in den Dienst des Wahlkampfes zu stellen.

Senioren-Bruststaffel (4 Bahnen): 1. Möve M.-Gladbach 5:29 Min., 2. Wasserfreunde Boele 5,36 Min., 3. SV Westfalen Bochum 5,36 Min.

Der Fußball-Länderkampf gegen Norwegen.



Der norwegische Torwart nimmt den deutschen Stürmern den Ball vom Fuß. Vor 35 000 Zuschauern fand in Magdeburg das Fußball-Treffen der deutschen und norwegischen Nationalelf statt. Mit einem Ergebnis von 2:2-Toren verlief das Treffen unentschieden.

Industrie-/Handel-/Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 8. Nov. (Drahtb.) Zu Beginn des gestrigen Börsenverkehrs war das Interesse der Kundschaft auf den festverzinslichen Markt gerichtet. Aktien lagen vernachlässigt, waren kursmäßig aber trotzdem wieder behauptet. Im Verlaufe wurde es dann einheitlich etwas freundlicher. Accumulatoren gelangten verspätet 1¾ Prozent und Salzdetfurth 2 Prozent unter gestern zur Notiz. Für Monterantini, die zunächst mit Plus-Plus-Zeichen erschienen waren kam später eine Notiz mit 32¼, also 1¾ RM höher zustande. Chadeaktien erholten sich nach unveränderter Eröffnung um 1½ RM. Ziemlich lebhaft und fester war es schon zu Beginn des Verkehrs am festverzinslichen Markt. Die Altbesitzanleihe eröffnete ⅜ Prozent höher und gewann im Verlaufe nochmals 15 Pfg. Neubesitz zog um 15 Pfg. und im Verlaufe um 5 Pfg. an. Auch späte Reichsschuldbuchforderungen überschritten wieder einen Kurs von 90 Prozent und blieben mit 90¼ gesucht. Von Industrieobligationen eröffneten Stahlbonds mit minus ⅛ Prozent unwesentlich verändert, der übrige Markt lag vernachlässigt. Von Ausländern neigten Anatolier und Macedonier leicht zur Schwäche. Auch später traten an den Aktienmärkten keine größeren Veränderungen ein, das Geschäft blieb im Gegensatz zum Rentenmarkt rubig. Am Geldmarkt setzte sich die Erleichterung fort. Der Satz für Tagesgeld ging abermals um ¼ Prozent auf 4% resp. 4¼ Prozent zurück.

Dollar in Berlin 2,705 gegen 2,705 vorher (Parität 4,198) RM. Dollar in London 4,90 gegen 4,89 vorher (Parität 4,860 für 1 Dollar).

Unternehmungen.

Kaufhaus Kortum AG., Bochum. Die in Köln abgehaltene HV. befaßte sich zunächst mit der Gutheißung der HV.-Beschlüsse vom 27. Juni 1933. Die Beschlußfassung war erforderlich wegen eines Formfehlers. Bei der Vorlage der Jahresrechnung zum 31. Januar 1933 wünschte Bankier Richard Edel Aufklärung über die Beteiligung bei dem Dresdner Geschäft. Weiter wollte er wissen, ob für das laufende Geschäftsjahr neue Abschreibungen darauf erforderlich seien. Bankdirektor Dr. Rothe vom Aufsichtsrat betonte, die Dresdner Beteiligung stehe mit rund 900 000 M. zu Buch. Ueber die Bewertung könne man verschiedener Ansicht sein. Herr Edel meinte, es sei Pflicht der Verwaltung, die Vermögenswerte zum Zeitwert einzusetzen. Dr. Rothe erklärte darauf die Verwaltung sei bereit, außerhalb der Versammlung nähere Auskunft zu geben, da die Bücher und Belege nicht zur Stelle seien. Herr Edel äußerte die Ansicht, daß die Abschreibungen für die Dresdner Beteiligung hätten höher sein müssen. Schließlich wurde die Bilanz, die mit einem Verlust von 822 855 M. schließt (nachdem die gesetzliche Rücklage von 380 000 M. aufgezehrt und der alte Verlustvortrag nahezu gedeckt ist), gegen die Stimmen des Herrn Edel angenommen. Im gleichen Stimmenverhältnis erfolgte die Entlastung der Verwaltungsorgane. Herr Edel erhob Widerspruch zur Niederschrift des Notars und legte Anfechtungsklage in Aussicht. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Finanzdirektor a. D. Wendt (Köln).

Interessengemeinschaftsvertrag Dortmunder Ritterbrauerei — Glückauf-Brauerei. Zum 28. November soll eine a. o. HV. der Glückauf-Brauerei AG., Gelsenkirchen, einberufen werden, der eine Aenderung des Interessengemeinschaftsvertrags mit der Dortmunder Ritterbrauerei AG. in der Weise vorgeschlagen werden wird, daß die garantierte Dividende für die Aktionäre der Glückauf-Brauerei von 10 auf 7½ Prozent ermäßigt und die Auslosung und Tilgung der Aktien der Glückauf-Brauerei auf vier Jahre ausgesetzt wird. Durch diese Anpassung des Interessengemeinschaftsvertrags an die veränderten Zeitverhältnisse soll es ermöglicht werden, die seit dem Jahre 1930 stilliegende Glückauf-Brauerei wieder in Betrieb zu setzen. Mit der Stadtverwaltung Gelsenkirchen und verschiedenen Aktionärgruppen sind bereits Verhandlungen geführt worden, die eine Annahme dieser Vorschläge aussichtsreicher erscheinen lassen als die in der vorjährigen HV. gemachten, aber damals abgelehnten Aenderungsvorschläge. Zu einem etwas spätern Termin soll auch eine a. o. HV. der Dortmunder Ritterbrauerei einberufen werden, um ebenfalls Beschluß über die Aenderung des Interessengemeinschaftsvertrages zu fassen.

Metall-, Walz- und Plattierwerke Hindrichs-Auffermann A.-G. in Wuppertal-Oberbarmen. Das Unternehmen weist in seiner Erfolgsrechnung für 1932/33 einen Fabrikationsertrag von 591 548 (i. V. 630 128) M. aus. Nach Abzug der verschiedenen Unkosten und der mit 57 221 (52 239) M. bemessenen Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 11 527 M. zuzügl. 1288 M. Gewinnvortrag (i. V. 26 686 M. Verlust, überdeckt durch 27 985 M. Gewinnvortrag). Es werden 6 Prozent Vorzugsdividende auf die Geschäftsjahre 1931/32 und 1932/33 verteilt und 12 456 M weiter vorgetragen. — Das Berichtsjahr habe noch ganz unter den ungünstigen Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise gestanden. Mitte 1933 habe sich jedoch eine Belebung bemerkbar gemacht, obgleich der Auftragseingang aus der Metallwarenindustrie noch zu wünschen übrig ließ. Man konnte einige größere Geschäfte zum Abschluß bringen die dem Unternehmen für mehrere Monate Arbeit sichern.

mikrofilm service g. gutt KG gerd gutt KG otto-hahn-straße 21

Zum 12. November.

„Wenn das deutsche Volk und auch seine Regierung diesen Kampf gewollt hätten, dann wäre er zu einer anderen Zeit und unter anderen Umständen abgelaufen.

Und wenn wir damals der Ueberzeugung waren, daß wir unsere Freiheit verteidigen müßten, dann hat der Friedensvertrag von Versailles uns nicht eines besseren belehrt, vielmehr hat er uns gezeigt, was uns tatsächlich bevorstand."

Adolf Hitler.

Dr. Goebbels abermals im Berliner Sportpalast.

Berlin, 8. Nov. (Drahtb.) Als Auftakt zu den gewaltigen Kundgebungen, die in der letzten Woche vor dem 12. November mit der Rede des Führers am „Tage der schaffenden Arbeit" ihren Höhepunkt finden, veranstaltete der Gau Groß-Berlin der NSDAP gestern abend in allen Teilen der Reichshauptstadt Massenversammlungen. Sie bildeten den Rahmen zu der Rede des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels, der im Sportpalast zu dem Thema der Stunde: **„Für den Frieden und für die Gleichberechtigung Deutschlands"** sprach. Wieder war die fast 20 000 Personen fassende Riesenhalle in der Potsdamer Straße bis zum obersten Rang hin überfüllt.

Schon am Nachmittag bewegten sich riesige Menschenmassen durch die Potsdamer Straße zum Sportpalast, standen sich vor den großen eisernen Gittern, bis sich die breiten Tore um 4 Uhr endlich öffneten und den Wartenden Einlaß gewährten. Nach kurzer Zeit, schon viele Stunden vor Beginn der Kundgebung war der kolossale Riesenbau bis auf den letzten Platz gefüllt.

Dr. Petersen gestorben.

Hamburgs früherer Erster Bürgermeister Dr. Karl Petersen ist am Montag abend nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren gestorben. Dr. Petersen litt seit Dezember vorigen Jahres an Gicht und Arterienverkalkung, wozu später noch eine Darmfistel trat. Auch das Herz wurde in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Tod wahrscheinlich durch Herzschwäche eingetreten ist. Die Einäscherung des Verstorbenen wird am Donnerstag im Krematorium zu Ohlsdorf erfolgen. Nach dem Tode Friedrich Naumanns wurde er dessen Nachfolger als Führer der damaligen Deutschen Demokratischen Partei. Im Jahre 1924 legte er sein Reichstagsmandat nieder und war seitdem mit zweijähriger Unterbrechung Hamburgs Erster Bürgermeister und zwar bis zum 5. März d. Js.

Der ehemalige bulgarische Ministerpräsident Liaptscheff †.

In **Sofia,** 7. Nov. (Drahtb.) Am Montagabend ist der ehemalige Ministerpräsident Andreas Liaptscheff im 67. Lebensjahr an einem langjährigen Krebsleiden gestorben. Erst vor zwei Jahren, als sein Kabinett in den Wahlen geschlagen wurde und er zurücktreten mußte, begab er sich nach Berlin in Behandlung und wurde auch erfolgreich operiert. Das Leiden war aber schon zu weit fortgeschritten, als daß man eine wirkliche und dauernde Heilung noch hätte erzielen können. Im letzten Sommer ließ sich Liaptscheff dann noch in Kiel behandeln, von wo er erst vor zehn Tagen zurückgekehrt ist.

Liaptscheff war einer der bedeutendsten Staatsmänner, die Bulgarien hervorgebracht hat. Wiederholt hat er in die Geschichte des Landes entscheidend eingegriffen. So führt er 1918 die Waffenstillstandsverhandlungen mit den Alliierten. 1926 als Ministerpräsident beendete er den Bürgerkrieg, der unter dem Regime Zankows in Bulgarien wütete, auf eine unerwartet ruhige Weise. Seine Stärke waren Finanz- und Wirtschaftsfragen. Er war einer der Schöpfer und Gründer des Genossenschaftswesens in Bulgarien und bis zu seinem Tode Präsident des Zentralverbandes der Genossenschaften. Das Begräbnis findet Mittwochnachmittag auf Staatskosten statt.

Kleine Tageschronik.

Moskau feiert. Gestern fand aus Anlaß des Revolutionstages in Moskau in Anwesenheit der Regierung Stalin und der Vertreter der Partei die Parade der Roten Armee statt. Ueber 200 Flugzeuge kreisten über dem Roten Platz. Kriegskommissar Woroschilow nahm die Parade gemeinsam mit Kalinin ab. Beide hielten Reden über die Aufgaben der roten Wehrmacht.

Rundfunkauftakt zum 9. November. Als Auftakt zu den Münchener Erinnerungsfeiern für den 9. November 1923, der als erster Versuch, das Schicksal des neuen Deutschland zu wenden, von der Reaktion im Blute erstickt wurde, spricht am Mittwoch, dem 8. November, von 17 bis 17.20 Uhr über alle deutschen Sender der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich über „Die Helden der nationalsozialistischen Bewegung".

Bankkrach in Paris.

Paris, 8. Nov. (Drahtber.) Die Pariser Polizei verhaftete die beiden Inhaber des alteingesessenen Bankhauses Dupont, das gerichtlich geschlossen wurde. Der Fehlbetrag der Bank soll über 10 Millionen Franken betragen. Den Verhafteten wird vorgeworfen, ihnen anvertraute Gelder für eigene Spekulationen verwendet zu haben.

Eine Kindesmörderin hingerichtet.

Berlin, 8. Nov. (Drahtber.) Gestern früh wurde in dem Hof des Gerichtsgefängnisses in Guben die Ehefrau Elsa Ziehm, geb. Ladewig, durch das Beil hingerichtet. Die Ziehm ist durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Guben vom 7. Juni 1932 wegen des an ihrem Sohne, dem Schüler Hans Georg Ziehm in Fürstenberg an der Oder begangenen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß.

Neue Belastung Popoffs.

Und wieder Zeuginnen aus Moskau. – Ein Zusammenstoß mit dem Verteidiger.

Heute Goebbels als Zeuge.

Berlin, 8. Nov. (Drahtb.) Für die gestrige Verhandlung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses hatte Rechtsanwalt Dr. Sack, der wiederum am Erscheinen verhindert war, seine Vertretungsvollmacht dem Rechtsanwalt Dr. Seuffert übergeben. Dimitroff blieb noch von der Verhandlung ausgeschlossen.

Als erste Zeugin wird

Frau Iskrowa aus Moskau

vernommen. Sie betont, daß Iskrowa ihr richtiger Name sei. Sie war früher in Bulgarien Lehrerin. In Moskau arbeitet sie jetzt als Bibliothekarin. Die Zeugin leistete den Eid in der religiösen Form. Sie bekundet, daß sie vom 18. Mai bis Ende August 1932 in dem Kurort Tomilino, etwa eine Stunde von Moskau entfernt, gewohnt habe. Sie war dort zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern, ferner mit Frau Weiß und deren Mann in einem Hause. In einer anderen Villa gegenüber wohnte Frau Bojkowa mit ihrem Mann und Popoff mit seiner Frau. Popoff ist mit seiner Frau zwischen dem 25. und dem 28. Juli nach dem Süden abgereist. Sie glaube, es war der Kurort Suuk-Su, ich habe damals eine Postkarte von dort bekommen. Sie habe Popoff in Tomilino jeden Tag gesehen und sie hätten auch häufig gemeinsam Spaziergänge unternommen.

Vorsitzender: Ist Popoff auch nach Moskau zur Arbeit gefahren?

Zeugin: Manchesmal ist er gefahren, einige Zeit war er aber ganz dort.

Vorsitzender: Was hatte Popoff für Arbeit gehabt?

Zeugin: das weiß ich nicht.

Vorsitzender: Das ist aber eigentümlich, daß alle Zeugen darüber nichts sagen können.

Zeugin: Ich weiß es bestimmt nicht.

Vorsitzender: Ich muß noch einmal sagen, es fällt mir auf, daß Sie garnichts über die Beschäftigung von Popoff wissen.

Zeugin: Ich frage nie die Leute, was sie arbeiten.

Vorsitzender: Ich muß sagen, das klingt nicht recht glaubwürdig.

Zeugin: Ich sage ganz ehrlich, wenn ich etwas nicht weiß, und das weiß ich nicht.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Welchen Namen hat Popoff während seiner Bekanntschaft mit Ihnen geführt?

Zeugin: Ich kenne ihn nur unter dem Namen Popoff.

Oberreichsanwalt: Es ist sonderbar, daß Frau Weiß und die anderen Familien, die mit Popoff in Tomilino zusammen waren, ihn unter einem anderen Namen gekannt haben.

Zeugin: Ich kenne keinen anderen Namen.

Die Zeugin erklärt weiter, daß sie Dimitroff schon aus Bulgarien kenne, während sie Popoff erst in Moskau kennengelernt habe, ebenso auch Taneff. Popoff kennt sie seit 1931.

Dr. Teichert: Wissen Sie, wann Taneff nach Deutschland gefahren ist?

Zeugin: Ich glaube, im Februar. Er verabschiedete sich von uns und sagte, daß er nach Bulgarien fahre.

Der Vorsitzende wünscht zu wissen, wie es komme, daß Popoff von einem Teil seiner Bekannten mit dem richtigen Namen, von dem anderen mit Petkoff benannt wurde, namentlich bei diesem gemeinsamen Zusammensein in Tomilino.

Der Angeklagte Popoff erwidert, daß viele der Emigranten schon von Bulgarien her ihn mit dem richtigen Namen kannten. Er hatte aber kein Interesse, daß das alle Emigranten wußten. Deshalb habe er sich unter dem Namen Petkoff eintragen lassen.

Als letzte russische Zeugin wird

Frau Dr. med. Bojkowa

vernommen. Sie gibt an, Popoff sei häufig nach Moskau gefahren, aber gewöhnlich abends wieder nach Tomilino zurückgekommen, um dort zu schlafen. Es sei allerdings vorgekommen, wenn er mit seiner lungenkranken Frau nach Moskau zur Behandlung fuhr, daß er dann über Nacht in Moskau blieb. Sie könne mit aller Bestimmtheit sagen, daß Popoff von Tomilino Ende Juli mit seiner Frau nach dem südrussischen Sanatorium gefahren sei. Nach der Rückkehr aus Südrußland habe er sie im September in Moskau besucht. Er sei dann auch häufig im September und Oktober mit ihr und ihrem Manne zusammengetroffen.

Vorsitzender: Haben Sie auch Taneff in Moskau getroffen?

Zeugin: Ja, Taneff war Ende 1932 und Anfang 1933 wiederholt bei uns. Ich habe ihn ein paar Monate lang in Moskau gesehen, zum letzten Male Anfang Februar.

Der Vorsitzende ruft

sämtliche vier russischen Zeuginnen

noch einmal vor, um festzustellen, ob sie irgendwelche Schriftstücke besitzen, aus denen sich der Aufenthalt Popoffs in Tomilino ergibt. Das ist nicht der Fall. Popoff weist darauf hin, daß dem Gericht ja die amtlichen Bescheinigungen über seinen dortigen Aufenthalt vorliegen.

Es folgen dann die Zeugenvernehmungen, die

die Verhaftung der drei bulgarischen Angeklagten

betreffen. Zunächst wird Kriminalassistent Holzhäuser gehört. Der Zeuge bekundet, daß der Kellner Helmer vom „Bayernhof" am 7. März eine Anzeige machte, daß sich seit längerer Zeit im „Bayernhof" wiederholt einige Ausländer aufhielten, die ihm verdächtig erschienen. Der Zeuge leate Helmer das Lichtbild von van der Lubbe vor, Helmer erklärte, daß vermutlich van der Lubbe mit in diesem Kreis der Ausländer gewesen sei. Der Kreis habe aus vier bis acht Personen bestanden. Der Zeuge trug Helmer auf, sofort anzurufen, wenn die Leute wieder da seien. Am 9. März erfolgte der Anruf von Helmer, daß drei dieser Personen im Lokal seien. Holzhäuser und Kriminalassistent Gast machten sich sofort auf den Weg zum „Bayernhof" und nahmen am Tisch neben diesen drei Personen Platz. Unsere Nachbarschaft, so erklärte der Zeuge, schien den dreien nicht angenehm zu sein, denn sie machten sich schon nach kurzer Zeit zum Aufbruch fertig. Ich trat hinzu und forderte sie auf, sich auszuweisen. Dimitroff und Taneff reichten mir beide einen Reisepaß, welcher bei Dimitroff auf den Namen Dr. Hediger, bei Taneff auf den Namen Penew lautete, während Popoff sich nicht ausweisen konnte.

Er versuchte, durch die Drehtür zu verschwinden, Gast holte ihn aber wieder herein.

Popoff versuchte das noch mehrmals, aber er wurde immer wieder hereingeholt. Wir nahmen dann eine Droschke. Auf der Fahrt nach dem Reichstagsgebäude merkte ich, wie **Dimitroff etwas in das Sitzkissen versteckte.** Ich sagte aber nichts, sondern erst nachdem wir sie hierhergebracht hatten, ging ich nochmals zur Droschke zurück und drehte das Sitzkissen um. Ich fand dann auch in der Ecke **einen Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale** vom 3. März. Es war somit klar, daß diese drei Leute mit der russischen Internationale in engster Verbindung standen.

Vorsitzender: Hat Dimitroff in Abrede gestellt, diesen Aufruf da hineingesteckt zu haben?

Zeuge: Ich selbst habe Dimitroff nicht dazu vernommen, aber wenn ich nicht irre, hat er das zugegeben. Die Prüfung der Pässe ergab dann, daß sie von der kommunistischen Paßfälscherzentrale hergestellt waren.

Vorsitzender: Als Sie sich an den Nebentisch setzten, saßen da nur die drei Bulgaren am Tisch oder hielt sich in der Nähe noch eine vierte Person auf.

Zeuge: Es waren nur die drei Bulgaren.

Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Nach der Pause wird

der Kellner Helmer

vernommen. Er sagte u. a. aus: Als ich in der „Nachtausgabe" das Bild des Brandstifters Lubbe sah, habe ich es meinen Kollegen gezeigt. Die Kollegen und auch der Zapfer sagten, das Bild komme ihnen zwar ähnlich vor, aber sie könnten doch nicht behaupten, daß es derselbe Mann sei. Ich sagte sofort: Für mich steht fest, daß dieser Mann mit den Ausländern zusammen war. Diese Ausländer, unter denen sich Dimitroff und Popoff befanden, waren mir von vornherein aufgefallen. Ich bin Nationalsozialist und mir ist aufgefallen, daß ausgerechnet in einem Lokal wie dem „Bayernhof", in dem nur Nationalsozialisten verkehren, Leute sich eingefunden haben, die sehr geheimnisvoll taten und, obwohl sie nicht deutsch sprachen, sofort schwiegen, wenn ein Kellner vorbei kam. Bei meiner Vernehmung habe ich gesagt, daß ich Dimitroff und Popoff im Frühjahr 1932 das erstemal bei uns gesehen habe und daß sie dann öfter den ganzen Sommer hindurch bei uns gewesen sind. Es war ein Kreis von 5 bis 6 Personen. Taneff war nicht dabei, den habe ich zum erstenmal bei seiner Verhaftung im Lokal gesehen. Van der Lubbe habe ich im Oktober 1932 zum letztenmal im Lokal gesehen. 6 bis 8 Wochen vor Weihnachten waren die Ausländer nicht mehr da. Sie sind dann erst im Januar 1933 zum erstenmal wieder gekommen.

Vorsitzender: Sahen die Leute alle wie Ausländer aus?

Zeuge: Ja! Dimitroff und Popoff waren immer dabei. Wenn ich Lubbe kommen sah, war er in Begleitung der anderen. Die Leute unterhielten sich am Tisch sehr lebhaft. Es wurden auch Schriftstücke ausgetauscht, die manchmal zerrissen wurden. Ich hoffte immer, daß einmal so ein zerrissenes Schriftstück liegen bleiben würde, damit ich es an mich nehmen könnte, aber die Leute haben diese Schriftstücke immer eingesteckt.

Vorsitzender: Am Tage nach dem Brande haben Sie das Bild von der Lubbes gesehen, Ihre Anzeige ist aber erst am 7. März erfolgt.

Zeuge: Meine Frau sagte, ich irre mich vielleicht und solle mich da nicht einmischen.

Vorsitzender: Wenn also eine Verzögerung in der Anzeige eingetreten ist . . .

Zeuge: Dann ist es

die Schuld meiner Frau!

Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, er wisse nur, daß die Leute an dem Tisch ausländisch sprachen. Er habe auch versucht, sich hinter eine dort aufgestellte Wand zu stellen, um etwas zu hören, aber die Leute hätten auch dies gemerkt und zu sprechen aufgehört.

Auf Fragen des Vorsitzenden führt der Zeuge noch aus, daß er einem anderen Gast des Lokals, Major Schröder, schon einmal davon erzählt habe, was das für sonderbare Gäste seien. Er habe Schröder die Leute auch gezeigt, und Schröder habe geäußert, er solle doch versuchen, etwas herauszukriegen.

Vorsitzender:

Major Schröder hat aber in der Voruntersuchung gesagt, daß er davon nichts wisse.

Der Vorsitzende weist noch auf die bei den holländischen Behörden gemachten Feststellungen hin, wonach zu gewissen Zeiten des von dem Zeugen für die Anwesenheit van der Lubbes angegebenen Zeitraumes **van der Lubbe in Holland gewesen sein muß,** und zwar einmal im Gefängnis und ein anderes Mal in einer Krankenanstalt. Der Zeuge bleibt auch nach diesem Vorhalt bei seinen Bekundungen.

Auf eine Frage des Beisitzers sagt er, Popoff habe seine Bestellungen kurz in deutscher Sprache gemacht. Ein Kollege habe ihm erzählt, daß Dimitroff einmal einem seiner Gesellschafter in der Toilette einen Brief übergeben und dabei zu dem Toilettenmann gesagt habe, er sei Zeuge, daß er jenem Herrn jetzt das Schriftstück übergeben habe.

Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge, bei seinem Gespräch mit Major Schröder habe am gleichen Tisch auch Oberst Hierl gesessen, er könne sich darin nicht irren.

Der Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Teichert, betont die Wichtigkeit der Aussage des Zeugen Helmer und fragt: Sie haben gesagt, Sie hätten die Bulgaren das letzte Mal vor der Verhaftung am Tage des Reichstagsbrandes im Lokal gesehen, auch Dimitroff. Bleiben Sie dabei, daß das richtig ist. Auch wenn Sie aus den Prozeßberichten erfahren haben, daß Dimitroff an diesem Tage gar nicht in Berlin war?

Zeuge: Jawohl, wenn ich gesagt habe, daß sie am Tage des Reichstagsbrandes im Lokal waren, so stimmt das auf jeden Fall, ich bleibe dabei.

Dr. Teichert: Sie haben die Anzeige erst am 7. März gemacht. Ich frage Sie jetzt unter Bezugnahme auf Ihren Eid:

Haben Sie an diesem Tage noch nicht die Veröffentlichung des Berliner Polizeipräsidenten gekannt, die am 3. März veröffentlicht wurde und in der 20 000 RM Belohnung für die Ermittlung der Mittäter ausgesetzt wurden?

Zeuge Helmer: Ich hatte den Entschluß zur Anzeige gefaßt, ohne daß ich eine Ahnung von dieser Belohnung hatte.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Nach den Auskünften der holländischen Behörden hat sich van der Lubbe im Sommer 32 mindestens 2½ Monate lang in Holland aufgehalten. Es ist demnach gar nicht möglich, daß er in jener Zeit in Zwischenräumen von 8 oder 14 Tagen regelmäßig im „Bayernhof" verkehrte.

Zeuge: Ich habe nur erklärt, daß ich van der Lubbe in der Zeit von Anfang Mai bis zum 8. Oktober drei- bis viermal im Lokal gesehen habe.

Vorsitzender: In der Zeit vom 21. Juni bis 14. Juli und vom 2. Oktober bis 9. November 32 steht der Aufenthalt van der Lubbes in Holland nicht fest. In dieser Zeit könnte er in Berlin gewesen sein.

Reichsanwalt Parisius: Zum ersten Male will der Zeuge van der Lubbe im Mai gesehen haben. Da hätte Lubbe also auch in Berlin sein können. Das letzte Mal will er ihn im Oktober gesehen haben. Auch das wäre nach den amtlichen Auskünften möglich. Der Aufenthalt in der Zwischenzeit könnte Ende Juni bis Mitte Juli gewesen sein.

Es kommt dann zu einem

Zusammenstoß zwischen dem Oberreichsanwalt und Dr. Teichert.

Der Verteidiger Dr. Teichert machte dem Kellner Helmer einen Vorhalt, indem er u. a. ausführte, daß die Aussage des Zeugen über van der Lubbe durchaus unwahrscheinlich sei. Er bedauere, daß durch diesen Zeugen, der sich absolut irre, der Untersuchungsrichter sich auf ein Gleis habe führen lassen, das für das deutsche Volk äußerst verhängnisvoll war. Der Oberreichsanwalt fragte den Verteidiger, wie er zu einer solchen Feststellung komme. Er müsse zurückweisen, daß das ein Verhängnis für Deutschland gewesen sei. Dr. Teichert erwiderte, durch diese Zeugenaussage sei der Untersuchungsrichter veranlaßt worden, die Bulgaren in Haft zu nehmen und die Untersuchung in der bekannten Richtung zu führen. Das sei zum Anlaß genommen worden, gegen Deutschland Vorwürfe im Auslande zu erheben, die unberechtigt sind, die sich aber zu ungunsten des deutschen Volkes ausgewirkt hätten. Der Oberreichsanwalt rief darauf unter Beifallskundgebungen der Zuhörer mit erhobener Stimme, wenn irgend jemand im Auslande nicht zufrieden ist mit der Art und Weise, wie wir unsere Justiz ausüben, so ist das noch lange nicht zum Verhängnis für Deutschland!

Der Angeklagte van der Lubbe wird nun dem Zeugen Helmer gegenübergestellt. Auf die energische wiederholte Aufforderung des Vorsitzenden hebt er den Kopf ein wenig. Der Zeuge Helmer erklärt, das

sei ganz bestimmt der Mann, den er im Lokal gesehen habe.

Popoff weist darauf hin, aus den Aussagen der vier russischen Zeuginnen gehe klar hervor, daß der Zeuge Helmer ihn unmöglich in der angegebenen Zeit mit Lubbe zusammen gesehen haben könne.

Die Weiterverhandlung wird auf Mittwoch vertagt.

*

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wird Mittwoch vormittag um 9,30 Uhr als Zeuge im Reichstagsbrandstifterprozeß aussagen. Er wird gleich als erster Zeuge vernommen.

Der Reichspräsident spricht zum deutschen Volk.

Berlin, 8. Nov. (Drahtber.) **Der Herr Reichspräsident spricht am Sonnabend abend, dem 11. November, abends 7 Uhr, über alle deutschen Sender zum deutschen Volk zur Volksabstimmung am Sonntag, dem 12. November. Die Rede wird im Laufe desselben Abends noch einmal, auf Schallplatten übertragen, wiederholt werden.**

Weißt Du:

daß bereits vor mehr als 6 Jahren, am 31. Januar 1927, die erfolgte deutsche Entwaffnung durch die Zurückziehung der interalliierten Militärkontrollkommissionen von den Siegerstaaten ausdrücklich anerkannt worden ist?

Fischkutter mit zwei Mann Besatzung gesunken.

Rügenwalde (Pommern), 8. Nov. (Drahtb.) Ein schweres Fischereiunglück ereignete sich am Dienstag mittag vor Rügenwalder-Münde. **Als der Kutter „Rü 17" vom Fang zurückkehrte und bei der bewegten See die Hafeneinfahrt von Rügenwalder-Münde gewinnen wollte, bekam der Kutter in dem Augenblick, als er zwischen den Molenköpfen sich befand, mehrere Brecher. Der Kutter sank sofort,, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß an eine Rettung gar nicht mehr zu denken war. Die beiden Fischer, die sich auf dem Kutter befanden, ertranken. Beide Fischer sind verheiratet. Von dem Schiff ragt nur noch die Mastspitze aus dem Wasser hervor.**

Greisin bei lebendigem Leibe verbrannt.

Berlin, 7. Nov. (Drahtber.) **Dienstag früh verbrannte die 86jährige Rentenempfängerin Adeline Selte in ihrer Wohnung bei lebendigem Leibe. Die Feuerwehr fand die Greisin vor ihrem Bett in der Nähe eines Sofas liegend brennend vor. Vermutlich ist die alte Frau beim Aufstehen mit ihrem Licht gestürzt und konnte sich nicht mehr retten. Die Leiche ist beschlagnahmt worden. Das Feuer konnte auf das Stübchen der alten Frau beschränkt werden.**

Statt besonderer Anzeige!

Der liebe Gott nahm heute morgen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Ww. Maria Falke

im 84. Lebensjahre, plötzlich, aber gut vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Falke.

Bochum, den 6. November 1933.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 9. November 1933, vormittags 8.30 Uhr in der St. Josephskirche. Danach die Beerdigung vom Trauerhause, Dorstener Straße 33.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
2. Bezirk.

Donnerstag, den 9. November, nachm. 3 Uhr, Antreten an der Augusta-Krankenanstalt zur Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Fuchs

Rechtsbüro Ermeling
(Rechtsanw.- und Notar-Bürovorst. z. D.)
Bochum, Löt.-Hoffmann-Str. 77a, Ruf 653 21.

Zitherunterricht
erteilt
Wilh. Zurheide, Kortumstraße 113.

Frauen- u. Mütterverein
St. Josephspfarrei Bochum.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, Frau

Witwe Maria Falke

ist am Donnerstag, morgens 9,30 Uhr, vom Trauerhause Dorstener Str. 33, Bezirk 4.

Beerdigungsamt 8,30 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Die Literarische Gesellschaft in Bochum

ist mit ihrem Programm an die Oeffentlichkeit getreten. Die Preise für Vorveranstaltungen sind den Zeiten angepaßt.

In Erkenntnis, daß die kulturelle Leistung der Literarischen Gesellschaft unter allen Umständen Förderung verdient, und daß die durch die Vorträge gebotene Bereicherung mit Bildungswerten unseres Volkstums und unserer Zeit möglichst weiten Kreisen zugängig gemacht werden soll, sind die unterzeichneten Organisationen in ein Freundschaftsverhältnis zur Literarischen Gesellschaft eingetreten.

Die unterzeichneten Leiter empfehlen den Mitgliedern ihrer Organisationen auf das Dringenste, durch Erwerb der Hörerkarte sich die Möglichkeit des Besuchs dieser Veranstaltungen zu verschaffen, zumal den Mitgliedern eine besondere Ermäßigung im Preise gewährt wird, sofern sie über die unterzeichneten Verbände die Karten erhalten.

Die Hörerkarten stehen auf den Geschäftszimmern zur Verfügung. Der Erwerb der Hörerkarte wird von den Mitgliedern erwartet.

1. Vortrag: 13. November 1933, 20 Uhr Moritz-Arndt-Haus **Wilhelm Schäfer.**

Kampfbund für Deutsche Kultur
Leiter: Schlaghecke, Rechtsanwalt

Nationalsozialistischer Lehrerbund
Obmann: Schulrat Krebs

Deutsche Bühne
Landesleiter: Dr. Hoß.

Mütterverein
St. Marien, Bochum.

Unser Mitglied

Sofie Deimeke

ist gestorben.

Das Seelenamt findet am Donnerstag, dem 9. November, morgens 7,45 Uhr, in der Christ-König-Kirche statt. Die Beerdigung findet anschließend um 9 Uhr vom Sterbehause Wittener Str. 43 aus statt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

III. Orden
Bochum.

Unser Mitglied, die Ehefrau

Sophia Rosenfeld

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 9. November, morgens 9,15 Uhr, vom Sterbehause Wiemelhausen, Schederstr. 17, statt. Das Seelenamt ist 8 Uhr in der St. Johanneskirche.

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Mütter- und Elisabeth-Verein
B.-Wiemelhausen.

Unser Mitglied,
Ehefrau

Sophia Rosenfeld

ist gestorben. Sie gehörte der Sterbevereinigung an.

Das Beerdigungsseelenamt ist Donnerstag, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche. Die Einsegnung der Leiche ist 9,30 Uhr vor der Kirche.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 9. November, 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Morjan, hier, Alleestr. 54, folgende Gegenstände: 1 weißlack. Küche, 1 Herd, 1 runden Ausziehtisch, 1 Rauchtischchen, 1 Couch, 1 rd. u. 1 viereck. pol. Tisch, 1 Liegesessel, 1 Armsesselstuhl, 2 pol. Stühle, mehrere neue gepolst. Stühle und Küchenstühle, Küchensessel, versch. elektr. Lampen, 1 Badeofen mit Handbrause (Vaillant), 1 Gaskocher, 1 kl. elektr. Heizofen, mehrere Teppiche, Gardinen, Patentrahmen, Auflegematratzen, Kopfkissen, 2 Oberbetten, 2 Steppdecken, 1 Koffergrammophon mit Platten, mehrere Bilder und Nippsachen, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Wolf, Obergerichtsvollzieher, Gr. Beckstr. 13.

Bruchheilung
ohne Operation
Dr. med. Bäumges
hält Sprechstunden am Donnerstag, dem 9. Nov. von 9—1 Uhr in **Bochum**, Hotel Märkischer Hof.
Behandlung von **Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Wasserbrüchen.** Anfragen nach **Köln, Ubierring 24.** Prospekt gegen Rückporto

---

Die große Gelegenheit!
Total-Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe
Kleiderstoffe, Seidenstoffe
Füchse, Pelze, Felle
Damen-Hüte, Strümpfe
u. s. w.
Jacob Speier, Bochum
Kortumstraße 98

Rundfuuk.

Mittwoch, den 8. November.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Choral „Gottes Macht und Vorsehung" (Berliner Lehrer-Gesangverein). 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.** 1. Deutscher Tanz Nr. 12 von Beethoven, 2. Aennchen von Tarau von Silcher (Chor der Singakademie von Berlin, 3. Frühlingsstimmen-Walzer von Joh. Strauß (Berliner Trio an drei Flügeln), 4. Ouverture zur Operette „Der Opernball von Heuberger, 5. Liebesglück von Siléfu, 6. Bahnfrei, Galopp von Ed. Strauß.
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker (Leibesübungen)
6,45 Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen
7.10 Von Köln: Wetterbericht
7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert.**
8.15 Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
8.20 Von Köln: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8.40 Von Köln: **Für die Frau.**
10.00 Von Frankfurt: Frühbericht.
Anschl. Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
10.10 Von Köln: **Wir und die Welt.** Hans Friedrich Blunck: „Starenabschied", Pastor Brüggemann: „Niedersächsische Originale", Dr. August Detrée: „Rheinischer Volksglaube": Allerlei Orakel.
11.00 Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.25 Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11.55 Von Köln: Wetterbericht
12.00 Von Stuttgart: **„Das Ende der roten Kinderrepublik".**
12.20 Von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert:** „Beliebte Solisten": Margarete Teichemacher, Willi Domgraf-Faßbaender und Marcell Wittrisch.
13.15 Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
13.25 Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13.35 Von Stuttgart: **Mittagskonzert** der Kapelle Mario Fgalio (von Greiners Großgaststätten).
14.00 Von Köln: **Ansprache zur Parole des Tages.**
14.30 Von Frankfurt: **Stunde der Jugend. Stunde der Heide.** Leitung Dr. Erich Burger
15.20 Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung.**
16.00 Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert: „Der Liebestrank"** von Donizetti, Querschnitt durch die Oper, Orchester und Chor der Scala in Mailand. Leitung: Cav. Lorenzo Molajoli.
17.00 Vom Deutschlandsender: Dr. Dietrich: **Mit Hitler in die Macht.**
17.20 Von Köln: **Ansprache zur Parole des Tages.**
17.25 Von Stuttgart: **Buntes Allerlei.** Käthe Mann (Sopran), Hans Hanus (Tenor), Bruno Hoffmann (Glasharfe), Mischa Ignatief (Balalaika), Artur Haagen (Klavier), Leitung Carl Struve.
18.00 Von Köln: **Niederländische Volksmusik.**
18.50 Von Köln: Meldungen.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von Frankfurt: Querschnitt durch die klassische Operette. Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosband.
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins heute.**
21.10 Von Köln: **Abendkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter: Solist: Ant. Schonmaker (Violine), führung), Solist: Anton Schoenmaker. 2. Sinfonie Nr. 48 C-dur (Maria Theresia) von Haydn.
21.15 Von Köln: **Allerlei Humor** — und zwischendurch Musik. Zusammenstellung: Martin Rockenbach. Leitung: Josef Kandner.
22.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen . . .**
22.30 Von Köln: Nachrichten, Wetter-, Sportbericht.
22.40 Von Frankfurt: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
23.00 Funkstille.
23.10 Von München: Reichssendung: **Die historische Nacht.**
24.00 Von München: Reichssendung: **Die Nacht der Toten**

*

Donnerstag, den 9. November.

6.30 Reichssendung: Aus München: **Klänge zum Tag.** Der Musikzug der Standarte 16 (List), Leitung: Musikzugführer Otto Baer; Das Posaunenquartett des bayer. Staatsth.; Der Rundfunkchor, Leitung: Prof. Ed. Zengerle. Choral „Wach auf wach auf, du deutsches Land, hast lang genug geschlafen". 1. Huldigungsmarsch von Wagner, 2. Mittelalterliche Musik für drei Posaunen von A. Kuhnel, 3. Zwei alte deutsche Volkslieder, 4. Bald prangt, den Morgen zu verkünden von Mozart, 5. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz" von Weber, 6. Feierliche Musik für vier Posaunen von Lachner, 7. Fantasie aus der Oper „Lohengrin" von Wagner, 8. „Einzug der Götter an Walhall" von Wagner, 9. Festfanfaren von Fürst.
8.00 Von Köln: **SA-Mütter erzählen!**
10.00 Von Frankfurt: Frühbericht.
10.10 Von Köln: **Schulfunk** für Schüler vom 13. bis 19. Lebensjahre: „Morgenröte, Lesung aus einem Roman von Otto Brües.
10.30 Von Köln: **Streichtrio** a-moll op. 77b von Reger. Mitwirkede: Walter Schulze-Prisca (Violine), Karl Eugen Körner (Viola), Oswald Uhl (Violincello).



Eine große Sonderauslage im Parterre und ein Spezialfenster Harmoniestraße bringen ein besonders preiswertes Angebot in

Kaffee-Decken

das zu beachten sich lohnen wird

Nessel-Decken
130/160 cm, auf schwerer westfälischer Ware, mit hübschen Kreuz- u. Spannstich-Zeichnungen . Mark
1.25

Haustuch-Decken
130/160 cm, feinfädige Ware in zehn modernen Zeichnungen . . . . Mark
1.65

Sterntuch-Decken
mit neuem plastischem Muster in Spann- und Stielstich . . . . Mark
1.95

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. Bochum
DAS DEUTSCHE UNTERNEHMEN

Stadt-Theater BOCHUM

Mittwoch, 8. November 20 Uhr
Außer Vormiete: Einmaliges Gastspiel

Mary Wigmann
Deutschlands größte Tänzerin

Donnerstag, 9. Nov. 20 bis 22.45 Uhr Geschlossene Vorst. für die „Deutsche Bühne", Serie C

Minna von Barnhelm
Lustspiel von G. E. Lessing

Rechtsbüro Ermeling

Umzug?
Möbelwagen
Scharpey fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11.

Kein Aerger
mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Steinhart über Nacht.
Carl Bohlmann
— Farben —
Kortumstr. 107
Das Haus mit dem Farbenfenstern

Speisezimmer
kauk. Nußbaum poliert, 220 cm breit, komplett

Herrenzimmer
Eiche mit kauk. Nußbaum

Schlafzimmer
in Mahagoni poliert, mit entzück. Frisier-Kommode

Modell-Reform-Küche
gegen Barzahlung besonders preiswert zu verkaufen

Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59/63

Mädchen
mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeiten, welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht.
Restaur. „Zur Krone", Hattinger Str. 64.

Suche für meinen Geschäftshaushalt per sofort tüchtiges
Hausmädchen
bei Familienanschluß.
Josef Stike,
Auguste-Viktoria-Allee 32.

Herrschaftliche
4 u. 5 Zimmer
Neubau, mit Bad und Zubehör, Nähe Christ-Königkirche, zum 1. 12. oder später zu vermieten.
Zu erfr. bei Lütterhoff, Mauritius- und Lüppeltz-Ecke, oder Hellweg-Str. 30, Kondit.

Lehrerfamilie, 2 Personen, sucht zum 1. Januar 1934
3½—4-Zimmer-Wohnung
möglichst Nähe Stadtpark.
Angebote u. B. V. 153 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

3-4 Zimmer-Wohnung
per 1. Dezember ges. Möglichst Stadtmitte. Zuschriften kinderlose Ehepaar. Sicherer Mietzahler.
Offerten u. B. N. 151 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebrauchtes
Ballon-Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Brenscheder Str. 50.

---

1 Dauerbrenner
fast neu, billig zu verkaufen.
B.-Gerthe, Gerther Straße 5, 1. Etg.

Suche für meine Schwester, 23 Jahre (kath.), mit schöner Aussteuer und neuer Eichen-Zimmereinrichtung, 5000 M. bar u. Erbschaft, die Bekanntschaft eines soliden strebsamen Herrn zw.
Heirat
Lehrer oder Beamter in gesicherter Stellung bevorzugt.
Offerten erbeten an die Buchhandlung Hoffmann & Willershöfer, B.-Langendreer Kaiserstr. 11 u. Ö. B. 10

Klein-Anzeigen
jeglicher Art sind in unserer Zeitung, der ältesten Bochumer Zeitung seit 1872, preiswert und bringen anerkannt Erfolg. Für unsere Abonnenten gibt es sogar noch Vorzugspreise. Denke im Bedarfsfalle stets zuerst an Deine Zeitung. Dadurch beweist Du auch Deine tiefe Verbundenheit mit der katholischen Presse.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61464

Mehr Licht
4—5mal bessere Tischbeleuchtst., ob. ¼ Stromersparnis. Prosp. auf jede Wohnkammer. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück 0,75, 1,20, 1,50 Mk. Sichtbar im Schaufenster.
A. Schumacher, Bochum, Brückstr. 46.

Ausschneiden! Einsenden!
Auch Sie erhalten 1 Füllfederhalter in Perlmutterfarben oder in schwarz, mit 2 Reservefedern, garant. 14 kar. Gold plattiert sowie 1 elegant. Drehstift in gleicher Farbe zusammen für nur Mark 1.50 und Nachfüllfederhalterzentrale
K. Baberien,
Münster i. W. 720
Schmautengartenstr.

Jedem der an
Rheumatismus
Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte 14 Pfg. Rückp. erbet
Müller, Oberlehrer i. P., Dresden 60 Walpurgisstr. 9 IV

Kortumstraße 30, 3. Etage (Aufg. Buchh.)
4 Zimmer
Badezimmer, Küche u. 1 Mans.-Zim., 60 Mk. monatlich, ab 1. Okt. zu verm. Näh. durch **Kühr, Bochum 5,** Goltzstr. 196, Telephon 66822.

2-Zimmer-Wohnung
zum 15. 11. bzw. 1. 12. 1933 gesucht.
Offerten mit Preis unter B. N. 154 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Leichte Autofahrten
mit 1½-Tonnen-Hanomag-Lloyd-Lieferwagen besorgt prompt bei billigster Berechnung
Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 60681.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Maria Mast, Bremen G 23**

Das Kurhaus Vormholz
ist im Winter geschlossen. Wiedereröffnung Anfang des Jahres 1934.

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie Nervenschmerzen Gicht
Liern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 5000 Dankbriefe! (Ich verkaufe nichts).
Krankenschwester Margret Beyer, Wiesbaden B. 718

Lieferung von Kohlen, Koks, Briketts
in jeder Sorte und Menge
Franz Jankort
Kohlenhandelsgeschäft
Bochum, Herner Straße 88. Telef. 69670

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Ludwig Humborg
Bettfedern / Daunen
Bettstoffe
jetzt: Kortumstraße 128
Gegr. 1894

Aufpolieren
und Beizen sowie Modernisieren von Möbeln und Pianos sauber u. billig. Angebote unt. B. D. 152 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Photo-Apparat
9×12 Compurverschl., für Filme u. Platten, m. mod. Stell. Metallstativ, 1a Ledertasche, preiswert zu verkaufen.
Baals, Hattinger Str. 63, 2. Etg.

Lernt Auto fahren!
bei gewissenhafter Ausbildung in der
Fahrschule Kuhnert
Wittener Straße 111, gegr. 1909.

NimmPerwachs zum Polieren ....von Böden. Möbeln. Türen!
PW-110

---

mikrofilm service g. gutt KG

„Kam ein großer Nix geschwommen."

Ein Wels raubt einen Schwan.

Tierdrama im Heiligen See bei Potsdam.

Feierliche Stille, die das Gemüt beruhigt und erhebt, umfängt jeden, der das Marmorpalais im Neuen Garten zu Potsdam besucht und sein Auge auf die große Wasserfläche richtet, die den Park der preußischen Könige von den Villen der Berliner Vorstadt trennt. Während es auf den anderen Havelseen von Seglern, Dampfern, Motor- und Ruderbooten wimmelt, stört hier kein Fahrzeug den Frieden der Natur. Es ist Potsdams „Heiliger See", den nur ein schmaler Graben mit der Havel verbindet.

Mehrmals schon hat die Gartenverwaltung einige Schwäne auf den Heiligen See gesetzt, um das Bild zu beleben, aber sie sind immer wieder spurlos verschwunden. Sollten sie durch den Graben auf die freie Havel hinausgeschwommen und nicht zurückgekehrt sein? Dann wäre es sonderbar, daß noch niemand einen solchen Ausreißer beobachtet hat. Man stand vor einem Rätsel, das jetzt überraschend gelöst worden ist.

An einem sonnigen Vormittag erschien plötzlich mitten im See ein Schwan. Ein Besucher des Neuen Gartens, der gerade am Ufer stand, und seine Blicke über die ruhige, vom Winde leicht gekräuselte Fläche schweifen ließ, glaubte zunächst, ein Trugbild vor Augen zu haben. Wie kam der Schwan dorthin? Er mußte im wahren Sinne des Wortes dort aufgetaucht sein. Jetzt hob er leicht die Flügel am Körper, während der rechte breit ausgespreizt auf dem Wasser lag. Er schien verletzt zu sein, denn zwischen den großen Flügelfedern zeigten sich breite Lücken. Nicht lange danach rauschte in einiger Entfernung das Wasser. Ein großer, runder, blaufchwarzer Kopf schwamm auf den Schwan zu, und als er näher kam, war ein glatter, schlangenartiger Rücken zu erkennen, der halb aus dem Wasser herausragte.

Der Schwan rührte sich nicht von der Stelle, als ob er den Schwimmer erwartete. Dann wurde er wie von einer stärkeren Kraft, die man nicht sehen konnte, blitzschnell durch das Wasser geschoben bis in die Nähe des am Ufer stehenden Schilfes. Hier schoß der Schwan Kopf und Hals weit von sich gestreckt, in die Tiefe, ohne wieder an die Oberfläche zu kommen. Länger als eine Viertelstunde wartete der Beobachter auf sein Wiedererscheinen, doch vergebens. Der Schwan und sein Räuber waren verschwunden.

Dieser Vorgang, der sich am 31. Mai, um 10 Uhr, abspielte, ist erst kürzlich durch eine Veröffentlichung in der „Potsdamer Tageszeitung" bekannt geworden. Dabei wird die Glaubwürdigkeit des in Potsdam als ruhiger und besonnener Beobachter bekannten Gewährsmannes ausdrücklich bezeugt, und der Beauftragte für Naturdenkmalspflege, Professor Dr. Hans Weinert, gibt dazu eine fachkundige Erklärung.

Danach war es ein Wels, der den ausgewachsenen Schwan am hellen Tage angefallen, in die Tiefe gezogen und gefressen hat. Der Wels ist unser größter Flußfisch, der über drei Meter lang wird, ein schuppenloser Fisch mit rundem Kopf, in dem kleine runde Augen über einem breiten, mit Bartfäden umsäumten Maul sitzen. Im Berliner Zoologischen Garten wird ein zwei Meter langer Wels gehalten, der vor einigen Jahren in einem anderen Havelsee bei Potsdam gefangen wurde. Es ist sicher, daß der Wels sein Jagdgebiet am Grunde der Gewässer gelegentlich verläßt, an die Oberfläche kommt und unter schwimmenden Tieren oder Menschen seine Beute sucht. Offenbar hatte der Wels den Schwan schon vorher, ehe der Beobachter es bemerkte, in die Tiefe gezogen. Bevor der Schwan getötet wurde, kam er noch einmal frei und gelangte an die Oberfläche. Daher das plötzliche Auftauchen. Der Wels wiederholte seinen Angriff, wobei er als großer Fischkörper erkannt wurde, er riß den verwundeten und geschwächten Schwan eine Strecke weit über den Wasserspiegel mit fort, bis er ihn endgültig in sein dunkles Reich hinabzog.

Professor Weinert erinnert daran, daß auch in der Donau Welse beobachtet worden sind, die Kleinvieh geraubt haben. Bei gefangenen Riesenwelsen sollen Knochen menschlicher Kinder im Magen gefunden worden sein. Der Wels ist der Nöck oder Nix unserer Märchen und Sagen, der Unvorsichtige überfällt und in die Tiefe zieht. Wir singen von ihm in dem alten Volkslied „Als wir jüngst in Regensburg waren":

„Als wir in die Mitt' gekommen,
Kam ein großer Nix geschwommen,
Nahm das Fräulein Kunigund
Mit sich auf des Strudels Grund."

Das Tierdrama im Heiligen See bei Potsdam mutet wie eine Wiederholung jenes uralten Vorfalls auf der Donau an, dessen Erinnerungsbild noch heute im Liede fortlebt.

Dr. Kurt Schmidt.

Eine versunkene Weltstadt taucht auf.

Deutsche graben Ktesiphon aus. – Teilung der Funde zwischen Berlin und Newyork. – Das Wahrzeichen des Sassanidenkönigs Chosroes.

Berlin, 6. November.

Kürzlich haben Berliner und Newyorker Museen eine größere Anzahl jener Fundstücke aus den deutschen Ausgrabungen von Ktesiphon zur Aufstellung erhalten, durch die eine ganz erhebliche Bereicherung der Altertumsforschung und -Wissenschaft zu verzeichnen ist. Ein Teil der Altertumsschätze ist auf die Spree-Insel überführt worden, der andere Teil gelangte in das Metropolitan-Museum in Newyork.

Die neuen Funde aus Ktesiphon überbrücken endlich die große Lücke in der Kunstgeschichte von der Zeit der Römer bis zur Zeit Mohammeds des Propheten. Die Ausgrabungen aus der Residenz der Sassanidenkönige Ktesiphons am Tigris bilden ein ganz bedeutendes Bindeglied zwischen der Kunst zur Zeit der Parther und der des Islam.

Nunmehr lassen sich siebentausend Jahre der Entwicklung vom Beginn der sumerischen Kultur restlos bis an die Schwelle unserer Zeit überblicken.

Die deutschen Ktesiphon-Expeditionen.

Die erste deutsche Expedition an den Tigris fand unter Leitung des bekannten Geschichtsforschers O. Reuther in Dresden in den Jahren 1928 bis 1929 statt. Sie wurde gemeinsam von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und der Deutschen Orientgesellschaft finanziert. Bald gingen jedoch die Mittel aus.

Jetzt machte das Newyorker Metropolitanmuseum das Angebot, die zweite Expedition zum großen Teil zu finanzieren unter der Bedingung, daß die Ergebnisse der Ausgrabungen, die Fundstücke, zwischen Berlin und Newyork geteilt werden müßten. (Einen Teil der Ausbeute mußte man vertragsmäßig außerdem an das Museum in Bagdad liefern.) Man nahm das Angebot aus Newyork an, weil man einerseits die Ausgrabungen hätte einstellen müssen, und andererseits die Gewißheit besaß, daß eine für beide Museen ausreichende Menge von Fundstücken übrigbleiben würde.

Der Thronsaal des Königs der Sassaniden.

Auch bei diesen Ausgrabungen standen die Forscher wieder vor phantastisch großen Baudenkmälern jener vergessenen Zeitepoche. Man fand die gigantische Bogenwölbung des Thronsaales des Sassanidenkönigs Chosroes des Zweiten, halbzerstört, immer noch aber eines der größten Wahrzeichen untergegangener, aber nicht vergessener Kultur. Man fand außerdem eine gewaltige viereckige Arena Kämpfe zwischen Tieren. Ferner grub man eine in Tonnengewölbe aufgeführte Kirche aus der Zeit der ersten Christen auf, ein Beweis dafür, daß die andersgläubigen Sassanidenkönige ihr Volk frühzeitig zu großer religiöser Duldsamkeit anhielten. Die Stadt Ktesiphon wurde von einer gewaltigen Ringmauer umschlossen. Eine steinerne Brücke führte damals schon über den Tigris und stellte die Verbindung mit der gegenüberliegenden Stadt Seleukia dar. Seleukia, die Hauptstadt der Selaukiden, war tatsächlich eine Großstadt für die damalige Zeit. Diese Stadt wurde im Jahre 164 n. Chr. von den Römern zerstört. Gleichzeitig begann der Aufstieg von Ktesiphon zur Weltstadt.

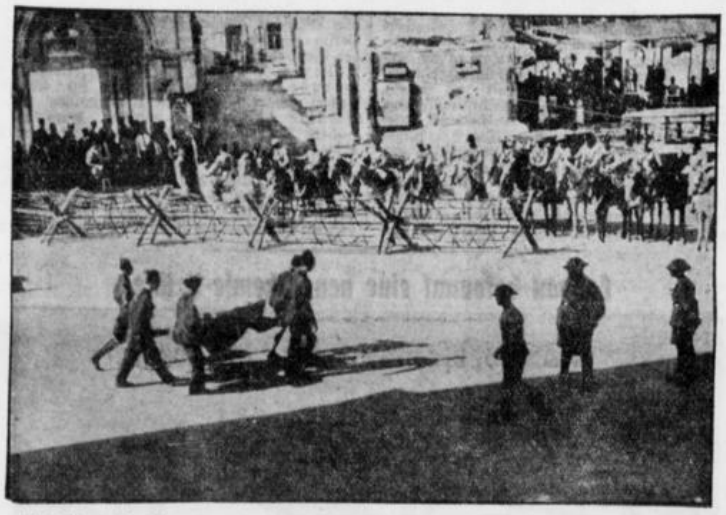
Ktesiphon übertraf damals sogar das alte Byzanz an Flächenraum und Einwohnerzahl. Im Jahre 637 n. Chr. wurde Ktesiphon durch die Araber erobert.

Eine Stadt wurde versetzt . . .

Die Araber dachten nicht daran, Ktesiphon weiter als Hauptstadt zu benutzen, sie erbauten sich in Babylon eine neue Hauptstadt des Reiches.

Die Kalifen ließen jedoch ganze Gebäude in Ktesiphon niederreißen und das für sie damals sehr wertvolle Material an Bausteinen usw. nach Babylon schaffen. In den Ausgrabungen von Babylon hat man glasierte Bausteine, keramisches Material, chinesisches Seladonporzellan und Glaswaren gefunden. Material, das größtenteils aus Ktesiphon stammt und seinerzeit aus der einen in die andere Stadt überführt worden ist, Beweise höchstehender parthischer Baukunst.

Die blutigen Tage in Palästina.



Polizisten beim Abtransport eines gefallenen Arabers in Jaffa. Der Platz ist von Stacheldraht umsäumt und wird von berittenen Polizisten überwacht. In allen palästinensischen Städten kam es wegen der erhöhten Einwanderung der Juden zu schweren Unruhen der Araber. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei gab es 30 Tote und mehr als 100 Verletzte.

Der Weltstreit der Geigen.

Ein eigenartiger Wettbewerb fand kürzlich im Musik-Konservatorium von Moskau statt. Man wollte ergründen, ob der Ruhm der berühmten italienischen Meistergeigen im wesentlichen nur auf der Tradition beruhe, oder ob sie sich wirklich so außerordentlich von den modernen, fabrikmäßig hergestellten Instrumenten unterscheiden. Bekannte Violinvirtuosen hatten sich für den Wettbewerb der Geigen zur Verfügung gestellt. Die Jury setzte sich aus Musikern, Komponisten und Kapellmeistern zusammen. Für den Wettstreit waren alte Amati-, Stradivarius-, Guarneri-Geigen und neue, auf dem Wege der Massenfabrikation hergestellte bereit gelegt. Man hatte besondere Maßnahmen getroffen, um die Urteile objektiv und unbeeinflußt zu erhalten. Die Künstler spielten mit verbundenen Augen, ohne zu wissen, welches Instrument sie in Händen hatten. Durch einen Schirm wurden Geiger und Instrument den Blicken der zur Jury gehörigen Sachverständigen entzogen, so daß sie ihr Urteil gänzlich unbeeinflußt abgeben konnten. Auf diese Weise erhielt man das sensationelle Ergebnis, daß die berühmte Stradivarius-Geige erst an sechster Stelle genannt wurde, während die Preise eins bis fünf den russischen, serienmäßig hergestellten Violinen zufielen. Natürlich wird dieses Resultat von den russischen Geigenfabrikanten zu gebührender Reklame ausgenutzt.

ODOL ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

Anetta Röders große Liebe

von **A. von Sazenhofen** (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(8. Fortsetzung.)

Beatrice hatte eine schlaflose Nacht gehabt, wie die Spannung des Beherrschseinmüssens endlich abfiel, wie sie in ihrem Bett lag, die Augen schloß und alles wieder so lebendig werden sah: Kindheit, Elternhaus, Jugend, Lavalle, das schöne, das herrliche Lavalle, wie sie jedes Liebeswort im Geiste zu hören meinte, das Entzücken seiner Nähe, die ganze, große, heimliche Liebesseligkeit, da rannen die Tränen unter den geschlossenen Lidern unaufhaltsam.

Wäre doch nie, nie, nie die berechnende Stunde gekommen.

Plötzlich wurde sie ruhiger. Sie hörte auf zu weinen. Wie, wenn sie jetzt die Seine wäre? Wenn sie Verbannung, Armut, Verfolgung mit ihm tragen müßte. Sie hatte kaum eine Vorstellung davon . . . es mußte ja schrecklich sein. Ob sie es trüge?

Irgendwie war es in der Stille und dem Schmerz dieser Nacht doch ein Trost, Frau Senator Röder zu sein.

Armer René, armer René!

Sie wollte ihm helfen. Wenn sie es nur vermochte! Sie wollte ihn auch lieben, wie es ihr niemand verbieten konnte, geheim nur, in Gedanken. Sie wollte dieser schönsten Erinnerung ihres Lebens einen Altar bauen in ihrem Herzen, vor dem sie jeden Tag die duftenden Blumen ihrer liebenden Gedanken niederlegte, wie einem Toten zu Ehren.

Am Morgen gab es viel Arbeit. Sie hatte wieder zu befehlen und anzuordnen. Das auf den Kopf gestellte Haus mußte doch wieder in das Geleise geschoben werden. Die Mägde und Lohndiener eilten hin und her. Wagen fuhren vor, die die blühenden Bäume wieder in die Gewächshäuser führten. Das Silber zählte die Frau Lohrbacher, die auch heute noch zur Aushilfe da war und außer ihrer Geschwätzigkeit alle Tugenden besaß, die ein ehrlicher und treuer Dienstbote haben sollte.

Anette hatte die Mutter aufgehalten und hatte die Arme um sie geschlungen und an ihrem Ohr geflüstert: „Mama, sag mir . . . o sag mir doch: Wer war der Sänger von Burgund?"

Beatricens Herz hatte plötzlich einen wilden Schlag getan. Fassungslos hatte sie ihr Kind angesehen. Sie hatte nicht antworten können. Hatte sie doch in diesen großen, graublauen Augen ein so seliges Leuchten gesehen, als wäre der Himmel selber in dies junge Herz gefallen und scheine wieder daraus hervor. Mit zitternden Händen hatte sie Anettas Arme von ihren Hals gelöst.

„Halte mich nicht auf, Kind! Ich habe so viel zu tun."

Da war Anetta gegangen. Sie wollte sich auch irgendwo nützlich machen und kam zur Witwe Lohrbacher.

„Ich werde dir helfen. Gib mir die Gabeln und was du bereits gezählt hast, ich lege es in die Kassetten."

„Wenn se des wolle, Fräulein Anettche! 24 goldene Kaffeelöffel sin da . . . nein, warte Se . . . einer fehlt . . . nein, zwei. Ach, Anettche . . . ich sag Ihne . . . 3 . . 4 . . 5 . . 6 . . 8 . . 10 . . 12 — ich sag Ihne . . ."

„Nein, gute Marie, da hast du dich schon verzählt."

„Ach Gott, ja das kommt, weil mer de Kopp so voll is von dem gestrige Tag. Schön sin Se gewese, Fräulein Anettche . . . als Dornröschе! Hawwe Se sich denn auch en Prinz ausgesucht? — Halt, mir gewe ja die große Löffel in die falsch Kassett, die müsse in dierotsamtne da . . . so . . . ja, was ich sage wollt, wege dem Prinze . . . Wer hat Ihne denn am beste gefalle, Fräulein Anettche?"

„Ach, Maria, es war nur einer . . . der hat mir so gefallen. Aber sie haben mich ja vor der Demaskierung weggeschickt, und nun weiß ich nicht einmal seinen Namen und wer es eigentlich ist und werd ihn wohl nie, nie mehr wiedersehen."

„Wie hat er denn ausgesehen? Bitte, Anettche, gewe Seden große, goldene Schöpflöffel in die Kassett zum Vorlegebesteck . . . Wie hat er denn ausgesehe?"

„Es war ein . . . Sänger, weißt du, ein Minnesänger, wie sie im fünfzehnten Jahrhundert waren."

„Ja, ja, so'n Bänkelsänger, wie sie auf der Mess' . . .

„Ach nein, so einer nicht. Es war ein Ritter. Ritter haben auch Minnelieder gesungen. Er hatte einen roten goldgesäumten Mantel und auf dem geißseidenen Wappenhemd war das Wappen von Burgund mit den Lilien. Er war so schön . . . dunkles Haar und vielleicht war er 36 oder auch schon 40 . . . nicht so ein ganz Junger . . . die gefallen mir auch nicht. Ich sah nur seine schönen wunderbaren Augen durch die Maske hindurch und das festgeformte Kinn, mehr sah ich ja nicht."

Die gute Witwe Lohrbacher ließ ein Dutzend Messer glatt auf die Erde fallen.

„Anettche! Anettche! Das kann ich Ihne sage, wer des is: das is mein einer Zimmerherr, des is en Herr von Descharpe . . ."

„Er . . . er wohnt bei dir?"

Anetta half die Messer aufheben und fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg.

Das Kind aber blieb still und in sich gekehrt.

„Wie hast du gesagt . . . Desche . . ."

„Ja, Descharper . . . oder Dechhammer. Er ist sehr vornehm, aber, lieb Anettche, Geld muß er wohl nit viel hawwe . . . Frankfurter is er auch nit."

Anetta sagte nichts mehr. Sie wußte so viel wie vorher.

Die Witwe Lohrbacher aber redete weiter. Sie fand es gut, alles Silber noch einmal mit der Serviette abzuwischen.

„Weißte Anettche, wisse Se, Anettche, da kann mer besser schwätze, wenn mer was duht."

Er war arm. Warum war er arm?

*

Nach dem Mittagessen pflegten Herr und Frau Röder den Kaffee allein miteinander im Salon einzunehmen. Es war nichts als eine Form. Täglich nach der Mahlzeit reichte Gustav Röder seiner Frau den Arm und führte sie zum tete a tete beim Schwarzen in den Salon. Zusagen hatten sie sich gewöhnlich nicht viel. Heute aber lächelte Gustav frohgelaunt.

„Liebe Beatrice, ich muß dir meine Bewunderung und meine Anerkennung ausdrücken: es war alles glänzend, das ganze Arrangement, das Souper . . . die korrekte Durchführung des Ganzen." Er zog ihre Hand an seine Lippen. „Ich sage dir den Dank des Hauses Röder für diese Leistung. Du selbst warst, wie immer, die Königin des Festes."

Er ließ sich in den Sessel sinken und nahm die feine Schale mit dem dampfenden Kaffee zur Hand.

Sie antwortete nicht. Sie lächelte nur matt. Da stellte er die Tasse wieder nieder und heftete einen scharfen prüfenden Blick auf sie.

„Ich meine, du solltest dich etwas niederlegen und ruhen. Du bist übermüdet. Die Lohrbacherin ist ja auch da, sie paßt schon auf. Ich will dir auch noch sagen, daß es mir peinlich war, daß ich gestern abend deinen Wunsch um eine Unterredung nicht habe erfüllen können. Was du mir sagen wolltest, wird heute wahrscheinlich bereits gegenstandslos sein."

„Nein." Beatrice wunderte sich selbst, daß sie den Mut zu diesem Nein gewann. Jetzt mußte sie reden. Sie hob ihre heute so tiefumschatteten Augen.

„Wenn es etwas Wichtiges ist, so bedauere ich um so mehr, daß ich dir nicht gestern gleich zur Verfügung stehen konnte. Bitte, sprich."

Sie zögerte noch ein paar Sekunden, dann senkte sie den Blick und sagte: „Kannst du mir 50 000 Gulden geben?"

„Wie . . . bitte?"

„Kannst du mir 50 000 Gulden geben, gegen . . . gegen ein Pfand?"

Er antwortete nicht gleich. Er faßte sie nur noch etwas schärfer ins Auge. Der Blick Gustav Röders war gefürchtet.

„Da du das Geld sicher nicht für dich haben willst, darf ich dich wohl erst fragen, für wen es bestimmt sein soll."

Darauf war Beatrice nicht gefaßt gewesen. Das Blut stieg ihr in die Wangen. Sie stotterte:

„Ich weiß nicht, ob ich berechtigt bin, den Namen . . es ist selbstverständlich eine Person von Rang, und das Pfand sind Steine von mehr hohem Wert . . . so, daß die Summe . . ."

„Entschuldige, Beatrice . . . wie kommst du eigentlich dazu, oder vielmehr, wie kommt die Person von hohem Rang dazu, dich mit einer Affäre zu belästigen, die unter Männern auszumachen ist?"

„Du stellst ja ein förmliches Verhör an, Gustav. Wenn Männer solche Fragen untereinander günstig lösen würden, brauchte die Vermittlung einer Frau wohl nicht angerufen zu werden. Die betreffende Person aber hat umsonst . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Raubüberfall im Auftrage der KPD.

Interessante Enthüllungen.

Siegen. In der Nacht zum 26. 11. 1931 drangen drei vermummte Gestalten in das Schlafzimmer des 56jährigen Landwirts Stracke in Heisberg (Kreis Siegen). Mit dem Rufe „Hände hoch!" forderten sie den alten Mann auf, das Bett zu verlassen und die 2000 Mark, die er angeblich im Hause haben sollte, herauszugeben. Die Räuber, von denen der eine einen Revolver, der andere eine Blendlaterne und der dritte einen Strick hatte, drohten dem Landwirt, ihn an Händen und Füßen zu fesseln, wenn er der Aufforderung nicht willig folge. Während dies alles geschah, ertönte plötzlich von der Straße her der Ruf „Raus!" Im Nu war das Haus leer und der unheimliche nächtliche Spuk verschwunden. — Ueber ein Jahr dauerte es, bis zwei der insgesamt fünf Räuber ausfindig gemacht werden konnten. Damals verurteilte die Große Strafkammer Siegen den Bergmann Pfeifer aus Niederschelderhütte wegen dieses Verbrechens zu drei Jahren und den Handlanger Bals aus dem gleichen Ort zu zwei Jahren Gefängnis. Erst vor kurzem gelang es, die drei Mittäter zu ermitteln, die sich jetzt vor der hiesigen Strafkammer wegen schweren Raubes zu verantworten hatten. Es handelt sich um zwei Arbeiter, die zurzeit der Tat noch nicht 18 Jahre alt waren, und um einen damals erst 16jährigen Lehrling, sämtlich aus Siegen.

In der Verhandlung erhielt das Gericht durch die Aussagen der geständigen Angeklagten interessante Aufschlüsse über die Hintergründe, die dem Verbrechen zu Grunde lagen. Einer der Angeklagten gab die Erklärung ab, daß der Plan zu dem Raubüberfall im Siegener Büro der KPD entstanden sei. Der kommunistische Funktionär Metzeler habe einen der Angeklagten aufgefordert, ihm nach verübter Tat sofort Mitteilung zu machen. Im Parteibüro sei immer wieder von Diebstählen gesprochen worden, um aus dem Erlös die Kasse zu füllen.

Der Staatsanwalt hielt es für erwiesen, daß das Büro der ehemaligen KPD in Wahrheit eine Verbrecherzentrale gewesen sei. Das Gericht verhängte Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr, neun Monaten. Der ehemalige KPD-Funktionär Metzeler, der als Zeuge vernommen wurde, wurde im Gerichtssaal verhaftet.

Weitere Festnahmen von Staatsfeinden.

Recklinghausen. Die Staatspolizei nahm in Recklinghausen drei SPD.-Leute wegen Miesmacherei fest und führte zwei weitere Personen wegen Verdachts der Fortführung der SAP. hinter Schloß und Riegel. In Buer wurden zwei Personen wegen Verbreitung illegaler Druckschriften festgenommen. Im Stadtteil Gelsenkirchen erfolgte eine Festnahme wegen Vorbereitung zum Hochverrat, eine weitere wegen kommunistischer Umtriebe. In Gladbeck erfolgten zwei Festnahmen wegen Beleidigung der Reichsregierung und eine Festnahme wegen kommunistischer Umtriebe.

Kriminalrat fristlos entlassen.

Bottrop. Der preußische Minister des Innern hat den Kriminalrat Kivelip auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit sofortiger Wirkung aus dem Dienst entlassen. Kivelip war seit Jahrzehnten in dem bekannten, in sozialdemokratischem Fahrwasser schwimmenden Schrader Polizeibeamtenverband führend tätig.

60 Jahre „Westfälischer Kurier".

Hamm. Eine 60 Seiten starke Festausgabe des „Westfälischen Kurier" kündigt das 60jährige Bestehen dieser führenden westfälischen Zeitung an, einer Gründung der Familie Thiemann, in deren Besitz sie noch heute ist. „Gegründet in den ersten Jahren des Kaiserreiches, auf westfälischem Boden gewachsen, groß geworden in der Heimat und durch die Heimat", sind Verlag und Redaktion des „Westf. Kurier" sich stets der hohen ethischen Pflichten und Aufgaben einer Tageszeitung bewußt gewesen und haben immer Wert darauf gelegt, „neben dem vielgestaltigen Geschehen des Tages heimatliche Art und wurzelechtes Volkstum zu pflegen" und dabei die tiefen religiösen Kräfte herauszustellen, „die westfälisches Leben stets entscheidend bestimmt" haben, wie es auch jetzt der entschieden betonte Standpunkt des „Westf. Kurier" ist, das neue erwachte Leben unserer Nation zum Wohle von Volk und Vaterland zu fördern. Als „Hamm-Soester Volkszeitung" im Jahre 1873 gegründet, ist er noch vielen Westfalen unter dem seit 1896 geführten Titel „Westf. Volksfreund" bekannt, der im Jahre 1924 durch seinen jetzigen Namen abgelöst wurde. Gründungen seines rührigen Verlages sind die mit dem „Westf. Kurier" verbundenen Ausgaben „Beobachter von der Haar", „Rheine-Hüstener Zeitung", „Sauerländer Volksfreund" und „Werner Volkszeitung", und gern gelesen sind die Beilagen „Liborius-Blatt", „Illustrierte Sonntags-Zeitung", „Belehrung und Unterhaltung", „Westf. Heimat-Blätter" und „Sport-Kurier". Möge es dem „Westf. Kurier" vergönnt sein, viele weitere Jahrzehnte zu wirken im Sinne seiner großen Ideale: Förderung echter Vaterlandsliebe und katholischer Weltanschauung, Treue zu unserer Heimat und Pflege festverwurzelter Schulleverbundenheit!

Um den Ertrag der Jahresarbeit gebracht.

Beckum. Die mit den Erntevorräten gefüllte Scheune des Landwirts Schrulle wurde von noch unbekannten Tätern in Brand gesteckt. Die Feuerwehr war gegen das mächtige Feuer machtlos und konnte sich nur auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Die Scheune brannte vollständig nieder.

Rettungsmedaille für Bergleute.

Siegen. Das preußische Staatsministerium hat dem Betriebsdirektor Gustav Diesemann in Siegen und den Seigern Klaus Prinz und Hans Giesler, beide in Barste bei Welschenennest (Kreis Olpe), die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Umfangreicher Tabakschmuggel aufgedeckt.

Duisburg. Die Hamburger Polizei ist seit langem bemüht, einer scheinbar weitverzweigten und wohlorganisierten Schmugglerbande auf die Spur zu kommen, die im Hamburger Stadtgebiet unversteuerten Tabak in großen Mengen verkaufte. In den dunklen Gassen und Kneipen der großen Hafenstadt aber gelang es den Tätern immer wieder, der Polizei zu entweichen. Jetzt versuchte man es auf andere Weise. Man überwachte die Geldeinzahlungen bei den Hamburger Postämtern mit dem Erfolg, daß in regelmäßigen Abständen Geldeinzahlungen, die in die Tausende gingen, an verschiedene Duisburger Adressaten gelandt wurden. Die Duisburger Kriminalpolizei wurde daraufhin verständigt und da sie auch sonst schon allerlei Wahrnehmungen nach dieser Richtung hin gemacht hatte, schritt sie unverzüglich zur Festnahme von fünf, fast ausschließlich im Duisburger Hafenviertel wohnender Frauenspersonen. Von ihnen nimmt die Polizei an, daß sie den von Schmugglern über die Grenze geschafften Tabak an die Hamburger Verkäufer weitervermittelt haben. Der geschmuggelte Tabak ist holländischen Ursprungs und man hofft durch die Festnahme der vorgenannten Personen bald auch die ganze Schmugglerbande gefaßt zu haben.

Unfall der Tänzerin Mary Wigman.

Duisburg. Wie wir erfahren, erlitt die Tänzerin Mary Wigman am Montag abend nach ihrem Gastspiel im Hamborner Stadttheater einen bedauerlichen Unfall. Als die Künstlerin, mit einem Blumenstrauß am Arm, die Bühne verlassen wollte, rutschte sie auf der Treppe aus und brach sich den rechten Unterarm. Die Künstlerin wurde sofort nach dem Bethesta-Krankenhaus gebracht.

Das nennt man Glück.

Duisburg. Auf der Straße Duisburg—Mülheim in der Nähe des Kaiserbergs stießen kurz vor Mitternacht zwei Personenwagen, aus entgegengesetzter Richtung kommend, mit solcher Wucht aufeinander, daß der eine der Wagen sich vollständig überschlug. Während beide Fahrzeuge schwer beschädigt und abgeschleppt werden mußten, kamen die beiden Fahrer wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Rund 26 000 Mark Eintopfspende in Duisburg-Hamborn.

Duisburg-Hamborn. Das vorläufige Ergebnis der Hausammlungen im Stadtgebiet Duisburg-Hamborn anläßlich des Eintopfgerichts ergab die stattliche Summe von rund 26000 Mark, das sind fast 8000 Mark mehr als bei der ersten Eintopfspende im Oktober d. J.

Ueberfall auf Nationalsozialisten vor Gericht.

Düsseldorf. Am 30. Mai 1932 fand in Wermelskirchen eine Versammlung der NSDAP. statt. Bereits kurz vorher kam es, da von den Kommunisten Hetzblätter verteilt und Antrempelungen inszeniert wurden, zu kleineren Zusammenstößen. An der Versammlung nahmen auch Nationalsozialisten aus Burscheid und Dhünn teil, die in Gruppen nach Schluß der Veranstaltung zwischen 23 und 24 Uhr nach Hause gingen. In einem Wäldchen hatten sich Kommunisten versteckt, um die heimkehrenden Nationalsozialisten zu überfallen, die aber rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt wurden. Eine Untersuchung des Wäldchens durch Landjäger verlief jedoch ergebnislos, da die Kommunisten anscheinend geflüchtet waren. In Kürhausen trafen die Nationalsozialisten einen Radfahrer, der in dem Wäldchen gelegen haben sollte. Als man die Personalien dieses Mannes feststellen wollte, kamen der kommunistische Stadtverordnete von Burscheid, Heinrich Pullen, und der Angeklagte Jeno Berger hinzu. Es entwickelte sich ein Wortwechsel, worauf von den Kommunisten ca. 15 Schüsse abgegeben wurden, durch die der frühere Polizeibeamte Kehrer durch einen Kopfschuß getötet und drei Nationalsozialisten verletzt wurden. In der Schwurgerichtsverhandlung am 9. Dezember 1932 nahm das Gericht an, daß Berger aus Notwehr gehandelt hätte. Berger erhielt nur wegen verbotenen Waffenbesitzes 6 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden. Gegen dieses Urteil legten der Staatsanwalt sowie die drei als Nebenkläger zugelassenen Nationalsozialisten Revision beim Reichsgericht ein, das die verhängte Strafe von 6 Monaten für rechtskräftig erklärte, dagegen die Anklage wegen Totschlags und versuchten Totschlags an die erste Instanz zur nochmaligen Verhandlung zurückverwies. In der neuen Verhandlung gab Jeno Berger an, er wäre auf die Hilferufe des festgehaltenen Radfahrers mit Pullen herbeigeeilt, dabei umsingelt und auf den Kopf geschlagen worden. Darauf habe er geschossen, aber keinen getroffen. Die Waffe, einen Trommelrevolver, will er fortgeworfen haben. Ein Schießsachverständiger gab an, daß Hülsen von einem Browning und einer Mauserpistole gefunden worden seien, nicht aber die Waffen selbst. Die drei als Nebenkläger zugelassenen Nationalsozialisten erklären, daß während der Feststellung der Personalien des Radfahrers Pullen und Berger hinzugekommen seien und nach kurzem Wortwechsel sofort schossen. Alle hätten gesehen, daß Berger geschossen habe. Nach einer kurzen Pause wurde in die Vernehmung der geladenen 59 Zeugen eingetreten. Die Verhandlung dürfte am Mittwoch ihr Ende erreichen.

Neuer Konsul von Guatemala.

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle teilt mit: Durch die Gesandtschaft Guatemala ist Herr Karl Otto Jagenberg zum Wahlkonsul von Guatemala in Köln ernannt worden. — Zum Amtsbereich des Ernannten gehören die Provinzen Rheinland und Westfalen und der oldenburgische Landesteil Birkenfeld. Das Reich hat am 25. Oktober das Exequatur erteilt. Das Konsulat von Guatemala in Essen ist aufgelöst worden.

Für über 800 000 RM Devisen beschlagnahmt.

Werte von über 2 Mill. RM abgeliefert.

Köln. Die fast hermetische Abschließung der Westgrenze hat es mit sich gebracht, daß sich der Warenschmuggler „umstellt" und nach anderen „Verdienstmöglichkeiten" sucht. Der Warenschmuggel steht heute in keinem Verhältnis mehr zu einem eventl. Erfolg. Damit ist auch der Hauptgrund herausgestellt, warum der Devisen- und Wertpapierschmuggel in den letzten Monaten über das normale Maß angestiegen ist. In klarer Erkenntnis dieser gefährlichen Entwicklung sind verschärfte Strafbestimmungen ausgearbeitet worden, die mit Wirkung vom 1. November d. J. in Kraft getreten sind und die Zuchthausstrafen nicht unter drei Jahren für gewisse Devisenvergehen vorsehen. Daß hier derartige drakonische Strafandrohungen am Platz waren, erhellt sich aus einigen Zahlen, die für sich selbst sprechen.

In der Zeit vom 1. April bis 30. September sind im Bereich des Kölner Landesfinanzamtes 613 074 RM. 110 RM in alten Goldstücken (!), 1607 Schweizer Franken, 3624 Gulden, 327 Dollar, 20 Schilling, 18 392 französische Franken, 15 102 belgische Franken, 1765 RM in Vorkriegssilbermünzen, neun Schecks im Werte von 7035 RM., Aktien im Nennbetrage von 153 000 RM., Forderungen im Werte von 15 113 RM, ein Hypothekenbrief über 20 000 RM, fünf Sparkassenbücher über 1000 RM., ein Arrestbeschluß über 70 000 RM, eine Wohnungseinrichtung im Werte von 3000 RM, drei Autos und 10 Zinsscheine im Werte von 200 Gulden beschlagnahmt worden.

In diesem Halbjahr ergingen Urteile auf insgesamt 4 Jahre, 9 Monate und 16 Tage Gefängnis; außerdem wurden 220 000 RM Geldstrafe verhängt. Eingezogen wurden 180 023 RM, 1871 belgische Franken, 302 französische Franken, 162 Gulden und vier Reiseschecks im Werte von 3000 RM. Schließlich wurden Devisen und devisenähnliche Werte in rund 20 Fällen im Werte von annähernd zwei Mill. RM an die Reichsbank abgeliefert.

Das ist ein netter Erfolg, wenn man berücksichtigt, daß er allein von dem kleinen, aber sehr beweglichen Apparat der Zollfahndungs- und Devisenbewirtschaftungsstelle erzielt wurde.

London bekommt eine neue Themse-Brücke.



Das Projekt der neuen Waterloo-Brücke, die ihre so berühmt gewordene Vorgängerin ersetzen soll. Der Bau der vierglelsigen Brücke, die aber auch für den Fußgängerverkehr Platz bietet, wird etwa 10 Millionen Mark kosten.

Das Erbe.

Von Wilhelm Weiffing.

Fünf Jahre lang hatte Tina die Mutter nicht mehr gesehen. Seit sie in der Großstadt werkt. Vieles hatte sich seitdem verändert. Gestern kam die Nachricht: „Komm schnell!"

Tina machte ein bleiches Gesicht. Aber Menschen, die mit der Zeit gegangen sind, denken und trauern nicht lange. Sie erwägen sogar im Angesicht des Todes die Vorteile, die sich ereignen könnten. Tina dachte: „Zu dumm, daß das Häuschen am Lande liegt. Man wird nicht viel dafür bekommen." Und zum Trost für das andere: „Sterben müssen wir schließlich alle — —"

Das Dorf lag längs der Landstraße und war eben im Einschlafen begriffen. Nur in den kleinsten Hütten brannte noch da und dort ein Fenster helle Flecken ins Dunkel. Ein Hund bellte. Der Nachtwind blies tüchtig. Tina fühlte, wie er durch die Armlöcher ihrer Jacke drang und es war ihr gleichzeitig, als ob ihre vergangene Jugend auf sie gelauert hätte und sie nun überfalle. Sie holte tief Atem, als sie aber am Ende des Dorfes das armselige Strohdach des Mutterhäuschen erkannte, ließ sie der Eindruck wieder los.

Hinter einem lückigen Lattenzaun erhob sich das Häuschen, alt und einsam. Man würde wirklich nicht viel dafür kriegen.

Sie ging durch die Glastüre auf das Häuschen zu. Erst nach einer Weile öffnete ihr ein kleines graues Weiblein, das gebeugt war, als ob es auf der Erde ein Plätzchen zum Ausruhen suchte. Sie erkannte die alte Bärbel, die Freundin der Mutter. Seit einer kleinen Ewigkeit sorgte sie im Hause und gehörte dazu.

„Bist du es, Tina?" fragte sie ein wenig ängstlich und „Ja Bärbele, ich bin es!" antwortete sie. Sie gingen durch den Flur in die Küche.

„... Der Arzt meinte, sie wird die Nacht nicht mehr überlegen", sagte Bärbel leise, „es ist gut, daß du gekommen bist."

Alle Gegenstände schienen bei den letzten Worten lebendig zu werden und aufzuhorchen.

„Ach", machte Tina. Dann faßte sie Mut und ging mit Bärbel ins Hinterzimmer zur Kranken. Als sie eintrat, sah sie das dunkle Zimmer an wie ein finsteres Auge und in der Mitte auf dem Tisch war die Pupille des gelben Lämpchens und überhuschte das eingefallene Gesicht der alten Frau, die phantasierend auf dem Silber ihrer aufgelösten Flechten lag.

„Ti — i — na! Kommt Ti — na nicht?" stöhnte ohne Unterlaß die Kranke.

Tina zog ein kleines Päckchen aus ihrer Tasche und legte es auf den Tisch. Dann schlug sie den Arm um den Hals der Kranken und redete sie an. Aber das Bewußtsein war völlig gewichen und das Phantasieren hörte nicht auf. — Und das sollte ihre Mutter sein? ... Sie wischte sich die Augen aus und schaute auf Bärbel. Bärbel hatte sich in eine Ecke niedergekniet und lispelte Gebete. Immer noch wußte sie ein neues und noch eines an das alte zu knüpfen.

„Es geht wirklich mit ihr zu Ende", brachte Tina endlich heraus und weinte leise in sich hinein. Es war der erste Regen nach langer Trockenzeit.

„Ja, wir müssen den Priester holen ..." — und Bärbel wollte zur Tür hinaus. Da hielt Tina sofort im Weinen inne, runzelte die Stirn und murmelte mürrisch: „Das ist nicht notwendig."

„Ich verstehe dich nicht" brummte das Weiblein. Tina achtete nicht darauf. Sie stierte vor sich hin und dann wieder auf die Mutter.

Aber Bärbel hatte sie noch immer nicht verstanden, sah ratlos drein. Dann meinte sie: „Aber, du hast doch selbst gesagt ..."

„Doch nicht, daß ein Priester kommen soll!" schnitt ihr Tina die Rede ab. — —

„Ti — na! ... Bist du doch gekommen?!" Aus den wenigen Worten strömte ein Meer von Liebe und Hoffnungen.

„Ja, Mutter ... da hab' ich dir auch etwas mitgebracht. Etwas Süßes aus der Stadt ... — Ich war lange nicht hier, Mutter!"

„Lange, lange nicht, Tina!" — Sie sah das Mädchen aus großen Augen an, in denen die Schlaflosigkeit vieler durchwachter Nächte aufgespeichert schien. Oeffnete den Mund zu neuem Sprechen ... den Priester! ... und sank wieder bewußtlos zurück. Legte sich ihr mit dem leichten Körper über die Hände.

Da ging Bärbel den Priester holen.

Der Priester kam. Aber Tina fühlte nicht den Trost, den die Sterbende überkam. Sie sah durchs Fenster ohne ihre Hand von der Mutter lösen zu können. Sie dachte: „So werde auch ich eines Tages daliegen ohne zu wissen für was ich gesch... und geracket habe ..."

Der Priester ging.

Draußen der Baum griff kahl in die Luft. Wie ein drohend gestemmter Arm hob sich ein Ast gegen die Fensterscheibe und klopfte leise.

Da kam ihr weiter in den Sinn, daß das Gärtchen ja nun auch ihr gehöre. Mit dem Häuschen zusammen würde es schon ein Stück Geld geben. Wenn auch nicht viel, so doch genug, daß das Fasten und Darben in der Stadt ein Ende hätte. Man könnte damit etwas anfangen.

Als hätte Bärbel ihre Gedanken erraten, schaute sie das Mädchen verächtlich an und sagte: „Bist doch die Tina ... und das ist deine Mutter?!"

Gegen Morgen, als es hämmerte, wurde der Atem der Kranken unregelmäßig und setzte oft aus. Bleich und zerfallen lag das verfaltete Gesicht in den Kissen.

Tina rief. Sie antwortete nicht.

Plötzlich öffnete sie die Augen noch einmal. Aber es war der Blick der aus einer anderen Welt zu schauen schien.

Sie rief: „Gott, Gott! — —" und setzte damit das Siegel unter ihr Leben. Sie streckte sich und blieb regios. Und es war still. Grauenhaft still.

Tina hatte sich gebeugt. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Bärbel griff mit ihren dünnen, runzligen Fingern in die Augenhöhlen der ruhig Daliegenden und strich die Lieder herab.

„Nun schläft sie" murmelte sie mit der schmerzlichen Ruhe eines Menschen, der auch nichts mehr erwartet als diesen Schlaf. „Und sie hat dasselbe gerufen wie damals, als du den ersten Schrei ausstießest. — Arme Tina ..."

Da zuckte Tina jäh zusammen: Die Mutter war ihr gestorben.

Bärbel schob das Kruzifix zwischen den zwei brennenden Totenkerzen weiter hervor. Sie kniete vor dem Bett, bekreuzigte sich und verharrte einen Augenblick unbeweglich in dieser Stellung. Dann fing sie laut zu beten an: „Herr, gib' ihr die ewige Ruhe."

Tina sank immer tiefer und die Mutter schien ihr immer höher emporgetragen in die Dämmerung des Morgens.

„Herr, gib' ihr die ewige Ruhe", wiederholte Bärbel.

„... Und das ewige Licht leuchte ihr" brachte da endlich Tina mühsam heraus, als hätte sie nun nicht für die Ruhe der Toten, sondern auch für die ihre zu beten.

„... Laß sie ruhen in Frieden ..." — „... Amen!"

Und über sie starrte ins Morgenlicht wie von einer Heiligenstatue das stille Antlitz der Mutter und schien zu lächeln, wie Dank.

„Ach Gott, Gott!" schluchzte Tina. Da ließ Bärbel sie allein mit der Toten. — — —

— — — Und Tina fand zum Glauben zurück. Fand wieder heim zu Gott. Als sie in die Stadt kam, fiel es nicht weiter auf daß sie einsilbig geworden war. Es fällt in der Großstadt selten etwas auf. Sie darbte und werkte weiter. Das Häuschen hatte sie der alten Bärbel gelassen. Wer weiß, es hätte sich vielleicht doch kein Käufer gefunden. Nur das wichtigste Erbstück hatte sie mitgenommen: den letzten Ruf der Mutter nach Gott. Ihr ward er zu neuem Anfang.

mikrofilm service g. gutt KG